



Diplomarbeit

Hallenbad Neusiedl am See

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Nott Caviezel
Univ. Prof. Dr. Phil. lic. phil.

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
Forschungsbereich Denkmalpflege & Bauen im Bestand
E251.2

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Lukas Malli
01025843

Wien am 25.05.2021

Inhalt	
Einleitung	9
Badekultur und Badewesen	11
Frühzeit	12
Antike	12
Frühes Mittelalter	14
Die Entwicklung der Wiener Bäder ab dem 18. Jahrhundert	16
Badekultur im Burgenland	20
Tourismus in Neusiedl am See	22
Brutalismus	27
Alison und Peter Smithsons Ethik	29
Reyner Banhams New Brutalism	31
Brutalismus im Burgenland	32
Kulturzentren im Burgenland	36
Das burgenländische Bäderkonzept	38
Erholungszentrum Neusiedl am See	41
Der Wettbewerb	44
Architekturbüro Stelzer und Hutter	48
Referenzbauten	50
Kuranstalt Bad Hofgastein	52
Hallenbad Losenstein	54
Beziehung zur Landschaft	58
Städtebau	60
Bauplatzanalyse	62
Tragwerk	70
Oberflächen	78

Interieur	80
Eröffnungsfeier	82
Das Hallenbad in Plänen	87
Attikadetails und Aufbauten	106
Erweiterung Saunas und Rutschturm	109
Zubau Büro	117
Umbau Schüलगarderoben	117
Weitere Umbauten	120
Denkmalpflege	127
Brutalismus und der Denkmalschutz	128
Referenzprojekt Haus Mayer-Kuckuk	130
Die Denkmalwerte des Hallenbades	132
Denkmalschutz	134
Das Hallenbad im Weltkulturerbe	136
Befundung des Hallenbades	139
Schadenskartierung	140
Restaurierziel	150
Nutzungskonzept	151
Beton	153
Holzkonstruktion	155
Dachhaut	161
Vorplatz	162
Glasfassade	168
Schlusswort	179
Anhang	183
Literaturverzeichnis	184
Onlinequellen	186
Anhang 1, Leimbau im Schilf	193
Anhang 2 – Wettbewerbsbeschreibung Erholungszentrum	197
Anhang 3 – Baubeschreibung Zubau 1996	204
Anhang 4 – Interview mit Daniela Edlinger	206
Anhang 5 – Notizen zur Eröffnungsfeier.	212

Das Hallenbad in Neusiedl am See liegt am Rande des Schilfgürtels und somit gleichzeitig auch in der Kernzone des UNESCO-Weltkulturerbes Kulturlandschaft Fertö/Neusiedler See. Die Badestätte nach dem Entwurf des Linzer Architekturbüros Stelzer und Hutter ist das einzig realisierte Bauwerk des geplanten Erholungszentrums, welches neben einem Kongresszentrum und einer Kunsteisbahn noch weitere Funktionen für die Stadt aufnehmen sollte.

Dem Baustil des Brutalismus zugeschrieben, erfährt das Bad heute, trotz hoher Besucherzahlen, wenig Anerkennung seitens der Bevölkerung. Seit der Eröffnung im Jahre 1977 wurden im Bereich des zentralen Sportbeckens keine baulichen Veränderungen vorgenommen und das Bad zeigt sich in seiner originalen Form.

Konstruktiv lässt sich das Hallenbad in einen Sockelbau in Sichtbetonbauweise und eine darauf aufgebaute Holzkonstruktion aufteilen. Die aufgelöste Glasfassade des Badegeschoßes bietet die nötige Transparenz, um den umgebenden Schilfgürtel in den Innenraum mit ein zu beziehen.

Nach mehr als 40 Jahren ständiger Nutzung bedarf das Bad Instandhaltungsmaßnahmen, welche den baukulturellen Wert des Gebäudes nicht mindern sollen, jedoch die Anforderungen der Bedürfnisse heutiger Nutzungsszenarien erfüllen müssen. Ziel der Arbeit ist es, diese Maßnahmen nach analytischer Auseinandersetzung und daraus resultierenden fachlichen Bewertung zu evaluieren und ein Konzept für die Erhaltung des Bauwerkes im Sinne der Denkmalpflege zu erarbeiten.

The indoor swimming pool in Neusiedl am See is located on the edge of the reed belt and thus also in the core zone of the UNESCO World Cultural Heritage Fertö/Neusiedler See. The bathing complex, designed by the Linz-based architectural firm of Stelzer and Hutter, is the only completed building of the planned recreation centre, which was to house a congress centre and an artificial ice rink as well as other functions for the town.

Attributed to the architectural style of Brutalism, the baths today receive little recognition from the population, despite high visitor numbers. Since its opening in 1977, no structural changes have been made in the area of the central sports pool, and the pool remains in its original form.

Structurally, the indoor swimming pool can be divided into a base construction in exposed concrete and a wooden construction built on top. The dissolved glass facade of the bathing floor offers the necessary transparency to include the surrounding reed belt in the interior.

After more than forty years of constant use, the bath requires maintenance measures that should not diminish the building's architectural value, but must meet the requirements of today's usage scenarios. The aim of this thesis is to evaluate these measures after analytical examination and the resulting professional assessment and to develop a concept for the preservation of the building in terms of monument conservation.

Einleitung

Die vorliegende Arbeit entstand im Interesse ein baukulturelles Denkmal zu erörtern, um den Stellenwert des Bauwerkes zugänglich und in gesammelter Form zu darzustellen. Die Darlegung historischer Fakten in Kombination mit einer architektonischen und analytischen Aufarbeitung soll exemplarische Ansätze für den Umgang mit brutalistischen Bauten des 20. Jahrhundert anhand des Beispiels Hallenbad Neusiedl am See bieten. In Hinblick auf die vorhandene Substanz, in Betrachtung ihrer Alteration, soll das Bauwerk in seinen Konzepten erklärt, interpretiert und behandelt werden. Der Behandlungsmaßstab reicht von Städtebaulichen Ideen, über restaurative Auseinandersetzungen inklusive der zugehörigen Leitdetails.

Die archivarische, textliche und plandarstellerische Analyse bietet die Grundlage für die Argumentation im Umganges mit dem Bad. Ein weiteres Ziel stellt die Darbietung zuvor in der Literatur noch unbekannter Quellen dar. Die Sammlung und Darstellung diverser Pläne und Texte zum Bauwerk in einfacher und gefasster Form soll als Basis dienen für eine weitere Auseinandersetzung

Der eigentliche Auslöser dieser Arbeit lag im persönlichen Konflikt mit der allgemeinen Betrachtungsweise vieler öffentlicher Darstellungen des Bades. Die Reduktion auf rein wirtschaftliche Aspekte und die vorab oberflächliche Ablehnung, gepaart mit dem laienhaften lokalpolitischen Spiel mit vorhandener Baukultur muss mittels faktenbasierender Forschungsarbeiten ein Ende finden. Mit der Unterschutzstellung im Dezember 2020 wurde diesbezüglich schon der erste Schritt getan.

Badekultur und Badewesen

Das Bad und die damit verbundenen Tätigkeiten, wie Baden, Waschen und Schwimmen, finden ihren Ursprung in den frühesten Aufzeichnungen der Menschheitsgeschichte. Im mitteleuropäischen Raum hat sich schon vor der Antike ein Kultus um die reinigende Wirkung des Wassers entwickelt. Heiße Quellen und Naturgewässer wurden von frühen Völkern geschätzt und wurden zu Orten religiöser Riten. Das heilsame Badegeschehen, wie spirituelle Abhandlungen ließen diese zu Kultstätten werden. Eine der ältesten Quellenfassungen in Europa findet sich in St. Moritz. Diese lässt sich auf die frühe Bronzezeit zurückdatieren.¹ Zyklische Anlässe, wie beispielsweise das Maibad zur Walpurgisnacht, waren Anlässe, um die jährliche Badepflicht der Gesellschaft einhalten zu können. Dieser Brauch hielt sich in Deutschland bis ins 18. JH.²

¹ GLAUS, Otto: *Planen und Bauen moderner Heilbäder*, Zürich 1975, S. 7.

² *Ebd.*

Frühzeit

Die ältesten Funde von kultivierten Badestätten können in etwa auf das Jahr 2800 vor Christus zurückgeführt werden. Am Unterlauf des Indus in Mohenjo Daro entdeckte Sir John Marshall im frühen 20. Jahrhundert Kanalsysteme, Sitzklosetts mit fließendem Wasser, sowie Badestuben. In der damaligen Stadt im heutigen Pakistan, verortete sich auch ein Hallenbad, welches eine Fläche von 30x60m einnimmt. Weitere frühe Badestätten fanden sich lt. Vitruvs Schilderungen auch in den Tempelanlagen der Pyramiden von So-Bu-Re. Bei zahlreichen Ausgrabungen von ägyptischen Reliefs wurden vielfach Szenen des öffentlichen Lebens abgebildet. Jedoch ließen sich keine Darstellungen von „Badeszenen“ finden. Aufgrund diverser, nicht baulicher Funde, wie Beschwerdebriefe kann aber angenommen werden, dass es öffentliche Badestätten gab.³

Antike

Die geschichtliche Erörterung von europäischen Badestätten erfolgt durch Überlieferungen des antiken Griechenlands. Diese reichen bis ins Jahr 1500 vor Christus zurück. Die Darstellungen auf Vasen dienen als historische Dokumente dieser Zeit, da kaum baulichen Substanzen von öffentlichen Badestätten gefunden werden konnten.⁴ Diese spielten sich im Privaten ab und zeigen das Bad in kleinen Wannen. Öffentliche Badestätten fanden ihre Gäste eher in den ärmeren Bevölkerungsschichten.⁵ Obwohl über die Badestätten nur wenig bekannt ist, ist die Badekultur gut dokumentiert. Hippokrates war sich der heilenden Wirkung und dem Umgang mit Wasser bewusst. Er beschäftigte sich mit Ansätzen der Hydrotherapie. Er wehrte sich auch gegen die Anschauung von Quellen als „göttliche Wunder“ und drängte auf die sachliche Auseinandersetzung mit selbigen. Es gibt in der Nähe dieser Quellen keine baulichen Indizien, jedoch fanden sich kleinere religiöse Objekte wie Altäre.⁶ Im Gegensatz zu den späteren römischen Bädern waren in Griechenland die Naturquellen selbst die Badestätte.

4 Anm.: Bekanntes Beispiel: Das Sportbecken von Olympia umfasste ein Maß von 32,5x16,3x1,6m
5 Anm.: Archimedes entdeckte das Gesetz der Wasserverdrängung in einem öffentlichen Bad.
6 GLAUS: *Planen und Bauen moderner Heilbäder*, 1975, S. 8.

Im römischen Militärapparat erkannte man die Notwendigkeit der Reinigung und Ertüchtigung des Körpers. In Lazaretten gab es Badeanlagen, welche zur Heilung von Gicht, Lähmung und Blasenkrankung dienten. Während in Griechenland die Wissenschaft hinter der Badekultur entwickelt wurde, widmeten sich die Römer der Systematik und der Weiterentwicklung des Heilbadewesens.⁷ Typologisch unterschieden sie zwischen *Aquae* – Heilquellen, *Balnae* – gewöhnliche Bäder mit Trinkwasserversorgung und *Thermae* – große öffentliche Badeanlagen mit Kalt-, Warm- und Heißwasser. Letztere beinhalteten auch eine umfassende Infrastruktur bestehend aus Kaltwasseranlagen – *Frigidarium*, lauwarmer Badezellen – *Tepidarium*, sowie Dampfbäder – *Sudatorium* und Heißwasseranlagen – *Caldarium*.⁸ Schwitz-Dampfbäder (türkisch-, römisches Bad) waren auch im islamischen Kulturkreis weit verbreitet. Über die römische Hydrotherapie ist kaum etwas überliefert. Der politisch bewegte Thermenbau zeugt vom hohen Stellenwert der Badekultur im römischen Reich. Der hohe Wasserverbrauch Roms ging mit dem Bau von elf Aquädukten einher. Der heutige Verbrauch würde mit der Versorgung von vier bis fünf dieser antiken Wasserleitungen auskommen. Die größte Therme Roms, die Therme Caracallas, bot Platz für 3200 Badegäste, verbrauchte täglich 13.000m³ Wasser und umfasste 125.000m³ verbautes Gelände. Städtebaulich wurden die Thermen so gesetzt, dass sie in den täglichen Ablauf der Bewohner integriert wurden. Die Badeanlagen waren maßgeblich für das Ortsbild verantwortlich. Ortschaften mit dem Zusatz Bad im Namen, haben oft ihren Ursprung in der römischen Zeit. Die Badestätten des römischen Reiches waren Zeugnis der Dekadenz des Bürgertums. Erholungsstätten und Orte der Heilung wurden zu jenen für Ausschweifungen aller Art und damit zu den „Lasterhöhlen der Antike“. Der zunehmende Verfall Roms, wie auch das aufsteigende Christentum ließen dieses „heidnische Wesen“ mitsamt der Badekultur untergehen.⁹



Abb. 1 – Griechische Außenduschen; Vasenmalerei

7 Ebd.
8 SELEDEC, Wilhelm; KRETSCHMER, Helmut; LAUSCHER, Herbert; *Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien* (Hg.): *Baden und Bäder in Wien*, Wien 1987, S. 8.
9 EBLAN (Hg.): *Bäderbauten*, 1979, S. 15.

Frühes Mittelalter

Die frühe Mönchsmedizin fand ihren Ursprung in „heidnischen“ Ritualen der Antike. Weiteres hielten sich im germanischen und slawischen Raum auch Bräuche, welche in Kombination mit der Mönchsmedizin die Grundlage der Badekultur des Mittelalters bildete. Da die Notwendigkeit der Körperwäsche nicht anerkannt wurde, konnte man sich für die jährliche Badepflicht auch vertreten lassen. Die reinigende Wirkung eines Bades in der Walpurgisnacht sollte das neunfache Maß eines einzelnen Bades bieten. Es wurde als große Tugend angesehen, wenn man sich jahrelang nicht wusch.¹⁰ Die christliche Kultur empfand den nackten Körper als sündhaft, und kritisierte auch die Sitten, welche in den Badestuben herrschten.

Im 13. Jahrhundert kamen die ersten öffentlichen Badestuben auf. In den Stuben wurde in kleinen hölzernen Badewannen mit Öfen zur Erwärmung gebadet. Als Wasserquelle wurde gesammeltes Regenwasser oder Grundwasser verwendet. Wasserleitungen gab es nicht. Die frühen Badestätten waren teilweise auch fünf bis dreißig Meter unter Niveau gebaut, um den Grundwasserquellen näher zu kommen.¹¹ Jedoch war das Dampfbad zu dieser Zeit üblich, nicht das Wannenbad.¹² Der sich aus dem Betrieb der Badestuben entwickelte Beruf des Baders, umfasste auch Tätigkeiten wie Schröpfen, die Ablage des Aderlasses, Haarpflege und Rasur, sowie kleinere medizinische Eingriffe.¹³ Auch Bewirtung und Unterhaltung waren Teil des Badeerlebnisses. Diese Stuben waren in Wien so weit verbreitet, dass ein gesamtes Viertel, samt Tor und Turm danach benannt wurde - das Stubenviertel. Die reichere Bevölkerung hatte private Badezuber.

Musik, Völlerei und Prostitution führten zu langen Aufenthalten in den Badestuben, welche bis zu neun Stunden andauerten. Durch die langen Badeszyklen und das Trinken des Badewassers verbreiteten sich Hautausschläge und Krankheiten. Pest, Lepra und vor allem Syphilis waren weit verbreitet und trugen zum Niedergang der Badestuben bei. Kinder in Schulen wurden bestraft, wenn sie sich zu oft badeten.¹⁴



Abb. 2 – In einer burgundischen Badestube, 1420 - 1450

Die Entwicklung der Wiener Bäder ab dem 18. Jahrhundert

Um die weitere geschichtliche Entwicklung des Badewesens in ausreichender Detailgenauigkeit behandeln zu können, soll diese am Beispiel der Stadt Wien abgehandelt werden. Das Aufkommen neuer Typologien und die kulturelle Einbindung ist mit anderen Städten Europas durchaus vergleichbar.

Ab 1750 gewann das Bad in freien Gewässern an Beliebtheit. Demnach musste in Wien das Verbot für das Baden im Freien mehrfach¹⁵ geändert werden.¹⁶ Badeanstalten an Flüssen und Seen boten Übungsstätten, um sich zu reinigen und dem Schwimmsport nachzugehen und waren so angelegt, dass ungewollte Blicke von Dritten vermieden werden konnten. In der Donau entstanden um 1760 einige dieser Flussbäder. Bekannte Beispiele waren das Ferro Bad, die K. u. K. Militärschwimmschule oder das Marienbad (Damenschwimbadeanstalt). Es handelte sich dabei um schwimmende oder aufgeständerte Bauwerke im Wasser. Die Schwimmbecken wurden mit dem Flusswasser befüllt. Schleusen konnten einen stetigen Wasserwechsel gewährleisten. Dem zu Folge entstanden Schwimgemeinschaften. Die Balneologie wurde wieder Teil der gesellschaftlichen Kultur. Durch die Industrialisierung und dem Wachstum der Städte war die Errichtung gemeinnütziger Badeanstalten und die damit einhergehende notwendige Verbesserung der hygienischen Umstände eine unumgängliche neue Bauaufgabe.¹⁷

An dieser Stelle stellvertretend für Hallenbäder des 19. Jahrhunderts, wurde 1804 das Dianabad geöffnet. 1842 wurde die gedeckte Schwimmhalle, nach Plänen von Etzel und Förstner, erbaut. Die neu gewonnene Beliebtheit des Badewesens und die Einbindung in das kulturelle Leben Wiens wird durch die Tatsache verstärkt, dass die Badehalle in den Wintermonaten zu einem Ballsaal umgebaut werden konnte.¹⁸ Der Diana- als auch der Sophienbadsaal waren im 19. Jahrhundert die wichtigsten Konzertstätten der Stadt.¹⁹ Im zweiten Weltkrieg wurde das Bad schwer beschädigt. 1969 wurde das Bad im Zuge des Bäderkonzeptes der Gemeinde Wien, nach Plänen von Friedrich Florian Grünberger und Georg Lippert neu errichtet.²⁰

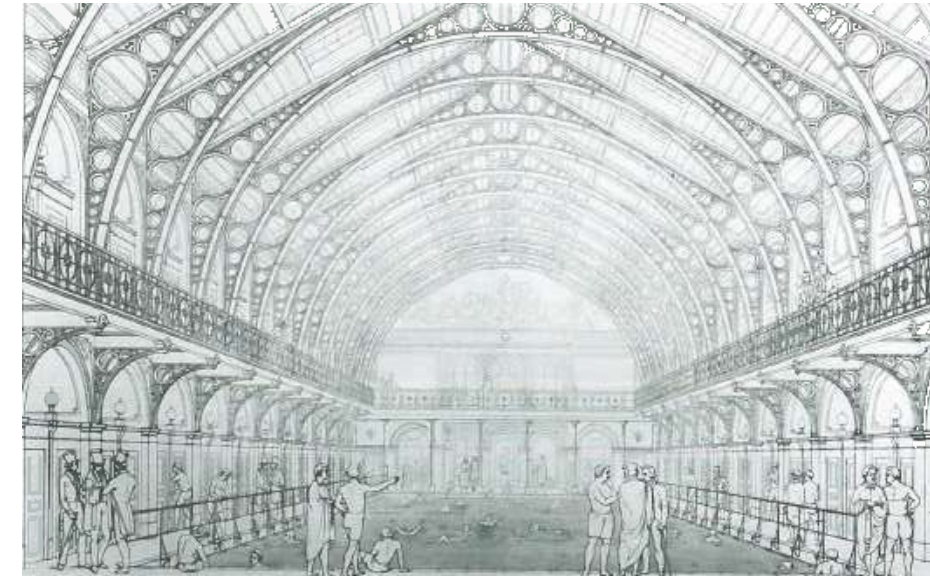


Abb. 3 – Dianabad vor dem Umbau, Aufnahme 1812

Um ein flächendeckendes Angebot an Bademöglichkeiten bieten zu können, wurde die Errichtung von sogenannten Volksbädern beschlossen. Zu ihnen zählten Dampf-, Wannen- und Hallenbäder, sowie die städtischen Brausebäder. Die Wasser-Reservoirs waren meist im Dachgeschoß, was bei beanspruchter Nutzung nur einen geringen Wasserdruck in den Brausen bewirkte. Daher kommt der Begriff der *Tröpferlbäder*.²¹ Um 1895 besaß jeder Bezirk außer Döbling und Innere Stadt ein Volksbad.²²

In der Zwischenkriegszeit stiegen die Zahl der Besucher der Volksbäder von 2,7 Millionen auf 6 Millionen pro Jahr. Der Ausbau der Sommerbäder, wie etwa das Gänsehäufel oder das Bad Alte Donau, bezeugen die Beliebtheit der neuen Badestätten. Immer mehr setzte man den Fokus auf sportliche Veranstaltungen. Das Amalienbad wurde 1926 als zweites städtisches Hallenbad eröffnet. Es bildet in seiner Typologie und in seinen Funktionen die Basis für den heutigen Standard von Bädern.²³ Eine Schwimmhalle mit 33m Sportbecken und Tribüne, ein 10 Meter Sprungturm, Dampf- und Heißbäder, Wannen- und Brausebäder,

¹⁵ *Anm: Die Regelung wurde in den Jahren 1717, 1781 und 1799 geändert.*

¹⁶ SELEDEC u.a.: *Baden und Bäder in Wien*, 1987, S. 18.

¹⁷ *Wiener Stadt- und Landesarchiv: Bäder*
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Bäder> (12.02.2021)

²¹ *Stadt Wien: Was ist ein Tröpferlbad*
<https://www.wien.gv.at/bezirke/dezentralisierung/entscheidungsrecht/troepferlbaeder.html>
(10.02.2021)

²² SELEDEC u.a.: *Baden und Bäder in Wien*, 1987, S. 44.

²³ *Ebd.*, S.60.

Kurbäder, Schlambäder, elektrische Lichtbäder sowie Dienstleistungen wie etwa Fuß- und Handpflege bildeten das Angebot. Die vielseitigen Funktionen der Bäder des frühen 20. Jahrhunderts erinnern an die Thermenbauten der Römer. Mit dem Gedanken ein Zentrum zu schaffen, bindet sich die neu interpretierte Typologie in den vorhandenen Städtebau ein.

Von den ursprünglich 72 Bädern in Wien, waren viele nach dem Zweiten Weltkrieg zerstört oder beschädigt. Nur 17 davon blieben unversehrt. Mit dem Wiener Bäderkonzept von 1968 soll die Versorgung der Stadt mit Badestätten gewährleistet werden.²⁴

„In einer Zeit, deren Lebensrhythmus den Menschen wie kaum zuvor belastet, ist die Schaffung ausreichender Erholungsmöglichkeiten für die Großstadtbevölkerung von vordringlicher Wichtigkeit. Es ist mehr denn je notwendig, eine möglichst gute Versorgung des Stadtgebietes mit Erholungsflächen und Erholungseinrichtungen anzustreben.“²⁵

Die Wiener Stadthalle beinhaltet als eines der größten Bauvorhaben der unmittelbaren Nachkriegsmoderne schon in den Wettbewerbsausschreibungen ein öffentliches Hallenbad. Das Stadthallenbad wurde im Juni 1974 eröffnet. Die Anlage beherbergt mehrere Restaurants, ein Trainings- und mehrere Lehrschwimmbekken, Saunas, einen Sprungturm und Mehrzweckbecken mit 800 Zuschauerplätzen für Sportveranstaltungen. Die Hauptnutzung des Bades beruht auf dem sportlichen Interesse.²⁶ Die daraus ersichtliche Entwicklung öffentlicher Bäder bezieht sich nun auf die körperliche Aktivität und das gesellschaftliche Zusammenkommen sowie die therapeutische Wirkung von Heilquellen und medizinischen Bädern.

„Es ist die große Aufgabe der Gemeinden im Rahmen des Aufbaus und Ausbaus der Städte, die Menschen zum Baden die rechte Gelegenheit zu bieten.“²⁷



Abb. 4 – Die erste Damenschwimmschule in Wien, 1833

24 Ebd., S. 76.

25 Ebd., S. 78.

26 Ebd., S. 81.

27 FABLAN (Hg.): Bäderbauten, 1979, S. 25.

Badekultur im Burgenland

Kurorte mit überregionaler Bedeutung bilden sich im Burgenland, vor dem allgemeinen Aufkommen des Fremdenverkehrs im frühen 20. Jahrhundert, nur im unmittelbaren Umfeld natürlicher Mineralquellen. Neben Bad Sauberbrunn im nördlichen Teil des Burgenlandes und Sulz im südlichen, ist Bad Tatzmannsdorf der bekannteste Badekurort. Weitere Quellen in Edelstal, Kobersdorf oder Deutschkreuz haben sich auf die Abfüllung und den Vertrieb von Mineralwasser spezialisiert. Im frühen 17. Jahrhundert wurde der Kurbetrieb in Bad Tatzmannsdorf erstmalig genannt. Mit dem Bau von Badehäusern und Übernachtungsmöglichkeiten wurde die Basis für den Badetourismus geschaffen.²⁸ Die Zahl der zunehmenden Anbindungen an die umliegenden Städte läutete die sogenannte Sommerfrische ein, welche die Orte auch touristisch ansprechend machte.

In dieser Zeit rückte auch der Neusiedlersee mit seinem Naturerholungsgebiet ins Interesse der „Sommerfrischler“. Da die vorhandene Infrastruktur im nördlichen Burgenland nicht für den touristischen Anspruch ausgelegt war, musste ein Fremdenverkehrskonzept erstellt werden. Dies beinhaltete die Verbesserung der Anbindung durch den Ausbau der Straßen und des Eisenbahnnetzes. Vor allem der Wiener Mittelstand wurde mittels Direktverbindungen von Bus und Bahn zum neu entwickelten Naherholungsgebiet gelockt. Ab 1927 wurde der Neusiedlersee als „Meer der Wiener“ beworben. Mittels Dämmen und Kanälen wurde die Basis für die notwendigen infrastrukturellen Einrichtungen wie Hotels, Restaurants und Sportanlagen geschaffen. Die Badestätten lagen am Wasser und wurden als Pfahlbauten errichtet. Im Jahr 1927 zählte man im Strandbad Neusiedl am See rund 100.000 Besucher, welche zum größten Teil aus Wien kamen. Der vor 1921 vergleichsweise noch bedeutungslose Tourismus etablierte sich als einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in der Zwischenkriegszeit.²⁹ Die Entwicklung des Fremdenverkehrs nahm mit Beginn des Zweiten Weltkrieges jedoch schlagartig ab. Die hölzernen Seebäder wurden in den frühen Nachkriegsjahren aufgrund von Brennholzangel geplündert. Mitte der 1950er Jahre investierten die Gemeinden wieder in die Bewirtschaftung der Bäder. Der Bereich zwischen Seeufer und Schilfgürtel wurde aufgeschüttet und gefestigt. Die Ortskerne wurden durch Stichstraßen mit den Bädern verbunden.³⁰

28 BACHKÖNIG, Wolfgang; TIEFENBACH, Josef; *Burgenland u. a.: Historischer Atlas Burgenland, Eisenstadt 2011*, S. 212.

29 Ebd., S. 215.

30 GMASZ, Sepp; GARTNER, Nikolaus; *Verein Neusiedler Stadtarchiv (Hg.): Neusiedler Jahrbuch, Band 20; Neusiedl am See 2019*, S.73 ff.

Die einfache Art der Erschließung wurde von potentiellen Gästen durchaus positiv angenommen und manifestierte sich durch steigende Nächtigungen: Im Jahr wurden 1971 mehr als eine Million Übernachtungen im Burgenland registriert. Mit der zunehmenden Mobilität der Bevölkerung kamen neben den Gästen der Bundeshauptstadt nunmehr die Hälfte aus der Deutschen Bundesrepublik.³¹ In der Blüte des Tourismus, zwischen 1950 und 1980 entwickelte sich die einstige landwirtschaftliche zu einer Dienstleistungsgesellschaft.

Viele der heute noch vorhandenen touristischen Anlagen stammen aus dieser Zeit, unter anderem auch der einzig gebaute Teil des Erholungszentrums Neusiedl am See – das Hallenbad. Ende der 1970er Jahre endete die Hochkonjunktur des burgenländischen Fremdenverkehrs. Das Urlaubsverhalten der Gäste, sowie die bevorzugten Reiseziele änderten sich. Um dem Defizit entgegenzuwirken, setzte man auf die Förderung des ganzjährigen Kur- und Gesundheitstourismus. Ein Ausbau des Wein- und Kulinarik- sowie des Natur-, Gesundheits-, Kultur- und Sporttourismus folgte den heute vielschichtigen Anforderungen der Urlauber*Innen.³²



Abb. 5 – Kurplatz Bad Tatzmannsdorf um 1931

32 Ebd., S. 217.

Tourismus in Neusiedl am See

Einst war der Neusiedlersee von einem schwer zu erschließenden, sumpfigen Umland umgeben. Erst durch zahlreiche Eingriffe konnte der Wasserstand reguliert, und der Zugang zum See ermöglicht werden. Der annähernd gleichbleibende Wasserstand sowie die fortschreitende Verschluffung, forciert durch die landwirtschaftlichen Tätigkeiten, prägen das heute bekannte Landschaftsbild des Neusiedlersees.

Sport- und Heilbadetourismus, waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Säulen des damaligen Tagestourismus. Die Gäste kamen zum Großteil aus Ödenburg, dem heutigen Sopron – das damalige politische wie kulturelle Zentrum der Region.³³ 1852 wurde das erste Badehaus in Neusiedl am See errichtet. Die Anlage war unweit des *Hintaus* des Dorfes angelegt und war vom Zentrum noch leicht zu erreichen. Das Bad sowie der direkte Zugang zum freien Gewässer bot in Kombination viele Annehmlichkeiten für die Bewohner. Erst durch den Bau der Eisenbahnschienen 1897 und den damit einhergehenden Dammarbeiten zog sich das Ufer des Sees zurück. Die Ausbreitung des Schilfgürtels, wie die daraus folgende Verlandung der Flächen, entfernten den See vom Zentrum. Dem ersten Badehaus wurde somit seine Daseinsberechtigung an diesem Ort entzogen.

Erste Belege einer Badeanlage am See lassen sich auf das Jahr 1906 datieren, wobei die Anlage als „kein Luxusbad [...] mit allen Vorteilen eines teuren Bades“³⁴ in einem Zeitungsartikel beworben wird. Der Artikel richtet sich vorab an die Besucher aus dem, durch die verbesserte Anbindung, näher gerückten Wien. Der Dorfkern sowie die Verkehrsanbindungspunkte, waren nun durch den Schilfgürtel vom Seeufer getrennt. Die Infrastruktur des Bades bestand aus Holzbauten, welche auf einzelnen Holzpfählen im Wasser gegründet waren. Mittels kleinen Booten, sogenannten *Zillen*, wurden die Gäste über schmale Kanäle direkt ans offene Wasser gebracht. Durch die Errichtung des Einerskanals im Jahre 1910 und der damit einkehrenden Stabilisierung des Wasserstandes, konnte die Infrastruktur des Seebades ausgebaut werden und Touristen, wie etwa Segler kontinuierlich als Gäste empfangen werden. Diese Belastung des Naturraumes ließ die Verschluffung fortsetzen und erschwerte wiederum den Zugang zum Wasser. Um den sich wandelnden Bedürfnissen des Tourismus gerecht zu werden, wurden das Seebad zum ersten Mal 1923 durch den *Badeverein Neusiedl am See* umgebaut. Neben den Erweiterungen der

34 Ebd., S. 65.

Badehäuser entstanden zu der Zeit auch weitere, dem Fremdenverkehr dienliche Bauten. Ein Jahr nach der ersten Erweiterung des Seebades wurde ein Holzsteg durch den Schilfgürtel errichtet. Es folgten Instandhaltungsmaßnahmen sowie der Bau neuer Sanitär- und Umkleideanlagen. 1926 wurde ein zweites Seerestaurant eröffnet, welches sich neben den Ferien- und Tagesausflugsgästen auch an der Gruppe der Kurgäste orientierte. Es fasste rund 800 Menschen und bot neben einem Buffet auch Dienstleister wie etwa einen Friseur. Der Betrieb fokussierte sich auf die Ansprüche des *gehobenen Kurgasts*.³⁵ Um das ehemalige Hafenbecken entstanden im gleichen Zuge einige Wochenendhäuser, ein Süßwarenladen, ein Gasthaus sowie ein weiteres Seehotel. Somit verschob sich die Tendenz vom Tagestourismus hin zu einer erhöhten Nachfrage an Nächtigungsplätzen.³⁶ Immer höher steigende Besucherzahlen verlangten nach einer entsprechenden Verbindung vom Bahnhof zum Seebad. Trotz des erfolgreichen Fremdenverkehrs konnte sich die Luftschiffanbindung von Wien und Neusiedl am See nicht durchsetzen. Um den Badegästen trotz allem eine einfache Verbindung ins Seebad bieten zu könnten, entschloss sich die Stadt dies mittels einer Kleinbahn zu verwirklichen, welche 1928 das erste Mal Richtung Seebad startete.³⁷

Die nun mehrfach erweiterte und infrastrukturell angepasste Badeanlage trug fortan den Namen *Meer der Wiener*. Mit der Kombination aus vielerlei Funktionen, wie etwa Bad, Restaurant, und Übernachtungsmöglichkeiten, wandelte sich auch die Arbeitssituation der Gesellschaft. Während sich das örtliche Gewerbe in Neusiedl am See großteils an den bäuerlichen Bedürfnissen der Region orientierte, wurde im frühen 20. Jahrhundert der Fremdenverkehr als tragende Säule der Gesamtwirtschaft aufgezogen.³⁸ Bis 1937 durfte die Stadt Neusiedl am See den Titel *Kurstadt* tragen. Die heilende Wirkung des Seewassers³⁹ sowie des Schlammes und die neu gebauten Einrichtungen sollten die relativ kurze Badesaison ausweiten und den Fremdenverkehr über eine längere Periode ermöglichen. Zusätzlich zu der juristischen Regelung des „Kurorte- und Heilquellengesetzes“ aus dem Jahre 1936 kam es zu einer Dürreperiode und den damit einhergehenden Fehlen an Heilwasser, was zum Verlust des Titels der Kurstadt führte. „Ein wirklich prächtiges Hallenbad, mit den entsprechenden Nebeneinrichtungen wie einer Musikarena zeugt heute [1982] als erste Ausbaustufe des geplanten Kur- und Erholungszentrums eindrucksvoll von

35 WOLF, Hans; *Wie es bei uns einmal war, Neusiedl am See 1995*, S.17 ff.

36 GMASZ u.a.: *Neusiedler Jahrbuch*, Band 20; *Neusiedl am See 2019*, S.75.

37 WOLF, *Wie es bei uns einmal war*, S.13.

38 Ebd., S.205.

39 Anm.: Das Seewasser sollte, lt. Aussage von Dr. Kiss, dem Hausarzt des Grafen Zecheny, nach genauen Analysen „gegen alles“ wirksam sein. Vgl. Wolf S.80.

diesem Bestreben "[wieder Kurstadt zu werden.]"⁴⁰ In den Kriegsjahren wurde der Badebetrieb zum größten Teil eingeschränkt. Den „Bedürfnissen“ des Krieges zufolge, wurden die Bestandteile der Bahn umgewidmet oder eingeschmolzen.⁴¹ Um wieder ein Seebad errichten zu können wurden in den 1950er Jahren Flächen am Ende der 1926 entstandenen Dammstraße aufgeschüttet. Das neue Seebad inklusive Liegewiese, ein großer Parkplatz, ein Seerestaurant, sowie eine Hafenanlage bildeten das Instrumentarium der Badeanlage. Durch die Aufschüttungsarbeiten konnten die baulichen Objekte nun auf festem Boden errichtet werden. Das Neusiedler Seebad als *Pfablbaudorf* war nun verschwunden. 1957 wurden Seehütten im östlichen Rand des Schilfgürtels errichtet. Diese deuten auf die heutige Siedlung *Refugium* hin.⁴² Der Parkplatz und die Liegeflächen wurden 1971 erweitert. Nun bot das Seebad auch drei Tennisplätze, eine Minigolfanlage, ausgebaute Kästchen, sowie Dusch-, und Waschanlagen.

„Typologisch entwickelte sich das Seebad zu einer Parkanlage, dessen Ausgestaltung auf freiraumplanerische Elemente der Wiese, des Weges und einer Grünraumgestaltung zurückgreift. Gleichzeitig wurden die für ein Seebad zu erfüllenden Funktionen mit Baden und Segelsport um weitere Freizeitnutzungen wie Tennis oder Minigolf, etc. erweitert.“⁴³ Das Seebad ist heute noch in dieser Form vorzufinden, Adaptionen wurden laufend hinzugefügt. Hierzu zählen beispielsweise die Mole West und die Siedlung Segelhafen West von Halbritter und Hillerbrand und das Bundesleistungszentrum für Segeln und Surfen aus dem Jahre 2008.

An der geschichtlichen Erörterung lässt sich feststellen, dass der Wandel vom bäuerlichen Dorf zum Fremdenverkehrsort *Neusiedl am See* vor allem durch den Bau zahlreicher touristischer Einrichtungen mit einem mehr als hundertjährigen Bestehen vollzogen wurde.

40 WOLF, *Wie es bei uns einmal war*, S.83.

41 Ebd., S.13 ff.

42 GMASZ u.a.: *Neusiedler Jahrbuch*, Band 20; *Neusiedl am See 2019*, S.82.

43 Ebd.

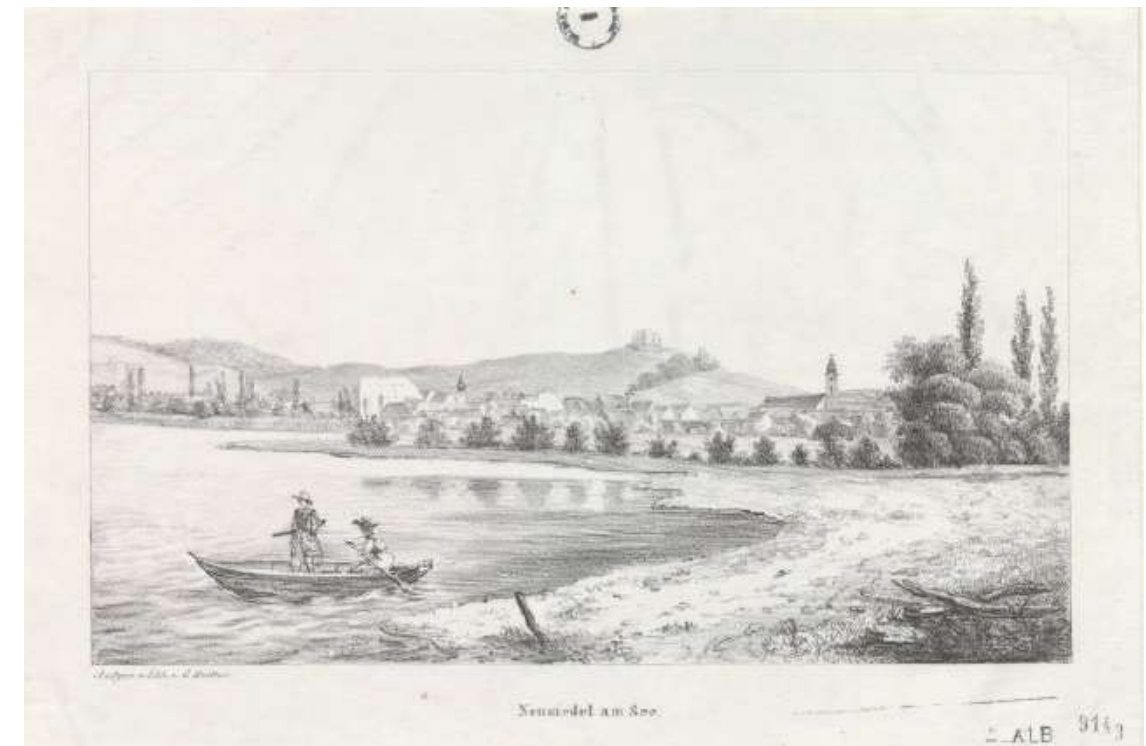


Abb.6 – Neusiedl am See, Lithographie, um 1840



Abb. 7 – Strandbad: mondäne Gäste am breiten Steg vor der Restauration

Brutalismus

Die Fragestellung *Was ist Brutalismus?* stellt Architektur- und Kunstkritiker nach wie vor auf die Probe. Wolfgang Pehnt meinte in seinem gleichnamigen Artikel aus dem Jahre 1960, dass es leichter zu definieren wäre, was Brutalismus nicht ist, als den Versuch zu starten, den Begriff zu definieren.⁴⁴ Die materialbezogene, später städtebauliche Ethik der Smithsons, das *Image* und die menschliche Assoziation Banhams sowie die wörtliche Ableitung von *béton brut* sind parallele Bestandteile der Geschichte des heute gängigen Begriffs. Die Beschreibung davon ist ebenso komplex wie dessen Entwicklung. Somit wäre es sinnvoller, das Aufkommen und die Verwendung des Wortes Brutalismus als Sammlung als Aspekten in ihrer kontinuierlichen Entwicklung zur Stilrichtung zu verstehen. Um das Verständnis bei der Erwähnung von Brutalismus in dieser Arbeit zu fördern, folgt eine geschichtliche Erörterung des Terminus.⁴⁵

⁴⁴ BUSSE, Anette: *Von brut zu Brutalismus, Die Entwicklung von 1900 bis 1955*, in: ELSER, Oliver; KURZ, Philip; CHACHOLA SCHMAL, Peter (Hg.): *SOS Brutalismus Eine internationale Bestandsaufnahme*, Zürich 2017, S. 32.

⁴⁵ Ebd., S.34.



Abb.8 – Holland House, London, ausgebombte Bibliothek mit lesenden Besuchern, Fotograf unbekannt, 1940

Alison und Peter Smithsons Ethik

Das Architektenpaar Alison (1928-1993) und Peter (1923-2003) Smithson war in ihrem Wirken und Schreiben in der Entstehung und Verbreitung der frühen brutalistischen Bewegung in England involviert. Sie waren Mitglieder der *Independent Group*, einer Künstlervereinigung der 1950er Jahre, welche sich durch Eduardo Paolozzi in London zusammengefunden hatten. Die *IG* wird im kunstgeschichtlichen Diskurs oft mit Pop-Art in Verbindung gebracht. Pop-Art und Brutalismus finden ihre Zusammenhänge in der Überwindung des Zweiten Weltkrieges und dessen Einfluss auf das soziale Leben, ähnlich wie die Avantgarde vom Ersten Weltkrieg geprägt war.⁴⁶ Wie auch andere Werke der Künstlergruppierung behandelte *Patio and Pavillon* – ein Teilbereich der Ausstellungen *This is Tomorrow* aus dem Jahre 1956 – den Umgang mit den Nachkriegsfolgen. Materialien wurden *as found* verwendet, eine Idee, welche auch im *Pop-Art* und in *Readymades* verwendet wurde. Es sollte nichts kaschiert oder verändert werden. Diesen Gedankengang verfolgten die Smithsons schon in ihrem ikonischen jedoch nicht gebauten Projekt *House in Soho* aus dem Jahr 1953. In der Beschreibung des Bauvorhabens kam die erste gedruckte Erwähnung des Ausdrucks *New Brutalism* vor. Dieser zielte auf die ungeschönte Materialität ab. Sie leiteten den Ausdruck von Le Corbusiers *béton brut* ab. In einem Zeitungsartikel der Zeitschrift *Architectural Association School* aus dem Jahr 1966 bezeugte das Architektenpaar, dass sie den Begriff zuvor nicht kannten. Sie bezeichneten Brutalismus als Ethik und stellten dessen Vorkommen als Stilrichtung in Frage.⁴⁷

In der Weiterentwicklung der Protagonisten verlagerte sich die Debatte vom einzelnen Gebäude zu der Anschauung der Probleme des menschlichen Zusammenlebens und gesellschaftlicher Beziehungen zwischen der gebauten Umwelt und dem Individuum.⁴⁸ Dies fasste Alison Smithson in ihrem Schreiben *The Team X Primer* zum zehnten Treffen von CIAM - *Congrès Internationaux d'Architecture Moderne* - zusammen. Die Charta von Athen und die damit verbundene *funcional city*, galt als Vorbild des Städtebaus der frühen Nachkriegszeit. Es wurde Kritik an fehlenden urbanen Straßenräumen und der damit verhinderten sozialen Interaktion der Menschen ausgeübt.⁴⁹ Ein Kollektiv aus europäischen Architekten löste sich von diesen strengen Vorgaben durch ihre Texte im *Team X Primer*.

⁴⁶ MASSEY, Ann: *Alison and Peter Smithson*, <http://independentgroup.org.uk/contributors/smithson/index.html> (15.05.2021)

⁴⁷ VAN DEN HEUVEL, Dirk: *Die Smithsons vs. Banham in WÜSTENROTSTIFUNG* (Hg.): *Brutalismus, Beiträge des internationalen Symposiums in Berlin 2012, Zürich 2017*, S.32.

Die Hauptaspekte des Team X Primer beinhalten:

- Die Einbindung von Human- und Sozialwissenschaften im Entwurf
- Die Einbindung von kulturellen, historischen und regionalen Konzepten
- Ein Interesse in Systemen, welche sich nicht auf deren Elemente, sondern auf die Funktionen bezieht
- Partizipation der Bewohner im Entwurfsprozess
- Die Abwendung von Abstraktion und das Aufnehmen von Konzepten wie Komplexität und Kontraktion
- Die Ablehnung des International Style⁵⁰

Im Zuge dieses Treffens gründete sich die Architektengruppe *Team X (Team Ten)*.⁵¹ Die weiteren Entwicklungsstadien in der architektonischen Bewegung von Team X beriefen sich auf die Problemlösungen im städtebaulichen Maßstab.

In einem späteren Interview mit der italienischen Zeitschrift *Zodiac* meinten die Smithsons, dass die „wesentliche Ethik des Brutalismus im Städtebau liegt“. ⁵² Nach langjähriger Beschäftigung mit dem großmaßstäblichen Raum, erfolgte eine Rückkehr zur Fortführung des materiellen Gefüges. Diese neue Bewegung bildete den Fokus der Smithsons und entstand in den 1980er Jahren unter dem Namen *Conglomerate Ordering*. Diese Stilrichtung erfuhr jedoch nie die Aufmerksamkeit des vorhergehenden Brutalismus.

In einem Interview mit Hans Ulrich Obrist aus dem Jahr 2000 erklärte Peter Smithson was er unter Brutalismus verstünde:

„[...] eine Gipsdecke hat in jeder Hinsicht völlig andere Eigenschaften als eine Betondecke. Dabei kommt es dem Brutalismus nicht auf die Baustoffe als solche an, sondern auf ihre jeweiligen Qualitäten, das heißt ihre Wirkungen. Deshalb lässt sich auch Gold auf brutalistische Weise eingestehen und das bedeutet nicht, rudimentär und billig, sondern folgt der Frage: Welches ist seine Grundeigenschaft?“⁵³

In diesem Sinne sei die unbehandelte Qualität der Materialien, nach der Auffassung der Smithsons, Inhalt und Bedeutung des Brutalismus. „Ethik oder Ästhetik“ bildet einen Teilaspekt neben der Verbindung zwischen sozialen Bestrebungen und Architektur.

„Wäre dieses Gebäude gebaut worden, wäre es in der Tat der erste Vertreter des

*"neuen Brutalismus" in England gewesen, wie die Präambel der Spezifikation zeigt: "Es ist unsere Absicht, bei diesem Gebäude die Struktur vollständig freizulegen, ohne Innenverkleidungen, wo immer dies praktikabel ist. Der Bauleiter sollte einen hohen Standard der Grundkonstruktion anstreben, wie bei einem kleinen Lagerhaus"*⁵⁴

Reyner Banhams New Brutalism

Laut dem Architekturtheoretiker *Reyner Banham* (1922-1988) stammt der Begriff *Brutalismus [Brutalist]*, aus einem Brief von *Hans Asplund* an *Eric de Maréaus* aus dem Jahre 1950. Er bezeichnete dabei die Architekten *Bengt Edman* und *Lennard Holm*, während der Planungsphase vom *House in Upsala*, als Neobrutalisten [*Neo-Brutalists*]. Anfänglich scherzhaft verwendet, breitete sich der Ausdruck aber rasch aus und wurde zum gebräuchlichen Ausdruck.⁵⁵

Die Definition Banhams beschreibt den Brutalismus mit dem „visuell Wertvollen“ (*Image*) und den beiden anderen, eher generisch modernistischen Ansätzen einer klaren Darstellung der Struktur und die Arbeit mit Materialien - *as found*.⁵⁶ Ein direkter Bezug zum Material Beton ist in seinem Manifest *The New Brutalism* von 1966 nicht gegeben. Somit fokussierte Banham den visuellen Aspekt in seiner Beschreibung von Brutalismus, während die Beschreibung von Alison und Peter Smithson hinter das „rein visuelle“ geht und von „Muster, Cluster, Formen und Texturen, Prozesse, Spuren und Erinnerungen“ spricht.⁵⁷

⁵⁴ VAN DEN HEUVEL, Dirk: *Between Brutalists. The Banham Hypothesis and the Smithson Way of Life*, in: *The Journal of Architecture* 20 (2), 2015, <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13602365.2015.1027721> (16.05.2021).

⁵⁵ BANHAM, Reyner: *The New Brutalism by Reyner Banham in Architectural Review*, 09.12.1955, S. 10. <https://www.architectural-review.com/archive/the-new-brutalism-by-reyner-banham> (16.05.2021).

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ VAN DEN HEUVEL: *Between Brutalists. The Banham Hypothesis and the Smithson Way of life*, S. 304.

Während sich die beiden Auffassungen nicht grundsätzlich widersprechen, ist die Herangehensweise eine unterschiedliche. Der Architekturbegriff der Smithsons erklärt ein relationales, topologisches System, dessen Architektur als Kultur der Materialien verstanden werden soll. Basierend auf tradiertem und neuem Gedankengut beruht diese auf körperlicher und sinnlicher Erfahrung. Banhams Haltung beschreibt das eindeutig Visuelle und die von Technologie bestimmter Entwicklung von Kultur.⁵⁸

“*Brutalism was not what Reyner Banham was talking about.*” (Peter Smithson)⁵⁹

Brutalismus im Burgenland

Die Entstehungsgeschichte des Brutalismus lässt sich nicht unkommentiert in die 1960er und 70er Jahre des Burgenlandes übertragen. Soziale und bauliche Eigenheiten der Region definieren das Entstehen und die Entwicklung unterschiedlich, jedoch nicht konträr zum internationalen Vorbild. Im Westen durch das Leitha-Gebirge und östlich durch die unterschiedliche Sprache begrenzt, erstreckt sich zwischen der Donau und der Raab ein Landstrich, welcher sich namentlich durch die Burgen seiner Region definiert. Nach Ende des Ersten Weltkrieges entstand hier 1921 ein selbstständig verwaltetes Gebiet, zugehörig zum Staat Österreich - das Burgenland. Der Neusiedlersee mit seiner Pflanzen- und Tiervielfalt und seinem einzigartigen Klima, bietet in seiner unmittelbaren Umgebung Substanz für die Bewirtschaftung durch Acker- und Weinbau und bildet eine einzigartige Kulturlandschaft im Norden des Burgenlandes. Bei der baulichen Analyse dieser Region fallen zuerst die streng angelegten Dörfer mit ihren vorwiegenden Streck- und Hakenhöfen auf. Diese spezifische Anordnung ist dem funktionalen Gedanken der Bewirtschaftung der umliegenden landwirtschaftlich genutzten Fläche zu verdanken. Zahlreiche Neuaufbauten, bedingt durch Konflikte und Kriege, definierten den Städtebau und die Baukultur der Region. Nach der Türkenbelagerung im Jahre 1683, mussten fast alle Dörfer neu aufgebaut werden. Das strenge Kolonialschema *Ingenieursdorf* wurde oftmals angewandt.⁶⁰ Diese Art des Städtebaus konnte um den bestehenden Ortskern mit Kirche und Anger leicht linear erweitert werden. Die Aneinanderreihung der Parzellen erschwerte jedoch die Möglichkeit öffentliche Bauwerke in dieses

58 *Ebd.*

59 *Ebd., S. 297.*

60 RAINER, Roland: *Anonymes Bauen: Nordburgenland, Wien Köln Weimar 1995, S. 10.*

System einzugliedern. Durch den Verlust der historischen Zentren nach 1921, welche durch die Grenzdefinition nach Ungarn und somit auf die andere Seite des späteren eisernen Vorhangs fielen, fehlte es bis in die frühen Nachkriegsjahre an identitätsstiftender, städtischer Infrastruktur.

Zu Beginn der 1960er Jahre ebnete ein gesellschaftlicher wie auch politischer Umschwung den Pfad für die Entwicklung einer neuen Bauaufgabe in einem neuen Stil. Die burgenländische Bevölkerung wählte bei der Landtagswahl 1964 die sozialistische Partei unter der Führung von Hans Bögl, kurz darauf 1966 Theodor Kery. *Mit Kery für das moderne Burgenland* und *Ein Landstrich auf der Überholspur* bildeten die Leitsprüche für den Ausbau von öffentlichen Einrichtungen und die damit verbundene Steigerung der Lebensqualität der Burgenländer*Innen.⁶¹ Die Offensive zum Bau von öffentlicher Infrastruktur wie Kulturzentren, Schulen oder Bäder stellte die Forderung nach einer modernen, ausdrucksstarken baulichen Identität. Die beiden bedeutendsten Vertreter dieser Bewegung waren Matthias Szauer⁶² und Herwig Udo Graf⁶³. Mit dem im Jahre 1965 ausgelobten Wettbewerb zum Joseph Haydn Konservatorium in Eisenstadt, etablierte sich der Stil durch Szauers und Grafs Beiträge.

Bauten der Traditionalistischen Moderne 1945 – 1955

Burgenländische Handelskammer
Roland Rainer
1949-1951

Feuerwehrhaus Pöttelsdorf
Julius Kappel
1951 – 1952

„Internationalisierung“ der Formensprache 1955 – 1965

Wohnhaus Nemeth
Rudolph Hutter
1955

Sonderheilanstalt Bad Tatzmansdorf
Adolf Hoch
1960 – 1962

Kinderdorf Pötsching
Rupert Falkner
1964 – 1968

Die „brutalistische“ Ära, 1965 – 1982

Joseph Haydn Konservatorium
Matthias Szauer
1965 – 1971

Landeskrankenhaus Oberwart
Matthias Szauer, Gottfried Fickl
1971

Kulturzentrum Mattersburg
Herwig Udo Graf
1973 – 1976⁶⁴



Abb.9 – Sparkasse Bad Sauerbrunn, Herwig Udo Graf, Graf, 1968–1972

Kulturzentren im Burgenland

Die Hauptakteure Szauer und Graf orientierten sich bei ihren Entwürfen am internationalen, vor allem den durch *Walter Förderer* und *Hermann Zwimpfer* geprägten Schweizer Brutalismus.⁶⁵⁶ Der daraus entstandene „Burgenland Brutalismus“ hatte somit in seiner architektonischen Ausformulierung, wie in seinen Typologien, einen eigenen Stil entwickelt. Die bauplastische Gliederung der Gebäudekörper sowie der Einsatz von hochwertigen Materialien und handwerklich aufwändigen Schalbetonkonstruktionen bildeten das Grundvokabular. Die bei Vertretern des internationalen Brutalismus vorgefundenen aufwendigen, Konstruktionen sowie dramatisch gestaltete Innenräume waren selten bis gar nicht zu finden.⁶⁷ Um das kulturelle, bildungspolitische und gesellschaftliche Defizit des Burgenlandes auszumerzen, wurde zu Beginn der 1970er Jahre beschlossen, flächendeckend Kulturzentren – *KUZ* – zu errichten. Diese sollten Möglichkeiten bieten, welche bislang den Großstädtern vorbehalten waren. Mit der Eröffnung des KUZ Mattersburg im Mai 1976 wurde ein Meilenstein gesetzt. Weitere Kulturzentren, wie jenes in Güssing, folgten im Jahr darauf. Die über das ganze Bundesland verteilten, sozialistischen, im Stile des Brutalismus errichteten Bauvorhaben fanden 1982 ihr Finale. Die Bezirkshauptstadt Neusiedl am See errichtete kein Kulturzentrum, sondern entschloss sich die erste Phase eines Erholungszentrums zu bauen. Es entstanden zahlreiche Kulturzentren, Gesundheitsbauten, Sportzentren sowie Schulen und weitere Freizeiteinrichtungen im Burgenland⁶⁸. Bis zum Beginn der 1980er Jahre waren die damaligen Lücken an Infrastruktur gefüllt. Die durch Theodor Kery initiierte Aufbruchsstimmung nahm allmählich ab und die Entstehung von brutalistischen öffentlichen Bauten im Burgenland kam zu einem Ende.

*"Allerdings handelt es sich beim Brutalismus um die baulich manifest gewordene gesellschaftspolitische „Mission“ der hiesigen Kulturpolitik, um ein „Dokument“ von ehemals immenser Strahlkraft, ein nicht nur architektonisches, sondern eben auch gesellschaftspolitisches und kulturhis- torisches „Phänomen“, das in Österreich in dieser Form und diesem Ausmaß nirgendwo sonst anzutreffen ist."*⁶⁹



Abb.10 – KUZ Mattersburg, Herwig Udo Graf, 1973-1976

Das burgenländische Bäderkonzept

Mitte der 1960er Jahre erkannte die burgenländische Landesregierung die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Wechsels und strebte den Wandel weg vom landwirtschaftlichen hin zum touristischen Fokus an. Das Konzept sah vor flächendeckend natürliche wie artifizielle Orte zum Baden und Erholen aufzubauen, um das Bundesland vor allem für den nationalen Fremdenverkehr attraktiver zu gestalten. Damit einhergehend wurde auch der Ausbau des Straßennetzes, die Errichtung von Gaststätten und Übernachtungsmöglichkeiten sowie der Erhalt von Kulturdenkmälern gefördert. Durchschnittlich übernahm das Land pro Projekt etwa drei Millionen Schilling^{70, 71}. Bei der österreichischen Bädertagung und Enquete Anfang Mai des Jahres 1972 wurde auf Hallenbäderbau in Österreich gesetzt. Im Zuge des Burgenländischen Sportstättenplans sollte in jedem Bezirk ein Hallenbad errichtet werden. Zu dieser Zeit waren die Bäder in Neutal, Oberwart und Pinkafeld bereits in Bau. Um die Unabhängigkeit der Seebäder vom Wasserstand des Neusiedlersees zu fördern, wurde der Ausbau von Hallen- und Freibädern forciert.⁷² Im Jahr 1977 gab es im Burgenland mehr als 60 Bäder. Mit diesen Zahlen wies das Land Burgenland die österreichweit höchste Dichte an Badeanlagen vor.⁷³

*I Hallenbad Neusiedl am See, II Hallenbad Eisenstadt, III Hallenbad Neutal, IV Hallenbad Pinkafeld, V Hallenbad Oberwart, 1 Edelstal, 2 Illmitz**, 3 St. Andrä am Zicksee*, 4 Podersdorf**, 5 Gols, 6 Weiden am See*, 7 Neusiedl am See**, 8 Jois, 9 Breitenbrunn*, 10 Purbach, 11 Donnerskirchen, 12 Oggau, 13 Rust, 14 Mörbisch, 15 Siegendorf, 16 Neufeld an der Leitha, 17 Steinbrunn, 18 Drassburg, 19 Schattendorf, 20 Loipersbach, 21 Mattersburg, 22 Bad Sauerbrunn**, 23 Wiesen, 24 Forchtenstein, 25 Kobersdorf, 26 Markt St. Martin, 27 Deutschkreuz, 28 Oberpullendorf, 29 Lockenhaus, 30 Bernstein, 31 Willersdorf, 32 Oberschützen, 33 Bad Tatzmannsdorf**, 34 Stadtschlaining, 35 Spitzzicken, 36 Rechnitz, 37 Wolfau, 38 Großpetersdorf, 39 Hannersdorf, 40 Stegersbach, 41 Mischendorf, 42 Eisenberg an der Pinka, 43 Deutsch Schützen, 44*

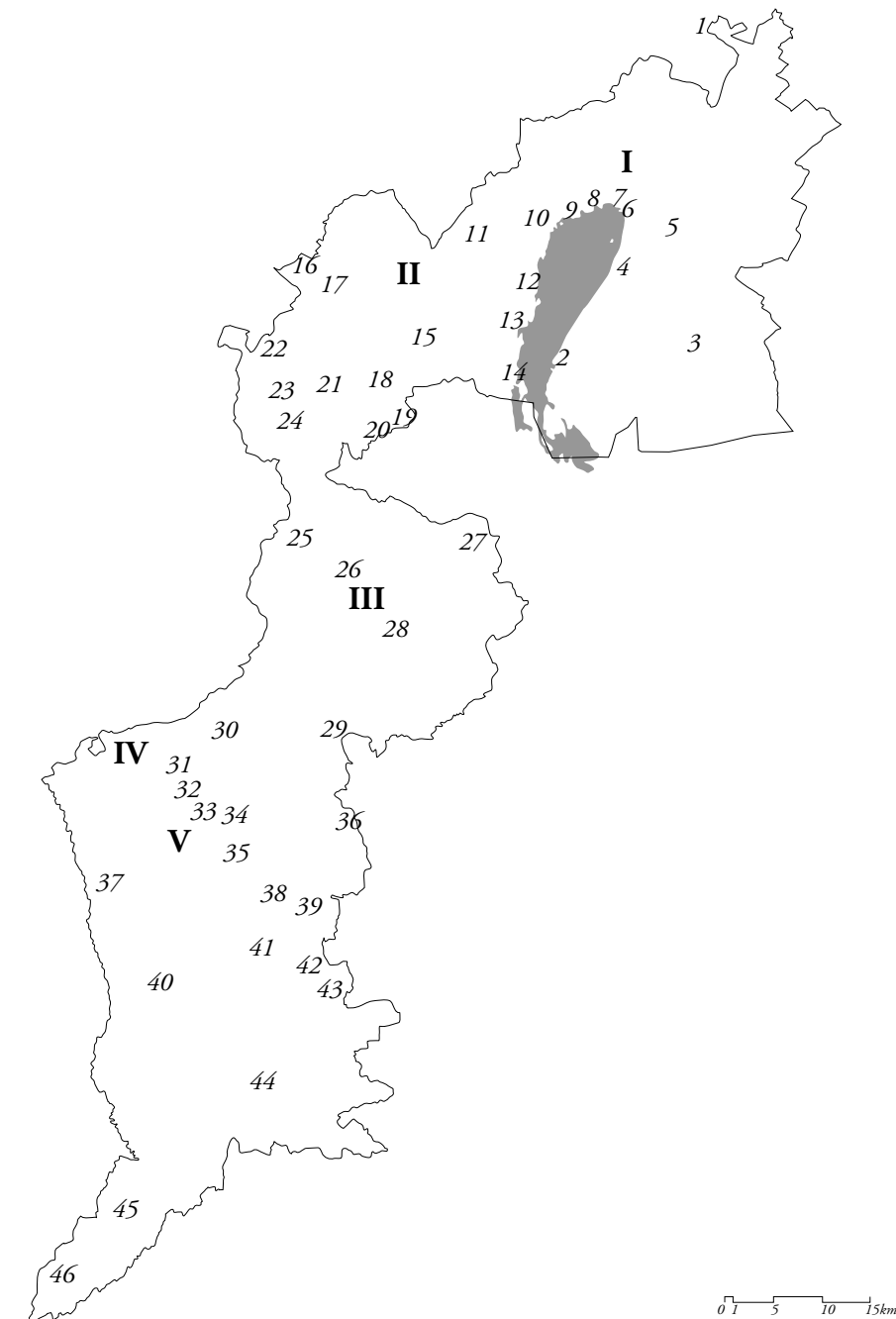


Abb. 11 – Auszug der Bäder im Burgenland nach dem Bäderkonzept um 1977

70 3.000.000 ATS im Jahr 1966 entsprechen in etwa der heutigen Kaufkraft von 1.190.070,00 EUR lt. <https://www.eurologisch.at/docroot/waehrungsrechner/#/> (15.05.2021).
 71 BF, Nr. 20/37, Jahrgang -19.05.1967, Eisenstadt, S.16 ff.
 72 BF, Nr. 14/42, Jahrgang -07.04.1972, Eisenstadt, S.4 ff.
 73 BF, Nr 25/47, Jahrgang -15.06.1977, Eisenstadt, S.7.

Erholungszentrum Neusiedl am See

Die Entwicklung vom Erholungszentrum hin zum heutigen Denkmal bildet unerwartete Synergien, welche erst durch die Beschäftigung mit dem Vergangenen erläutert werden können. Ein im Burgenland unbekanntes Architektenteam entwirft für eine Stadt, deren Bezug zum See und dem verbundenen Umland durch die gebaute Architektur zum Ausdruck von Verbundenheit verholfen wird. Es entsteht ein einzigartiges Symbol, stellvertretend für den gesellschaftlichen Aufschwung in der sozialistischen Bewegung der 1970er Jahre. Erfreute sich das Bad kurz nach dessen Eröffnung an regem Interesse und Wertschätzung, wandelte sich dies im Laufe der Zeit. Dem Stiefkind der Gemeinde werden alle baukulturellen und gesellschaftsgeschichtlichen Werte abgesprochen, welche ihre Präsenz bei genauer Betrachtung durch Konstruktion, Nutzen im Kontext der Region und seiner Bewohner unverkennbar austrahlen.



Abb.12 – Bauplatz des heutigen Hallenbades vor dem Bau



Abb.13 – Luftaufnahme: Seebad Neusiedl am See, 1968

Der Wettbewerb

Die erste amtliche Erwähnung zur Entscheidung der Errichtung eines Erholungszentrums erfolgte laut Gemeinderatsprotokoll vom 14.09.1974 bei einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss vom 3.10.1970. Das erste Planungsvorhaben beschreibt ein Erholungszentrum im Seebad. Der Bauplatz änderte sich jedoch im Rahmen der Beratungen zum Flächenwidmungsplan auf den heute tatsächlich verbauten Ort.⁷⁴

Die Mitglieder des damaligen Gemeinderates sprachen auch von einer Besichtigungsreise, welche auf den Besuch mehrerer Badestätten von ähnlichem Typus vermuten lässt. Im Protokoll vom 14.09.1974 wurden „ähnliche Projekte in Oberösterreich“ angesprochen, welche auf Referenzprojekte in Losenstein oder Bad Hofgastein schließen lassen. Die Stadt Neusiedl am See diskutierte den ursprünglichen Versuch, eine öffentliche Ausschreibung, welche als „organisatorisch kompliziert und aufwendig“ beschrieben wurde, mittels eines Ideenwettbewerbs zu umgehen.⁷⁵ Diese Herangehensweise wurde jedoch unmittelbar von der Kammer für ArchitektInnen als nicht zulässig erklärt.⁷⁶ Es folgte ein geladener Wettbewerb mit Fachjury. Die Beiträge, welche aus Modell und Planmaterial bestehen sollten, wurden mit einem Honorar von 20.000 Schilling abgegolten.

Das geforderte Raumprogramm umfasste folgende Punkte:

- Schwimmbecken 12,5 x 25m
- Lehrschwimmbecken (Kinderschwimmbecken)
- Solarium
- Massageraum
- Sauna (mit späterer Vergrößerungsmöglichkeit)
- Ruheraum
- Restaurant
- Räumlichkeiten für Schlamm packungen,
- Kabinen und Kästchenraum
- sanitäre Anlagen⁷⁷

75 Landesarchiv Burgenland, Gemeinderatssitzungsprotokoll Neusiedl am See, 06.12.1973, Punkt 9.

76 Landesarchiv Burgenland, Gemeinderatssitzungsprotokoll Neusiedl am See, 09.02.1974, Punkt 1.

Geladene Architekten

- Arch. Rüdiger Stelzer
- Arch. August Kremnitzer
- Arch. Hubert Steinhauer
- Arch. Roland Caesar
- Arch. Heinz Schimek
- Arch. Fickl und Szauer⁷⁸

Zu den Beiträgen von Stelzer und Hutter, Alfred Podgorschek⁷⁹ und Matthias Szauer konnten noch Planmaterial und Modelle gefunden werden. Die weiteren Einreichungen waren zur Zeit dieser Arbeit leider nicht auffindbar. Am 15.5.1974 fand die öffentliche Ausstellung der Wettbewerbsbeiträge in der Volksschule statt. Die Jury, unter dem Vorstand von Dipl.-Ing. Arch. Heinz Marschalek, ernannte die Architektengruppe Stelzer und Hutter zum Sieger des Wettbewerbs.

Bedenken zu Wirtschaftlichkeit und Nutzen für den Fremdenverkehr wurden in mehreren Gemeinderatssitzungen angesprochen.⁸⁰ Der Fremdenverkehr war laut Aussage von Stadtrat Viktor Horvath und Gemeinderat Johann Dürr der ausschlaggebende Grund für die Entwicklung zum Schul- und Einkaufszentrum der Region. Wie sehr das Bauvorhaben des Erholungszentrums parteipolitisch getrieben war sollte durch die Tatsache des einstimmigen Gemeinderatsbeschlusses vom Oktober 1970 geklärt werden.



Abb.14 – Wettbewerbsbeitrag Szauer Grundriss Badegeschöß

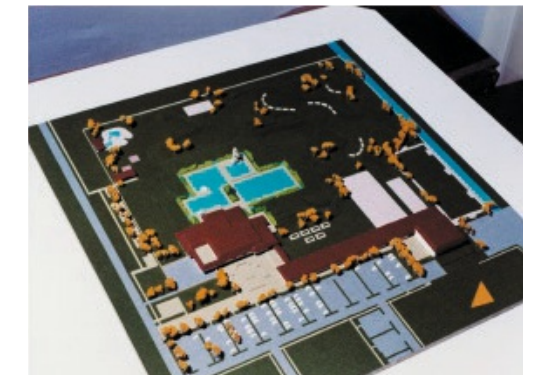


Abb.15 – Wettbewerbsbeitrag von Alfred Podgorschek

78 Ebd.

79 Anm.: Obwohl Wettbewerbsbeiträge von Alfred Podgorschek gefunden werden konnten, wurde sein Name in den Protokollen zum Wettbewerb nicht erwähnt.

80 Landesarchiv Burgenland, Gemeinderatssitzungsprotokoll Neusiedl am See, 06.12.1973, Punkt 9.

„Die Baulichkeiten und Außenanlagen wurden ideal in die landschaftlichen Gegebenheiten eingebunden. Durch die direkte Verbindung zum See über einen Kanal der sich im Hallenbadbereich zu einem Teich erweitert, wurden Möglichkeiten zum Bootfahren, für Freibad, fürs Eislaufen auf einer Naturbahn mit Verbindung zum See geschaffen, wobei noch der Vorteil erreicht wird, das Aushubmaterial für die Anschüttung des Baugeländes verwenden zu können. Eine stufenweise Anschüttung wird dabei auch besten der natürlichen Geländeform gerecht. In seiner Gesamtkonzeption stellt das Erholungszentrum nicht ein Objekt der herkömmlichen Art dar, sondern bietet für die Besucher neuartige Attraktionen. Bezüglich der Bauweise erklärt Dipl.-Ing. Marschalek, dass diese wohl modern sei, jedoch durchaus in die Landschaft eingegliedert werden kann, ohne dass daraus ein Störungsfaktor entsteht. Zur Innenraumgestaltung führt er aus, dass einerseits die Gesamtkosten dem Nutzungseffekt gegenübergestellt wurden, wobei sich unter dieser Voraussetzung ergab, dass bei diesem Projekt ein finanziell günstigeres Ergebnis erreicht wurde. Die räumliche Aufteilung, die Bewegungsräume und Treppen (Wendeltreppen) entsprechen dem natürlichen menschlichen Bewegungsablauf. Inwieweit die Schlammbäder in der geplanten Anzahl rationell seien, sollte eine eingehende Prüfung ergeben. Abschließend weist er darauf hin, dass durch die Konzentration der Baulichkeiten eine optimale Nutzungsmöglichkeit gegeben erscheint und auch vom Zuschauer her der beste Überblick des Gesamtgeländes gegen ist.“⁸¹

Die Zustimmung erfolgte durch Bürgermeister Dipl.-Ing. Hans Halbritter in Vertretung des Gemeinderates und der Auftrag wurde an das Architekturbüro Stelzer und Hutter vergeben. Die Finanzierung des Projektes, welches einen geschätzten Kostenaufwand von 45 Millionen Schilling umfasst⁸², sollte mit 34 Millionen von der Gemeinde, durch Kredite über die nächsten 3 Jahre finanziert werden. Die Restsumme sollte durch Zinsdienste und Subventionen vom Bund und Land aufgebracht werden.

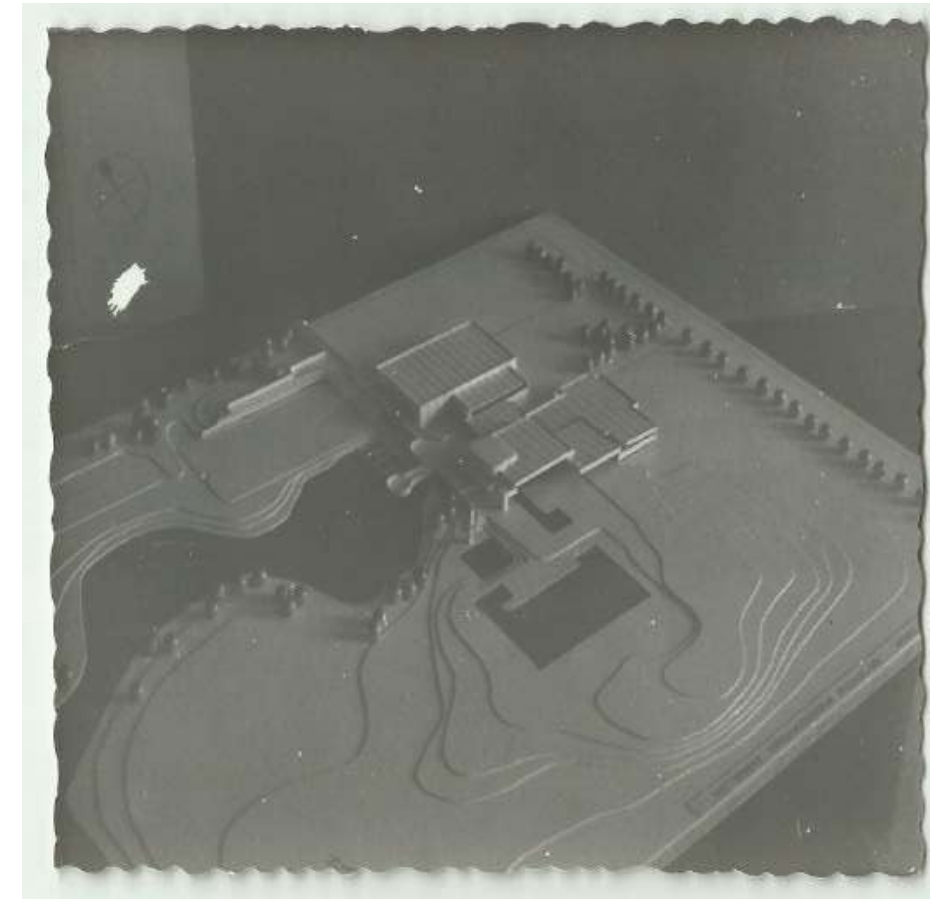


Abb.16 – Wettbewerbsbeitrag Stelzer und Hutter, Modell des Erholungszentrums Neusiedl am See



Abb. 17 – Wettbewerbsbeitrag Stelzer und Hutter, Strukturmodell

Architekturbüro Stelzer und Hutter

Rüdiger Stelzer wurde als Sohn des Architekten Lois Stelzer 1931 in Gmunden geboren.⁸³ Sein Architekturstudium absolvierte er zwischen 1949 und 1954 an der Technischen Universität Graz. Darauf folgte eine sechsjährige Auslandspraxis, bevor er 1960 sein eigenes Büro in Linz gründete. Im Zeitraum von 1974 bis 1980 war er Sektionsvorsitzender der Architekten in der Ingenieurskammer für Oberösterreich und Salzburg.⁸⁴ Neben seinen selbstständigen Projekten und der Architekturgemeinschaft mit Walter Hutter, arbeitete er gemeinsam mit seinem Vater an Projekten wie dem Sportzentrum Lenzing 1971/74 und der Franz-Jonas-Schule in Braunau 1971-74.⁸⁵ 1983 wurde ihm der Ehrentitel Baurat h.c. verliehen. Er war neben seiner Tätigkeit als Architekt auch Cellist. Er verstarb im Jahr 2019.⁸⁶

Walter Hutter wurde 1933 in Bruck an der Glocknerstraße geboren. In den Jahren 1953 bis 1957 studierte er an der Akademie der bildenden Künste bei Prof. Clemens Holzmeister.⁸⁷ Am 8. September 2003, kurz nach seiner Pensionierung, verunglückte Walter Hutter bei einem Paragleitunfall. Über Hutters Privatleben ist wenig bekannt.⁸⁸ Hutter startete im Büro von Stelzer anfänglich als freier Mitarbeiter. Nachdem die beiden Architekten gemeinsam den Wettbewerb zum Gymnasium Landwiesstraße gewonnen hatten, wurde Hutter 1962 die Partnerrolle im Büro angeboten. Das Büro setzte vermehrt auf Wettbewerbe, um neue Planungsaufgaben zu erlangen. Mehr als 200 Beiträge wurden österreichweit abgegeben, etwa die Hälfte davon wurde prämiert oder anerkannt. Deshalb sind die Bauten von Stelzer und Hutter vor allem im öffentlichen und halböffentlichen Bereich zu finden.

Jedes Jahrzehnt der aktiven Phase des Büros zog den Fokus der Entwürfe auf einen bestimmten Typus. So wurden in den 60er Jahren großteils Schul- und Bildungsbauten errichtet. Zu den erwähnenswerten Bauten zählen das Schulzentrum St. Martin-Traun 1969, die Handelsakademie Braunau, das 3. Bundesgymnasium Linz Ramsauerstraße, die Volks- und Hauptschule St. Georgen am Walde 1971, welche im Buch „Schulbau nach 1945“ publiziert wurde. Ein Jahrzehnt später dominierten Sport und Kulturbauten sowie Freizeitanlagen die Planungsaufgaben des Büros. Neben dem *Erholungszentrum Neusiedl am See* gilt auch das Hallenbad Losenstein wie das Kurzentrum Bad Hofgastein 1970/74 als erwähnenswert.⁸⁹

Letzteres wurde im Buch *Österreichische Architektur im 20. JH* von Friedrich Achleitner sowie in *Planen und Bauen von modernen Heilbädern* von

⁸⁹ Land Oberösterreich (Hg.): *Beispiele '88*, S.8.

Otto Glaus publiziert. In dieser Zeit wurde auch die Pfarrkirche Heiligste Dreifaltigkeit 1975 in Linz errichtet. Diese steht ebenso wie das Hallenbad Neusiedl am See unter Denkmalschutz. In der letzten Phase bis zur Auflösung im Jahre 2002 bildeten Wohnbauten, Krankenhäuser sowie Amts- und Bürogebäude die Planungsaufgaben des Büros. Viele Entwürfe zeichnen sich durch simple und lineare Baukörper aus. Der Bezug zur umliegenden Natur war in den geplanten Projekten ein maßgebliches Entwurfskriterium.⁹⁰ Das Büro wurde für das Museum der industriellen Arbeitswelt in Steyr am 14. November 1988 mit dem Landeskulturpreis Oberösterreich für Architektur ausgezeichnet. Im Zuge der Publikation „Ausgezeichnet – OÖ Landeskulturpreis Architektur 1978–2012“ gab Rüdiger Stelzer sein letztes Interview und somit auch den letzten stellvertretenden Auftritt der Bürogemeinschaft.

Bauten Auszug

- Erholungsheim der Oberösterreichischen GBKK Bad Ischl 1984/85
- Zahnambulatorium Linz
- div. Umbauten der Landeskinderklinik Linz
- Landeskrankenhaus Steyr 2001
- Diverse Schulbauten in Traun St. Martin 1969
- Berufsschule X Linz 1987
- Revitalisierung Altes Rathaus Linz 1993
- Kurzentrum Bad Hofgastein Thermalhallenbad 1970/74
- Erholungszentrum Neusiedl am See (Hallenbad und Freibad) 1976/77
- Hallenbad Losenstein 1976
- Hallenbad Wels 1973/77
- Pfarrzentrum Heiligste Dreifaltigkeit Linz 1975 (Denkmal)
- Pfarrzentrum St. Martin Salzburg 1970/73⁹¹

⁹⁰ Vgl.: Anhang 4, Interview mit Daniela Edlinger.

⁹¹ Anm.: Die Liste entstammt aus einem privaten Fotobuch der Familienmitglieder Rüdiger Stelzers, welches zur Erarbeitung dieser Arbeit zur Verfügung gestellt wurde.

Referenzbauten

In den frühen 1970er Jahren bildeten Sport- und Freizeitanlagen den Mittelpunkt der Planungsaufgaben des Büros Stelzer und Hutter. Formal wie auch inhaltlich lassen sich Parallelen zwischen den gebauten Anlagen ziehen. So gilt der Einsatz von Stahlbetonfertigteilen, (vgl. Terrassen Bad Hofgastein – Neusiedl am See), linear gerichtete, sichtbare Tragstrukturen, wie auch die streng strukturierten Fassaden (vgl. Losenheim - Neusiedl am See) die formalen Grundsteine des Büros. Die meisten Projekte dieser Zeit verschieben sich dem *as found* Gedanken des Brutalismus und zeigen die verwendeten Materialien in ihrer unbehandelten Oberfläche. Genauso definiert das meist inszenierte Tragwerk die räumlich-gestalterischen Ansprüche. Die Konstruktion wird nicht als notwendiges Übel betrachtet, sondern zeigt sich in den Projekten als primäre raumbildendes Element. Die Einbindung der umliegenden Landschaft, sei es das Verhältnis von Schilfgürtel zu Wasser in Neusiedl, oder die Einbeziehung des angrenzenden Kurparks in Bad Hofgastein, zeigen sich als wiederkehrende Entwurfsgrundlagen, welche auch Daniela Edlinger in ihrem Interview bezeugt.⁹²



Abb. 18 – Kuranstalt Bad Hofgastein

Kuranstalt Bad Hofgastein

Die Kuranstalt gilt als eines der Hauptprojekte des Architekturbüros Stelzer und Hutter. Nach dem gewonnenen Wettbewerb begann man 1971 mit dem Bau ersten Abschnitts des Kurzentrums. Die Fertigstellung dieser Phase, welche ein Thermalhallenbad mit Sauna und Restaurant beinhaltete, erfolgte im nächsten Jahr. 1973 wurden die Bauarbeiten des Therapietrakts vollendet. Zu den weiteren errichteten Inhalten des Raumprogrammes zählte den Anbau an den bestehenden Kursaal und ans Kurmittelhaus, eine Kunsteislaufbahn und eine Kurparkanlage. Letztere umfasst eine Fläche von 80.000m² und beinhaltet einen künstlichen Teich. Die zweite Phase sah ein Kongresshaus vor, welches nie nach den vorhandenen Plänen umgesetzt wurde. Eine Fußgängerzone bindet das Projekt an den Ortskern an und bildet damit eine direkte Verbindung zum historischen Zentrum. An dieser Achse orientierten sich zahlreiche Zusatzfunktionen wie Kioske und Verkaufsvitrinen, um einen Mehrwert für den Städtoraum auszubilden.⁹³ Das Kurzentrum setzt sich aus einem Therapietrakt, einer Wandelhalle, einem Restaurant, einem Thermalhallenbad und einem Garderoben- und Saunentrakt zusammen.⁹⁴ Die Dimensionen des Hallenbades und der Sauna entsprechen in etwa der des Hallenbades in Neusiedl am See.⁹⁵

Im Jahr 2002 erfolgte der Spatenstich des neuen Erlebnis- und Gesundheitszentrums. Folglich bedeutete dies, bis auf den Rohbau der Schwimmhalle, auch das Ende der Kuranstalt. Die heutige Fassung, nach den Plänen des Architekten Martin Kohlbauer, lässt nur mehr über die stark überformte Schwimmhalle und einen Teil des Außenbeckens an den originalen Bau erinnern. Die strukturellen Betonbauteile wurden erhalten. Fassade, Oberfläche und Nutzungen wurden neu gestaltet. Die südseitige Fassade der Schwimmhalle, welche eine Funktionsänderung zur Ruhetherme erfuhr, wurde durch eine großflächige Schrägverglasung ersetzt.⁹⁶



Abb.19 – Badehalle Kuranstalt Bad Hofgastein im Rohbauzustand

Hallenbad Losenstein

Im Jahr 1976, ein Jahr vor der Fertigstellung des Hallenbades in Neusiedl am See, eröffnete ein weiterer Bäderbau des Architekturbüros Stelzer und Hutter in Losenstein. Der Bau erinnert durch seine strukturierte Fassade stark an die Südansicht des Neusiedler Bades. Das Verhältnis zwischen den Glaselementen und der Tragstruktur folgt einem ähnlichen Schema wie jenem in Neusiedl. Die von Stelzer & Hutter gewählte Formensprache, welche stark durch die statischen Elemente definiert wird, zieht sich durch alle Bäderbauten der beiden Architekten. Die Fensterformate und deren Teilung zeigen ebenfalls starke Ähnlichkeiten. In seiner Dimension stellt das Bad eine kleinere Version des Typus dar, welcher in seinen Hauptfunktionen durch eine Schwimmhalle und ein Restaurant definiert ist. Die zweigeschoßige Badehalle wurde, ähnlich dem Kurzentrum Bad Hofgastein, durch die geknickten Längsträger räumlich definiert. Die Deckenkonstruktion wurde aus Holz ausgeführt.⁹⁷ Eine Sanierung um die 2000er Wende veränderte die originale Erscheinung des Bades. Oberflächen und räumliche Elemente wurden getauscht, sodass nur mehr die aufwändige Deckenkonstruktion an den Originalzustand erinnern lässt.

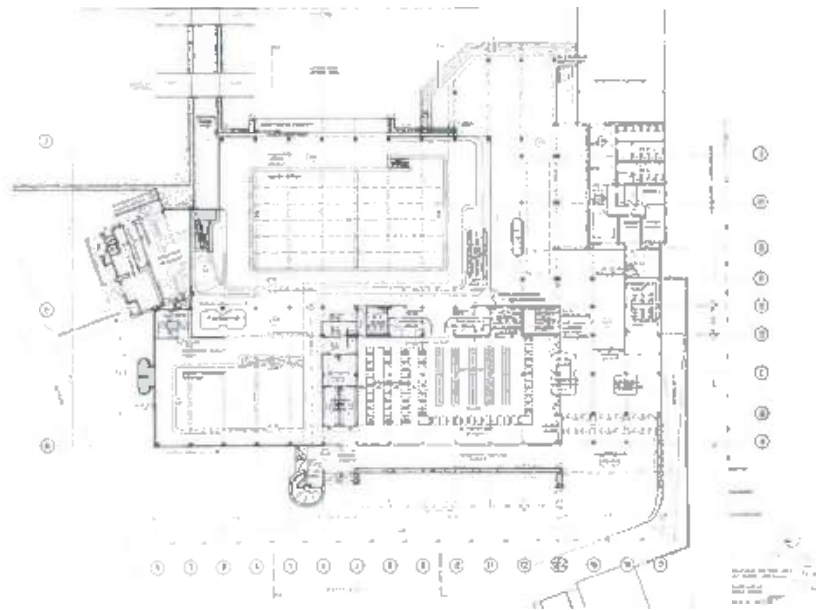


Abb.20 – Grundriss Hallenbad Losenstein. Badegeschoß



Abb. 20 – Ansicht Hallenbad Losenstein um 1976.



Abb. 21 – Lageplan von Neusiedl am See, Joesphiniesche Landesaufnahme, 1782-1785



Abb. 22 –Schwarzplan Neusiedl am See, 2019

Beziehung zur Landschaft

Die Beziehung des Bades zum Neusiedlersee und dessen Umland wurde durch den Bau des künstlichen Kanals und der Entwicklung mehrerer Aussichtsplattformen verstärkt. Der Seezugang und die Dualität zwischen künstlich und natürlich vorkommenden Gewässern wurden durch visuelle Verbindung thematisiert.⁹⁸ Das höher gesetzte Galeriegeschoß, der Freibereich und die Aussichtsplattform wurden so konzipiert, dass der Blick der Besucher über den Schilfgürtel des Sees geleitet wird. Das Aushubmaterial wurde für die Erhöhung des Freibereiches verwendet. Die Umgebung bindet sich durch die transparente Fassade und die daraus entstehende visuelle Komponente in den Innenraum ein. Die exponierte Lage des solitären Baukörpers am Rande der einzigartigen Kulturlandschaft inszeniert Blickbeziehungen zwischen Landschaft und Architektur und verortet den Holzbau in seiner Umgebung.⁹⁹

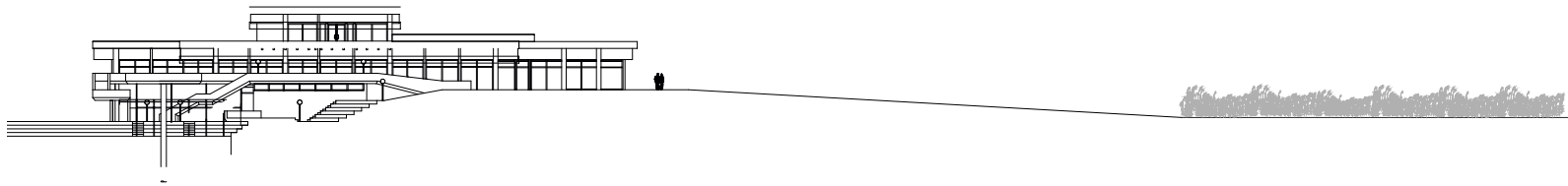


Abb. 23 – Blick über den Schilfgürtel, eigene Darstellung.



Abb. 24 – Das Hallenbad in Beziehung mit seiner Landschaft

Städtebau

Die Bedeutung der Lage von Thermal- und Badeanlagen im städtebaulichen Gefüge wurde schon im kaiserlichen Rom erkannt. Die Standortwahl der Großanlagen wurde so gewählt, dass die täglichen Wege des Bürgertums daran vorbeiführten.¹⁰⁰ Auch heute fügen sich öffentliche Bäder noch immer als Stätten der Geselligkeit und sportlichen Aktivität in die moderne Städteplanung ein. Die städtebauliche Einbindung von Bädern muss die Erreichbarkeit für alle Zielgruppen gewährleisten, sodass diese Teil des gesellschaftlichen Lebens des Ortes werden können.¹⁰¹

Die Gemeinde Neusiedl am See zielte mit der Ausschreibung des Erholungszentrums auf eine touristische Aufwertung des Ortes ab. Die Anlage sollte auch als Sportstätte für die Schulen der Gemeinde dienen. Die Lage des Bades am Rande des Schilfgürtels, zwischen See und Ortskern gelegen, gewährleistet die erforderliche Erreichbarkeit. Nach den Plänen Stelzer und Hutters bildet das Erholungszentrum eine Ost-West-Achse orthogonal zur Seestraße. Die neue Achse führt durch die Eingangshalle des Hallenbades und bildet eine Promenade, welche den See und den Schilfgürtel durch definierte Blickachsen in Szene setzt.¹⁰² Fußläufige Wege bilden kurze und verkehrsberuhigte Verbindungen von und zu den Schulen.



Abb. 25 – Lageplan 1:2000

Bauplatzanalyse

Die ersten Schritte der Baudurchführung erfolgten bereits im Dezember 1974 mit der Fundamentierung. Bodenproben ergaben, dass der Einsatz von Pfahlfundamenten im sumpfigen Baugrund von Nöten sei.

	0.00	OG. FOK
117.02	-4.9	Derzeitige Aufschüttung
116.50	-5.4	Höchster angenommener Wasserstand
115.42	-6.4	Wasserstand 1973
115.24	-6.66	Wasserstand September 1974
114.00	-7.90	Mittlere Gründungstiefe ¹⁰³

Im Februar des darauffolgenden Jahres wurde mit dem Bau begonnen. Diverse behördliche Bewilligungen betreffend Naturschutz, Wasserrecht, Gewerbeordnung und Bauordnung wurden in dieser Zeit eingeholt.¹⁰⁴ Weiters wurde eine Rentabilitätsvorschau durch Dkfm. Udo Stalzer bezüglich Finanzierung, Betriebsführung, Betriebskostenschätzung, Einnahmenschätzung, Frequentierung und die Auswirkung auf die Fremdenverkehrsentwicklung durchgeführt.¹⁰⁵

Folgende Firmen waren unter anderen beim Bau beteiligt:

- Bauherrenschaft
Stadtgemeinde Neusiedl am See
- Planung und Bauleitung
Arch. Dipl.-Ing. Rüdiger Stelzer, Mag. arch. Walter Hutter
- Holzleimbaulemente, Holzbau Statik
Wiesner-Hager, 4950 Altheim
- Massivbau Statik
Dipl. Ing Heinz Toebich, Wien, Mitarbeiter Dipl. Ing. Wolfgang Vasko
- Holztreppebau
Purrer und Stockinger OHG
- Baumeisterarbeiten
Dipl. Ing Josef Stimakovits – Oberpullendorf
- Pirker-Kühlung - Ing. Rudolf Pirker, 1230 Wien
- Wertheim, Aufzüge 1101 Wien
- Schrack AG Wien
- Elektro Bau AG Eisenstadt
- Laugas Eisenstadt
- Lengauer Eisenstadt
- Ploberger Linz
- Scharinger, Neusiedl am See
- Wallner LEEB Huber, Graz
- Lang, Neusiedl am See
- Zinkl, Halbturn
- Elektro Metall Gesmb.H., Wien¹⁰⁶



Abb. 26 – Bauphase, Ansicht Süd

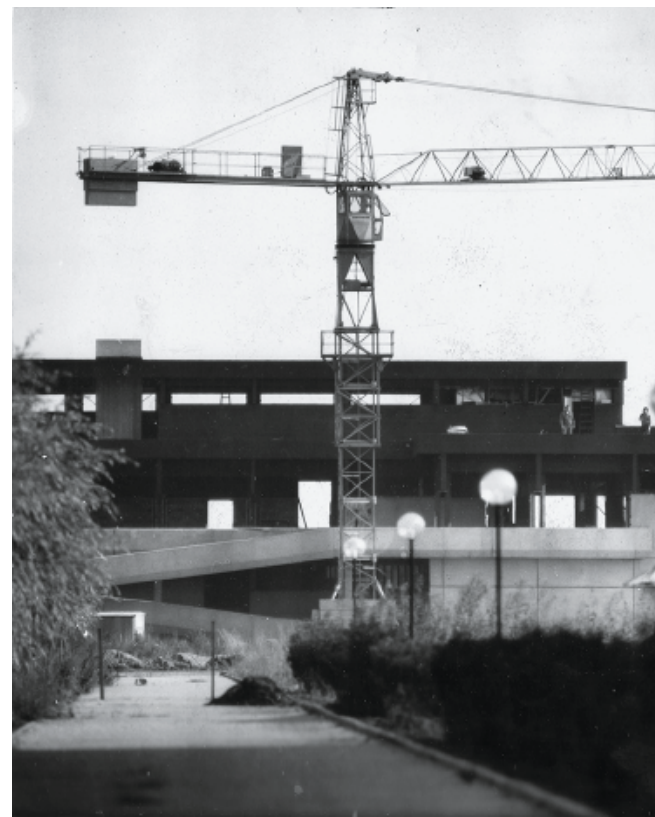


Abb. 27 Bauphase Ansicht Nord, Zugang zum Vorplatz.



Abb. 28 – Bauphase, Ansicht Ost, Blick auf die Eingangshalle



Abb. 29 – Bauphase, Rohbau mit bereits errichteter Glasfassade.

Nach 28 Monaten Bauzeit erfolgte die Inbetriebnahme am 12. Mai 1977, vorab im Probebetrieb. Die Gesamtkosten des Projektes beliefen sich, ohne Angaben zum Parkplatz, Außenbepflanzung etc. auf 66,7 Millionen Schilling. Das neu erbaute Hallenbad bot bei der Eröffnung vier Schwimmbecken – ein Hauptbecken 25x12,5m, ein Lehrschwimmbecken 12,5x8m, ein Außenbecken 10x10m und ein Kinderbecken. Die Schwimmbadgarderoben zählten 317 Kästchen und 33 Kabinen, 65 Kästchen wurden für die Männer- und 39 für die Damensauna errichtet. Neben diesen als Hauptfunktionen zu kategorisierenden Bereichen bot das Bad auch ein Schlammbad, drei Solariumkabinen, eine Sonnenterrasse auf der Galerie, eine Liegewiese im Außengelände, ein Kosmetikstudio mit Fußpflege und Massage, ein Restaurant und eine Musikarena. Insgesamt wurde in etwa eine Fläche von 3.600m² verbaut. Der umbaute Raum fasste 24.000m³.¹⁰⁷ Das Bad bot zur Zeit seiner Eröffnung zwölf Arbeitsplätze. Die Grundrissorganisation entspricht der folgenden Skizze nach der Originalbeschreibung der Eröffnungsrede.¹⁰⁸

¹⁰⁷ Vgl. Anhang 5.

¹⁰⁸ Ebd.

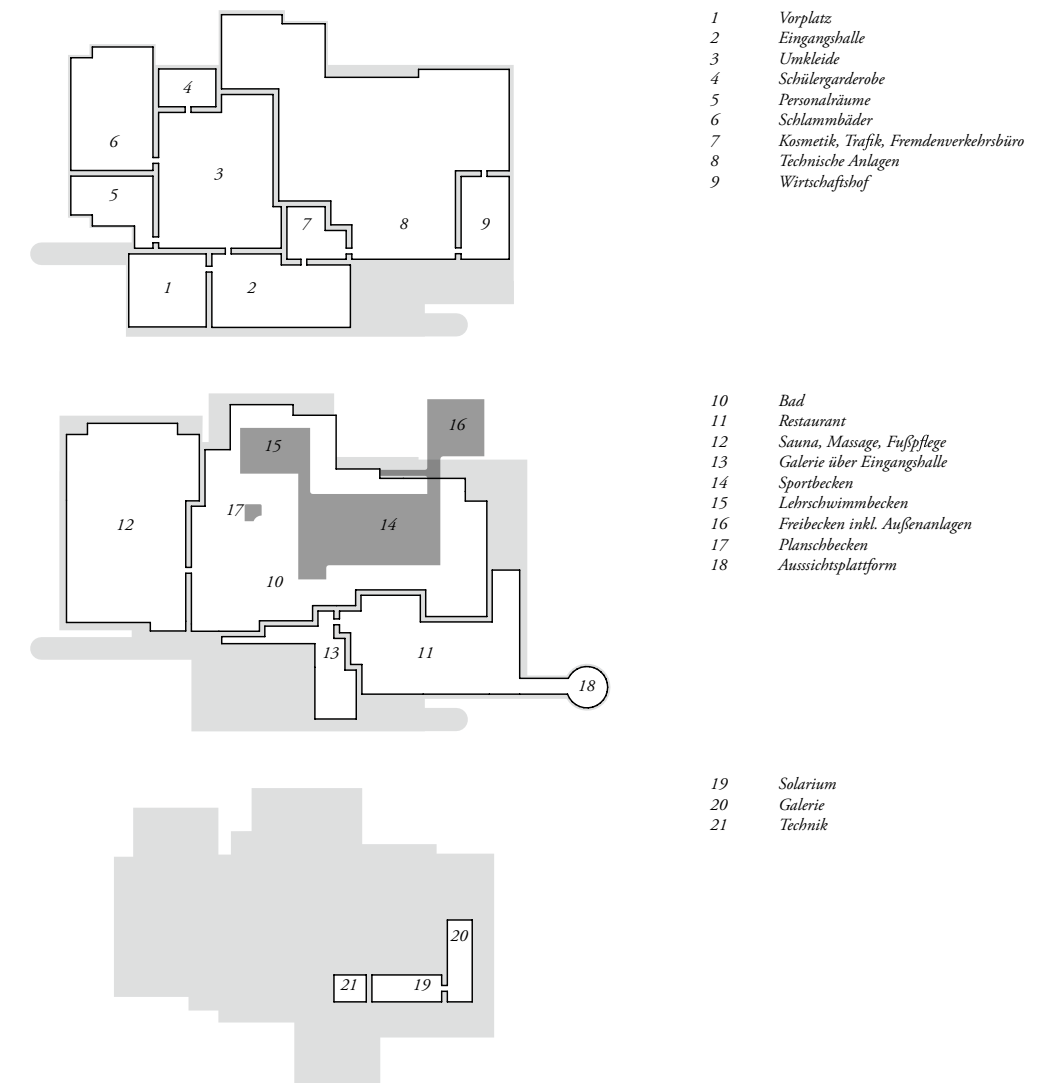


Abb. 30 – Schemata der funktionalen Zusammenhänge im Hallenbad

Um die Beziehung der Funktionen zu verstehen und letztendlich auch hygienischen, wirtschaftlichen, organisatorischen und technischen Ansprüchen gerecht zu werden, folgen diese einem Schema, welches eine Verbindung zwischen primärer und sekundärer Raumgruppen herstellt. Als Grundlage dient das Schema von Dietrich Fabian, erschienen im *Handbuch für Bäderbau und Badewesen*, um die Planung Stelzer und Hutters mit den geltenden Standards der 1970er vergleichen zu können. Die Skizze zeigt ein Grundrisschema, welches standardisierte Beziehungsmuster darstellt.

Es zeichnen sich zwei zentrale Anlaufstellen für die vorhandenen Funktionen ab, der Eingang und das Hauptschwimmbcken. Eine Verteilung der Nebenfunktionen wie Sanitärbereiche, Duschen oder Umkleiden passiert so, dass sie von den primären Räumlichkeiten, wie dem Schwimmbad oder der Sauna gleichermaßen gut genutzt werden können. Betrachtet man die Aufteilung des Hallenbades in Neusiedl und dessen allgemeine Wettbewerbsbeschreibung im Kontext, so lässt sich hier eine klare Verbindung erkennen. Durch die konzentrierte Bauweise der Gesamtanlage und die Mehrfachnutzung verschiedener Räume wie der Eingangshalle und dem Restaurant kann eine maximale Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb erwartet werden.¹⁰⁹ Die in den weiteren Bauphasen zu errichtenden Baukörper wären ebenfalls an das Restaurant und an die Eingangshalle gekoppelt worden.¹¹⁰ "Im Gegensatz zur Ausschreibung wurden Solarium und Fitnessraum dem Hallenbad und nicht der Sauna zugeordnet, da beide Einrichtungen mit den therapeutischen Prinzipien der Sauna schlecht vereinbar sind."¹¹¹

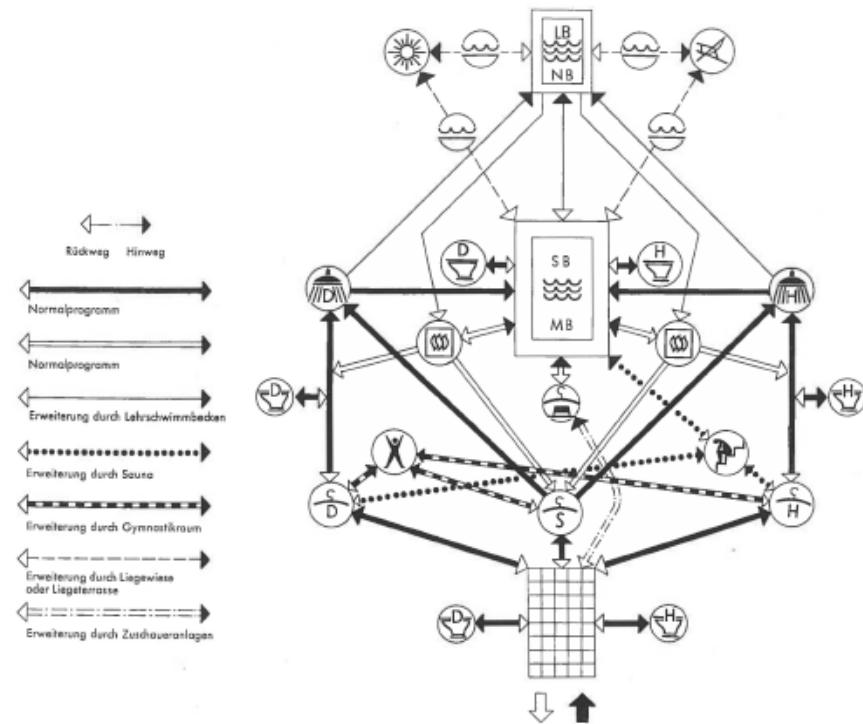


Abb. 31 – Räumliches Beziehungsschema nach Dietrich Fabian



Abb.32 – Bauphase, Ansicht Süd -Robbau

Tragwerk

Die Tragkonstruktion des Erdgeschoßes wurde aus Stahlbetonfertigteilen hergestellt, Spannbeton-Hohldielen bilden die Deckenkonstruktion. Die Wannenkonstruktion der Schwimmbecken wurde ebenfalls betoniert.¹¹² Sowohl die innen-, als auch die außenliegenden Treppen und die Rampen vom Erdgeschoß ins Obergeschoß wurden in Sichtbetonbauweise ausgeführt.

Ein herausragendes Merkmal des Bades ist die Auflösung der Halle in eine Stützen- und Trägerkonstruktion aus Holz, welche sich durch Glasfassade vom umliegenden Außenraum trennt. Die tragenden Elemente wie Stützen, Binder und Pfetten sind aus Leimbindern gefertigt. Das primäre Tragsystem baut auf 15 Quer- und 20 Längsachsen auf, die einem Konstruktionsraster von 3,80m folgen. Die Lastabtragung erfolgt im Regelfall durch Doppelstützen. Die Binder lagern auf einer zwischen den Stützen eingefassten Platte aus Beton. Die kraftschlüssige Verbindung dieses Knotens wird durch Stahlbolzen hergestellt. Ein verringerter Querschnitt des Säulenprofils bildet die Basis der Stütze. Diese Art des Sockels bietet weniger Angriffsfläche für Feuchtigkeit im Nassbereich und definiert gleichzeitig die Fügung zwischen Fußboden und dem aufsteigenden statischen Element. Im Bereich des Galerieschoßes finden sich zwei Stützen, welche als Dreifachstützen ausgeführt sind – die einzige Ausnahme des ansonsten strengen Systems. Die Träger verlaufen hier orthogonal zur primären Orientierung der Binder. Die Breite der Träger korrespondiert mit der Querschnittsdimension der Stützelemente. Die konstruktive Höhe der Binder reagiert auf die Spannweite von maximal 24m. Im Bereich der Sauna wechselt auch die Breite des Rechteckquerschnitts aufgrund der geringeren Spannweiten von 20cm auf 16cm. Das simple Leitdetail generiert ein Regelwerk, wodurch das Tragwerk den räumlichen Anforderungen der unterschiedlichen Nutzungen gerecht wird, und sich trotz allem ein komplexes System entwickeln kann.

Damit die Tragstruktur nicht ausschließlich als Notwendigkeit betrachtet zu wird, wurde diese in der Gesamtplanung des Hallenbades als raumbildendes und gestalterisches Element in die Architektur integriert. Die Fassade bildet den Rhythmus des Tragwerks ab. Der Rohbau ist Ausbau und gestaltete Hülle zugleich.

112 KÖNIGSHOFER, Gerhard: *Erholungszentrum mit Hallenbad : Seestraße 7100 Neusiedl am See, Wien 1994, S.52.*



Abb. 33 – Bauphase Ansicht Vorplatz

Die Tragelemente sind in nahezu allen Räumen wahrnehmbar und bilden eine Beziehung mit angrenzenden den Wandscheiben. Der Übergang zwischen Innen und Außen wird in der Badehalle über die Glasfassade, welche sich als eigenständiges System hierarchisch unter die Primärstruktur eingliedert, hergestellt. Stützen und Binder geben eine Hauptrichtung vor. Um die gläserne Haut ringsum in das System einzubinden, muss diese unterschiedlich ausformuliert sein. In Bereichen, in welchen die Träger und die Glasfassade die gleiche Richtung verfolgen, wird letztere im Zwischenraum der Doppelstütze geführt und fügt sich somit in das System ein. Obwohl dieses Fassadendetail tektonischen und gestalterischen Bedürfnissen gerecht wird, erzeugt es eine thermische Schwachstelle.

Die orthogonal zur Binderrichtung orientierte Glasfassade setzt sich in eine zum Stützenraster nach außen gerückte Achse und bindet nicht direkt an die Stützen an. Die Untersuchung des Tragsystems zeigt noch weitere Details, welche die Auseinandersetzung mit diversen Arten von Wandscheiben und Fensterelementen mit dem Tragsystem zeigen.

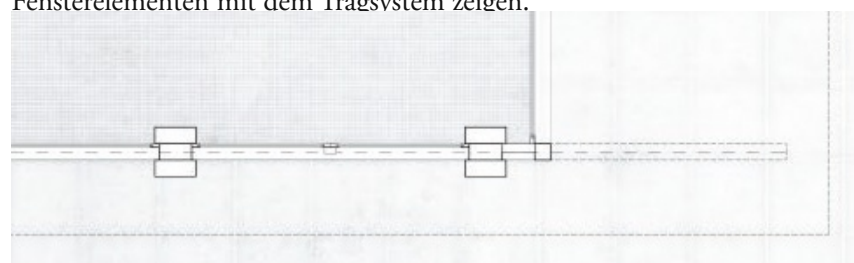


Abb. 34 – Glasfassade zwischen den Doppelstützen

Die Fensterteilung und die Fassadengliederung folgen dem Rhythmus der tragenden Struktur, sodass diese in ihrer Kombination eine einheitliche Ansicht abbilden. Die durchgehenden Binder, welche von außen sichtbar sind, lassen direkt auf die innere Struktur schließen. Die Ausführung führte jedoch in späterer Folge zu statischen Problemen, da Holz als gerichteter Baustoff seine fehleranfällige Stelle am Hirnholz aufweist. Der Rohbau des Hallenbades wurde aufgrund seines hohen Vorfertigungsgrades sehr präzise ausgeführt. Die Vermessungen im Zuge dieser Arbeit decken sich mit den in den Polierplänen angegebenen Koten.

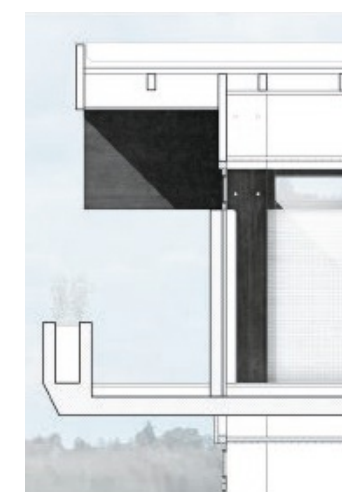
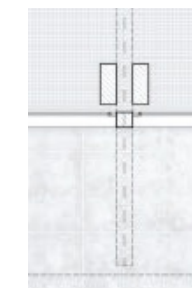
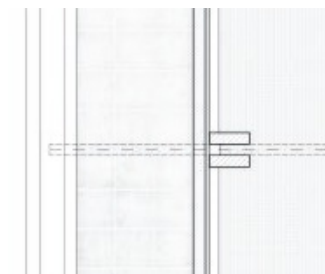


Abb. 35 – Fassade an den Doppelstützen

Abb. 36 – Fassade vor dem Tragsystem

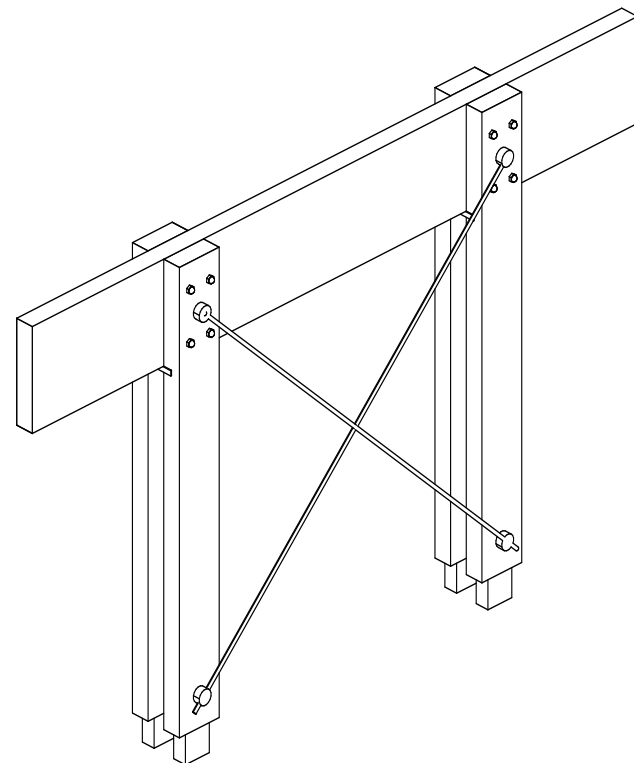


Abb. 37 – Skizze: Spannstablauskreuzungen

Da ein reines Stützen-Träger-System keinerlei Kräfte in Querrichtung aufnehmen kann, müssen aussteifende Elemente in das Tragwerk eingeführt werden. Jeweils ein Doppelstützenpaar wird in einer Ebene mittels Spannstablauskreuzungen miteinander verbunden und bildet die Ableitungspunkte des aussteifenden Dachverbands. Die Kräfte werden in die Stahlbetonkonstruktion im Erdgeschoß abgeleitet.¹¹³ Die Konzeption der offenen Halle, kann so ohne den Einsatz von massiven Wandscheiben umgesetzt werden.

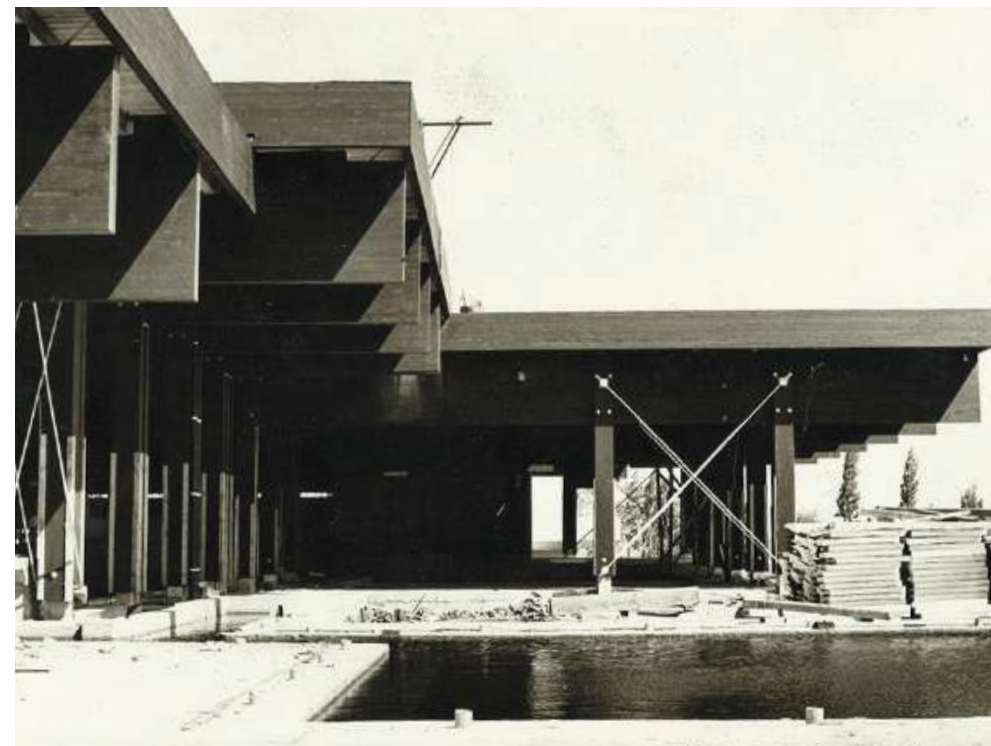


Abb. 38 – Rohbau mit Aussteifungen



Abb. 39 – Bauphase, Zugang zum Wirtschaftshof

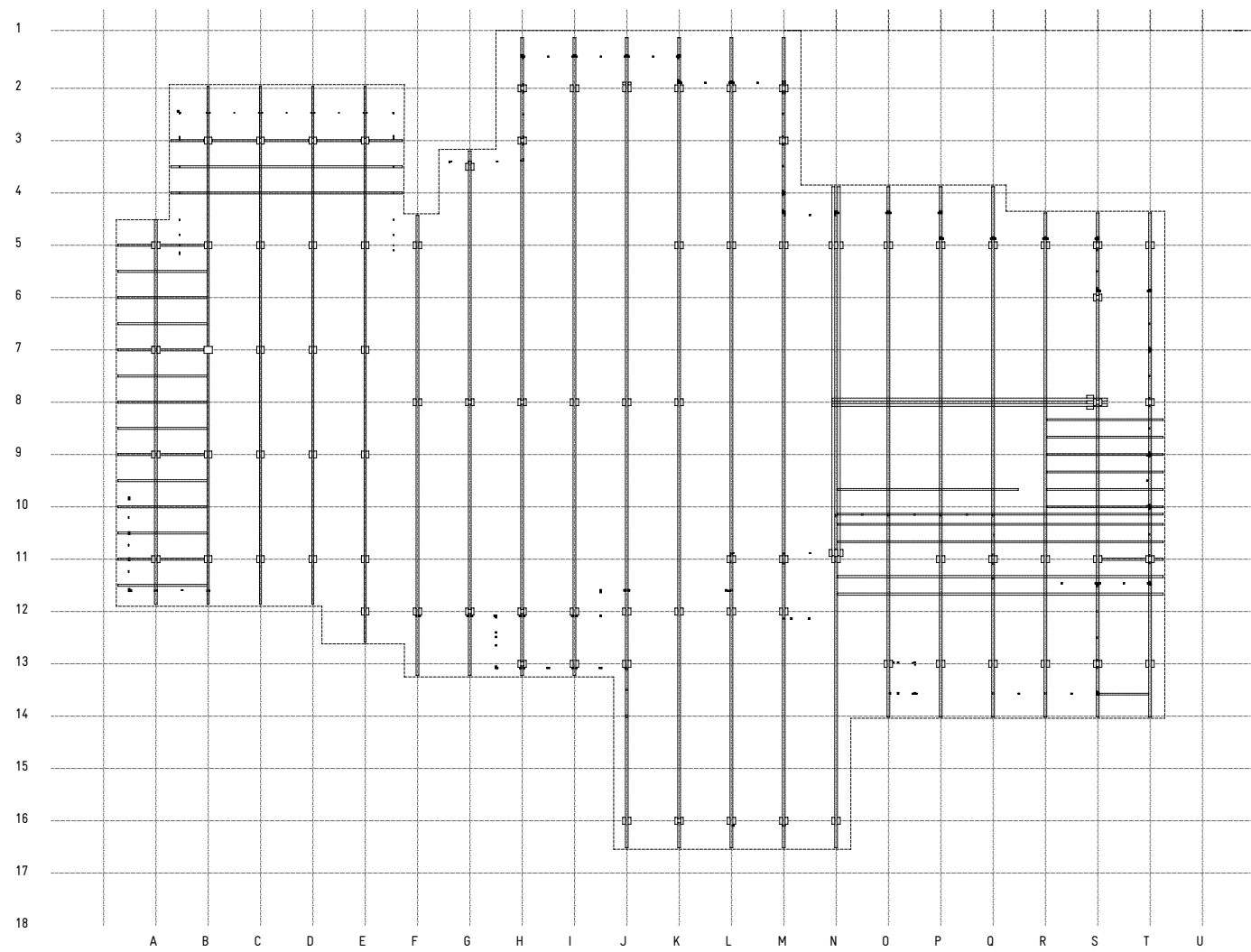


Abb. 40 – Statisches System des Obergeschosses mit Konstruktionsraster

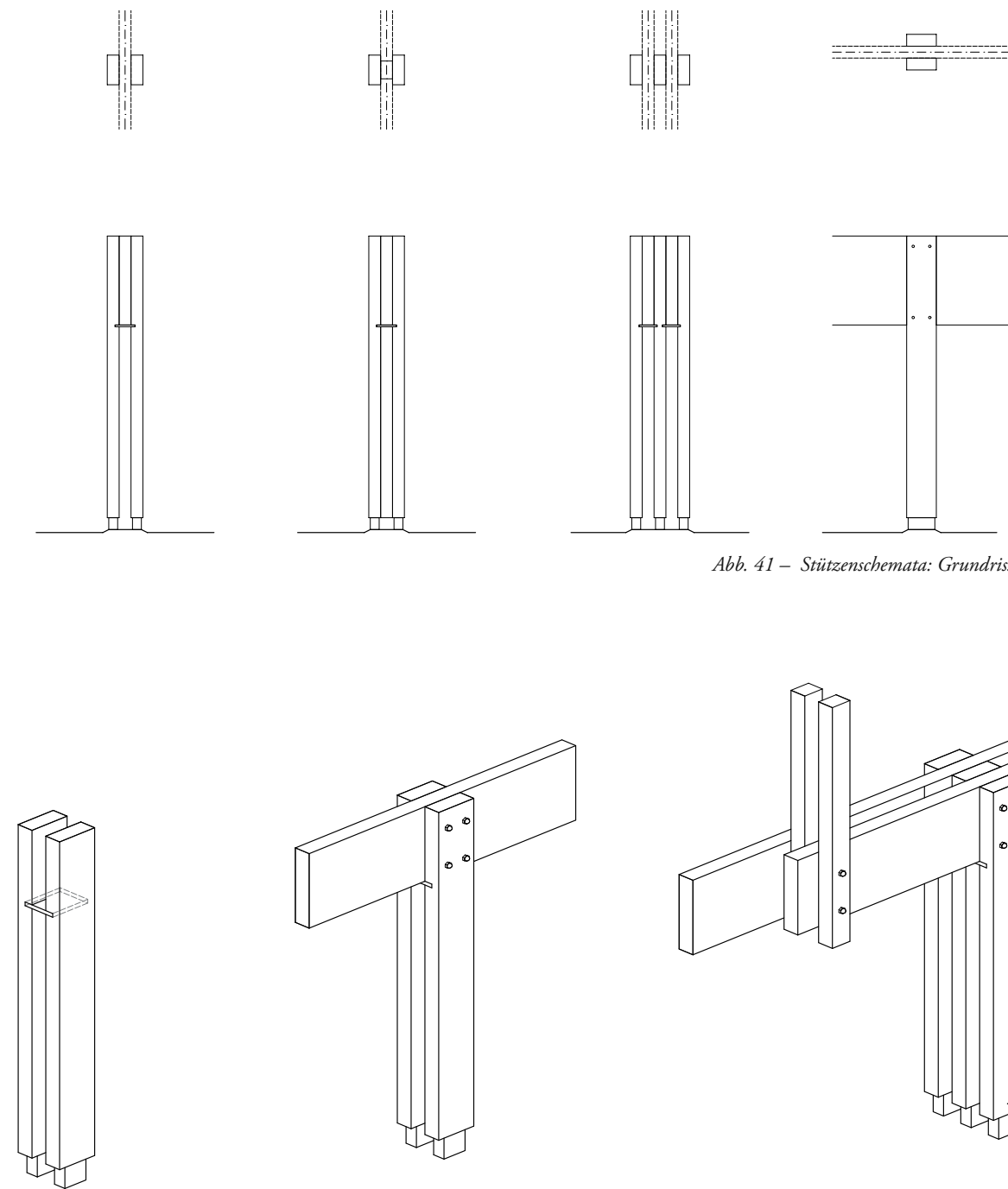


Abb. 41 – Stützenschemata: Grundriss und Ansicht

Abb. 42 – Stützenschemata und Auswechslung

Oberflächen

Der Fußbodenbelag der Außenanlagen wurde zum größten Teil aus Waschbetonplatten im quadratischen Format gefertigt. Diese wurden auch in den Freibereichen des Obergeschoßes und des Restaurants, bei der Musikarena und als rutschfester Belag an den Rampen eingesetzt. Um das Verhältnis Verhältnis zwischen Innen und Außen im Sinne einer räumlichen Kontinuität aufzulösen, weist die Eingangshalle als Verteiler ebenfalls diesen Belag auf. Dies wird auch mit der Fortführung der Laternenreihen vom Vorplatz in das Innere inszeniert. Die sichtbaren konstruktiven Holzelemente wurden dunkel lasiert und bilden somit einen Kontrast zu den naturbelassenen Holzoberflächen der verblenden- den Bauteile im Inneren. Die Rahmen der Gläser wurden ebenfalls gefärbt. Viele der Oberflächen der Wandscheiben und der Betoneinbauten im Erdgeschoß sind in Sichtbetonqualität ausgeführt worden, sodass diese keine weitere Verkleidung benötigen. Die Oberflächen der Fassadenkomposition setzen sich nun aus den dunkel gebeizten Holzoberflächen, den Sichtbetonwandscheiben und den gläsernen Elementen zusammen. In den ruhigeren Bereichen wie den Schlamm- bädern und den Saunas wurden die Wände mit einer Nut-Feder Holzschalung verkleidet. Dies sollte die akustischen Eigenschaften und die Behaglichkeit der Räume verbessern.¹¹⁴ Die abgehängten Decken wurden ebenfalls in Holz gefe- rtigt. In den dazugehörigen Ruhebereichen wurde ein PVC-Boden verlegt. Die nicht konstruktiven Einbauten im Erdgeschoß wie Garderoben, Umkleiden, Kassa und Türen wurden in für die 1970er Jahre typischen Farben wie Grün und Orange gestaltet.¹¹⁵ Im Umkleidenbereich wurde die fertige Fußbodenober- fläche in großformatigen, rotbraunen, quadratischen Fliesen ausgeführt. Die Sinterglasmosaikfliesen¹¹⁶ bilden die auffälligste Oberfläche des Badebereiches im Obergeschoß. Aufgrund ihrer Rutschfestigkeit wurden diese auch in den inneren Barfußbereichen eingesetzt. Sie bilden im gesamten Badebereich eine einheitliche Oberfläche. Entsprechend dem hölzernen Tragsystem wurde die Wendeltreppe ins Galeriegeschoß im lasierten Holz ausgeführt. Die hölzerne Brüstung des Ga- leriegeschoßes mit einer Absturzsicherung aus grün gefärbten Stahlrohren formt den Abschluss der Geschoßdecke.

Die Oberflächenkomposition setzt sich in den hierarchisch höher gestellten Räumlichkeiten im Wesentlichen aus Mosaikfliesen, lasiertem und naturbelassem Holz und Glas zusammen.

¹¹⁴ Vgl.: Anhang 2, Wettbewerbsbeschreibung: Erholungszentrum Neusiedl am See

¹¹⁵ BÄTTIG, Adrian: Von Knallbunt bis Erdig- braun: Die Sechziger- und Siebzigerjahre, in: *k u lt u r, o. D.*, S. 4ff.

¹¹⁶ Vgl.: KÖNIGSHOFER: Erholungszentrum mit Hallenbad : Seestraße 7100 Neusiedl am See, S.52.



Abb. 43 – Lebrschwimmbecken und Badehalle um 1977



Abb. 44 – Bretterschalung im Saunenbereich mit Oberlichtern und sichtbarer Konstruktion, um 1977

Interieur

Es lässt sich eine deutliche Absicht in der Farbgebung der original verwendeten Möbelstücke erkennen. Oberflächen von metallischem oder kunststoffbeschichtetem Interieur wurden sorgfältig nach einem grün-orangen Farbkonzept hergestellt. Dieses wurde auf alle nicht naturbelassenen Oberflächen angewandt. Darunter fallen im Außenbereich die Laternenholme und die Geländer der Rampen und Terrassen, welche durchgängig in einem kräftigen Grün gefärbt wurden. Im Inneren findet sich grünes Interieur bei den Umkleidekästchen, den Vierer-Sitzgarnituren des Restaurantbereichs in der Badehalle und bei den Laternen. Die Einbaumöbel, die Toilettentrennwände, und die Umkleiden wurden orange ausgeführt. Die Vorhänge des Restaurant- und Saunabereichs sowie die *Pastil Chairs*¹¹⁷ sind ebenfalls in orange gehalten. In den Außenbereichen und in den Ruhebereichen der Schlambäder befinden sich Liegen aus dunkel gebeiztem Holz. Diese ähneln stark der Färbung der konstruktiven Holzelemente. In der Eingangshalle und in den Wartebereichen finden sich auch Lounge-Möbel aus gebogenem Bambus mit hellbeigem Sitzbezug.

Der heutige Bestand des Interieurs deckt sich nur mehr bedingt mit den Absichten der Architekten. Während Einbaumöbel, wie Kassa und Umkleiden noch vorhanden sind, wurden viele der Originalmöbel durch andere ersetzt. Über den Verbleib der Originale ist nichts bekannt. Im Juni 2020 verlautbarten die *Freizeitbetriebe Neusiedl am See* einen Verkauf der Möbel. Die Folgen dieses Vorhabens bestanden darin, dass der Bestand der Originalmöbel, beispielsweise um die Kästchen in der Umkleide, weiter dezimiert wurde.



Abb. 45 – Originales Interieur im Saunabereich

117 *Anm.: Der Pastil Chair von Eero Aarnio folgt eher einem hellen rot, jedoch ist dies auf den vergrünlichen Aufnahmen nur schwer zu entnehmen.*



Abb. 46 – Originale Einbauten, Sicherungskasten im typischen Grün mit Körperwaage. Ausgang Saunabereich



Abb. 47 – Selene Esszimmerstuhl von Vico Magistretti im Saunabereich

Eröffnungsfeier

Am 12. Juni 1977 lud die Stadtgemeinde Neusiedl am See zur feierlichen Eröffnung des fünften Hallenbades im Burgenland ein. Bekannte Persönlichkeiten der Politik nahmen seiner Zeit an den Feierlichkeiten teil. Darunter fanden sich Dr. Josef Staribacher – Minister für Handel, Gewerbe und Industrie, Unterrichtsminister Fred Sinowatz, Theodor Kery – damaliger Landeshauptmann des Burgenlandes, diverse Nationalräte, Landtagabgeordnete sowie Bürgermeister umliegender Ortschaften. Auch Vertreter der katholischen und evangelischen Glaubensgemeinschaft pflichteten den Feierlichkeiten bei, um das fertiggestellte Bauwerk zu segnen.¹¹⁸

Das rege Interesse der Gäste und die Segnung durch religiöse Institutionen zeugt vom Stellenwert des Bauvorhabens. Um die Aufmerksamkeit potentieller Badegäste auf sich zu ziehen, bewarb die Stadt ihr Hallenbad in nationalen und internationalen Printmedien. Die Kampagne ging so weit, dass der Name der Stadt Neusiedl am See dort in Neusiedl am Hallenbad abgewandelt wurde.



Abb. 48 – Eröffnungsfeier 1977



Abb. 49 – Eröffnungsfeier 1977.

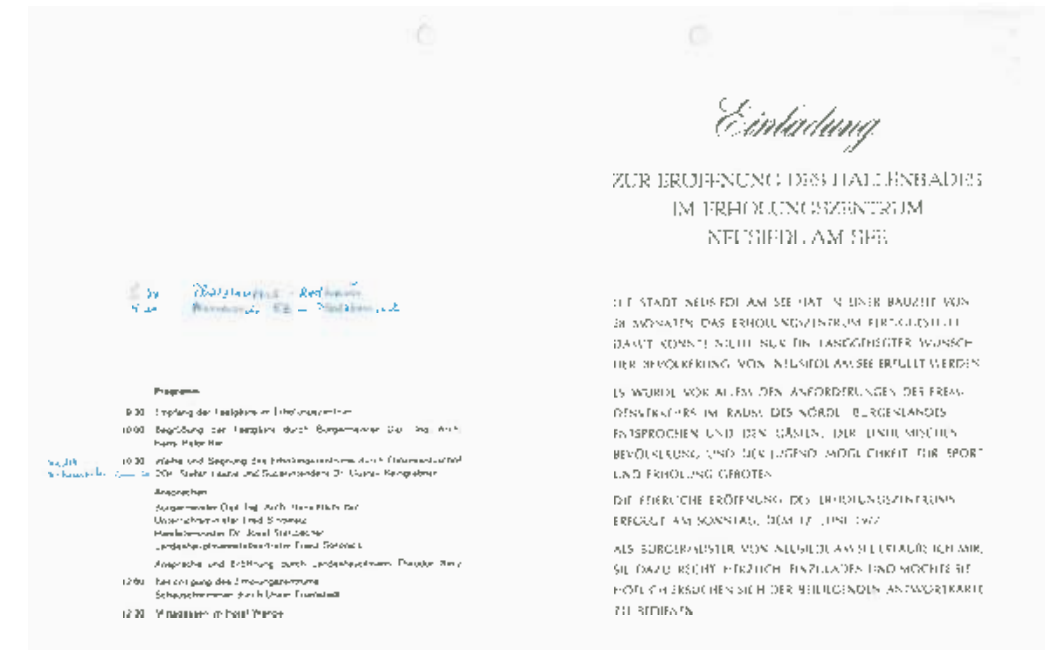


Abb. 50 – Einladung zur Eröffnungsfeier des Hallenbades

Retrospektiv kann die Errichtung des Hallenbades Neusiedl am See in den ersten Jahren als touristischer Erfolg eingestuft werden. Die jährlichen Nächtigungszahlen stiegen von 89.075 Übernachtungen im Jahr 1975 auf 106.889 in 1977. Im Jahr darauf konnte eine weitere Steigerung erzielt werden, sodass 113.969 Nächtigungen gezählt wurden.^{119 120} Auch die Zahl der Tagesausflügler stieg durch den Bau des Hallenbades an. Wie im Wettbewerbskonzept angegeben, wurde das Bad auch von den angrenzenden Schulen in Anspruch genommen und Schwimmunterricht kam vermehrt auf.



Abb. 51 – Originales Außenbecken, um 1977

119 Telefonische Auskunft Tourismusbüro Neusiedl am See vom 3.5.2021, 9:40

120 Anm.: Es konnte auch ein Anstieg der Nächtigungen im Jahr 1976 auf 102226 festgestellt werden konnte.



Abb. 52 – Belegexemplar: Badener Zeitung, 20.05.1977



Abb. 53 – Belegexemplar: Kurier, 26.5.1977

Das Hallenbad in Plänen

Die Analyse des Bades beruht auf dem Vergleich aktueller und historischer Planstände mit der tatsächlich gebauten Materie. Mit Vorbehalt wurde ein neuer Planstand im Abgleich des Gebauten mit dem Geplanten auf Grundlage der unterschiedlichen Polierpläne erarbeitet. Viele Details und Höhenkoten sind in den teils schwer lesbaren Darstellungen versteckt und verbergen sich dem flüchtigen Blick. Durch das Sammeln, Suchen, Adaptieren, Interpretieren und Abgleichen der vorhandenen Planunterlagen miteinander entstanden die dargelegten Pläne, welche ein leicht leserliches Instrument für weitere Untersuchungen bieten. Weiters bilden sie die Grundlage für die denkmalpflegerischen Ansätze, welche in einem weiteren Kapitel dieser Arbeit erörtert werden.

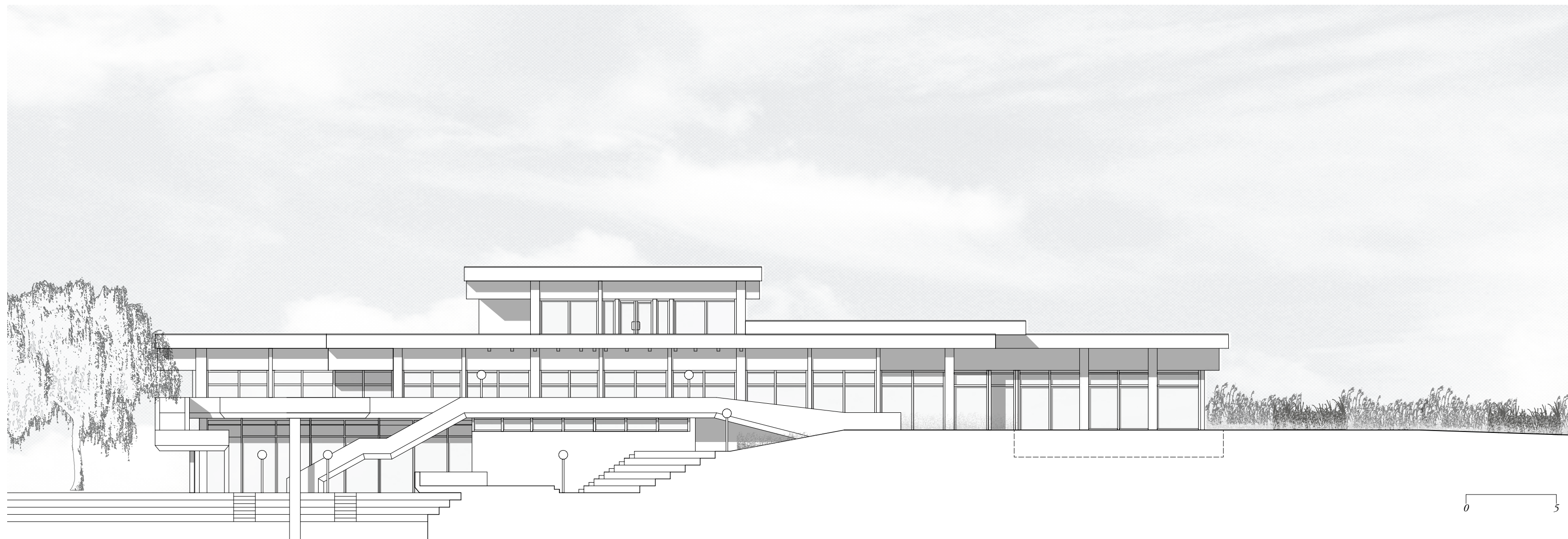


Abb. 54 – Ansicht Ost 1:200, rekonstruiert

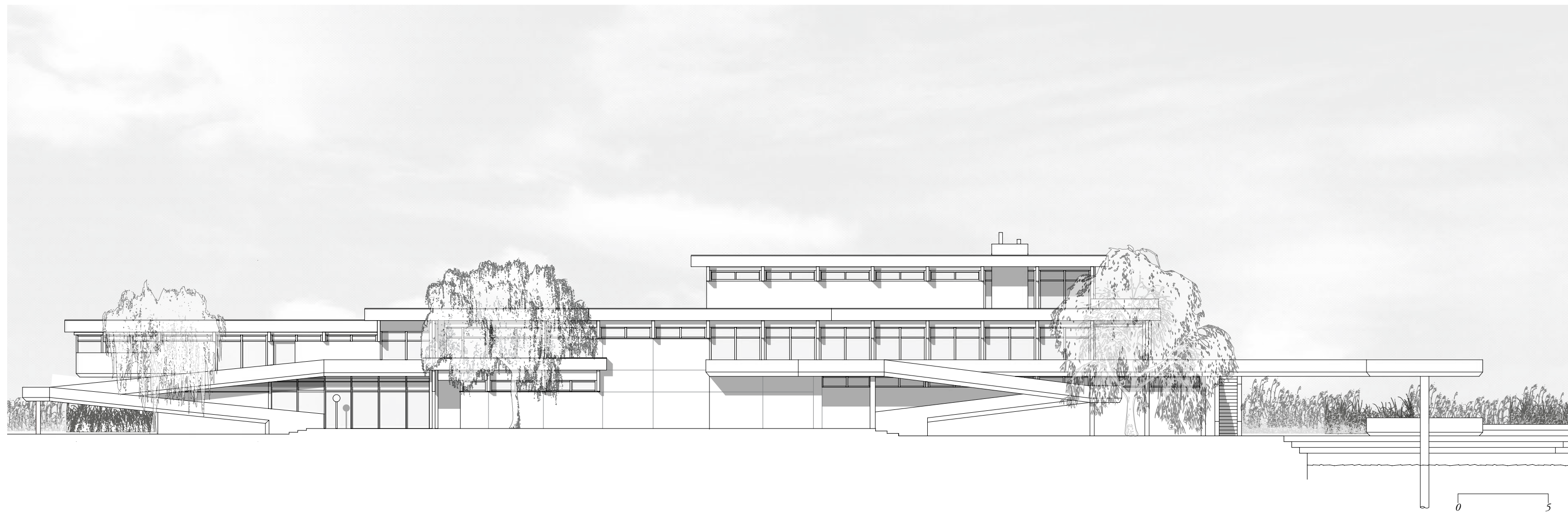


Abb. 55 – Ansicht Nord 1:200, rekonstruiert

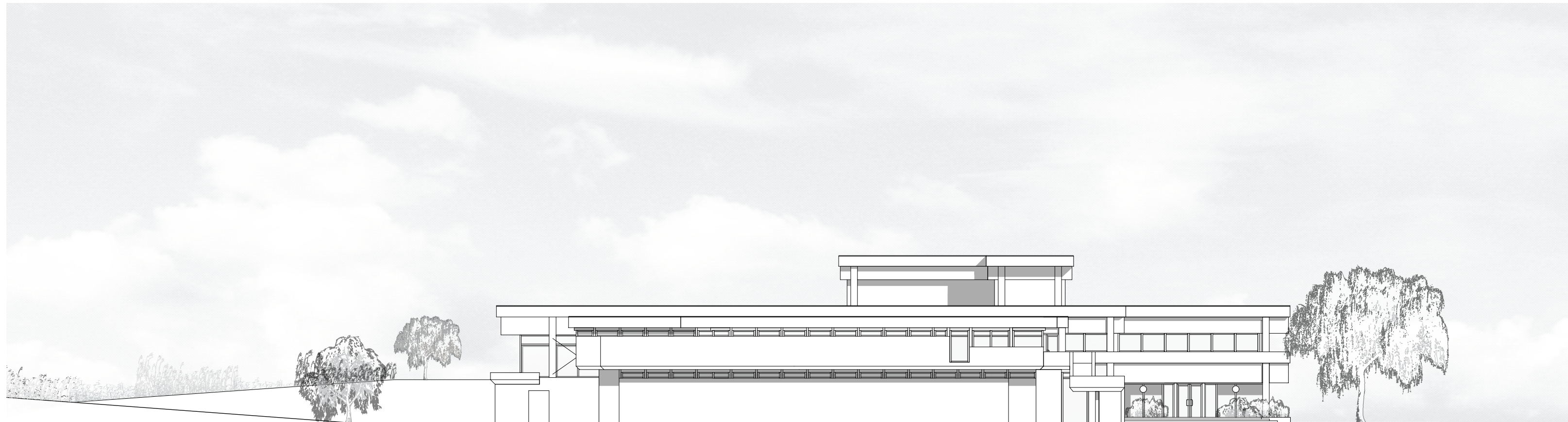


Abb. 56 – Ansicht West 1:200, rekonstruiert

0 5



Abb. 57 – Ansicht Süd 1:200, rekonstruiert

0 5

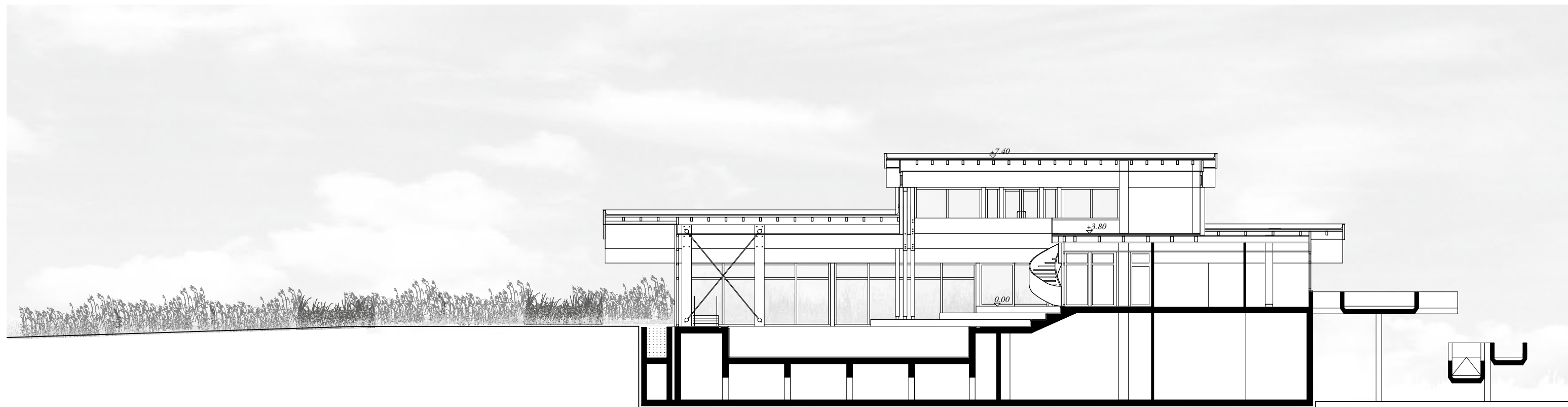


Abb. 58 – Schnitt durch Badehalle. 1:200

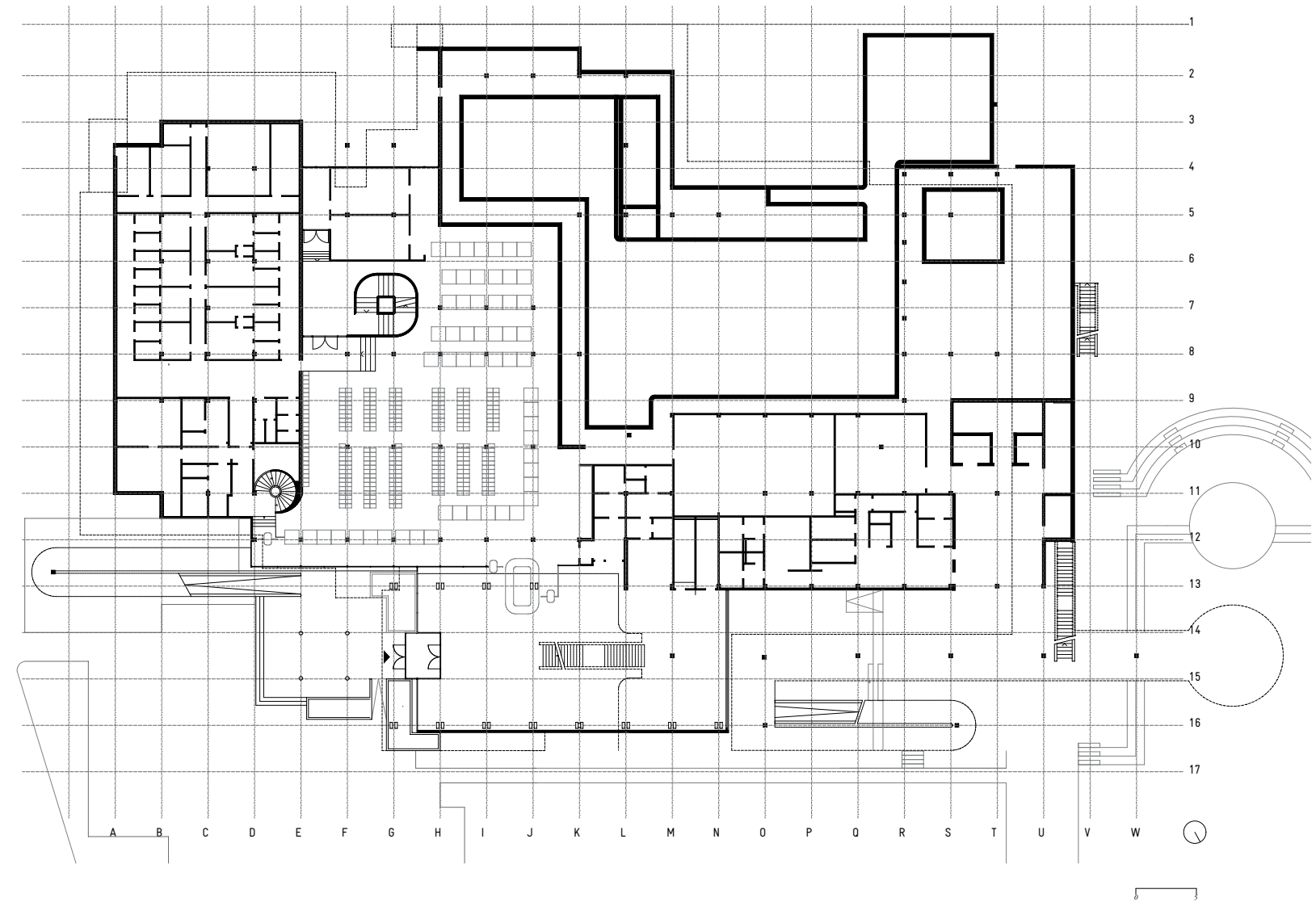


Abb. 59 – Grundriss Erdgeschoss 1:500, rekonstruiert

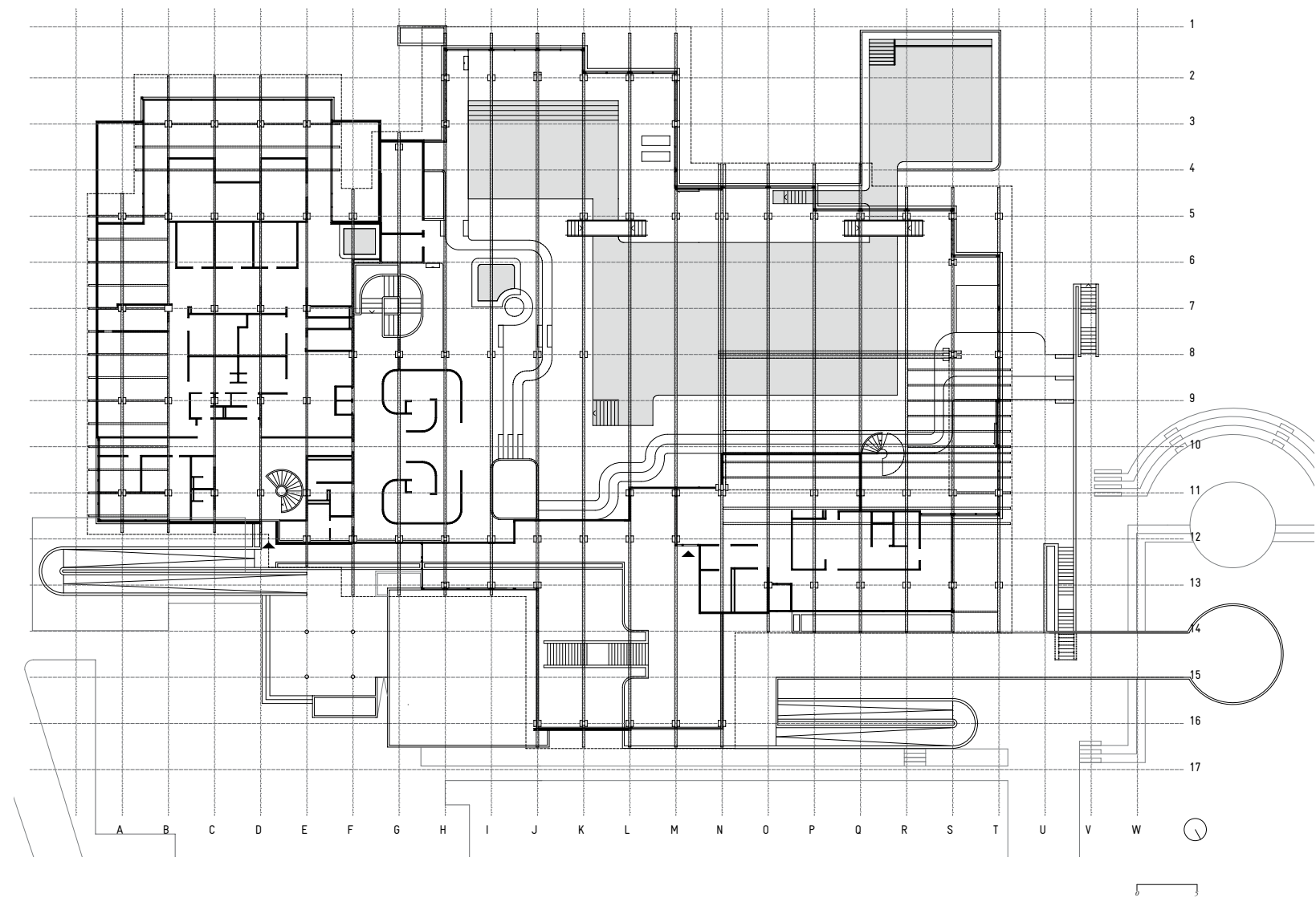


Abb. 60 – Grundriss Obergeschoß, 1:500, rekonstruiert

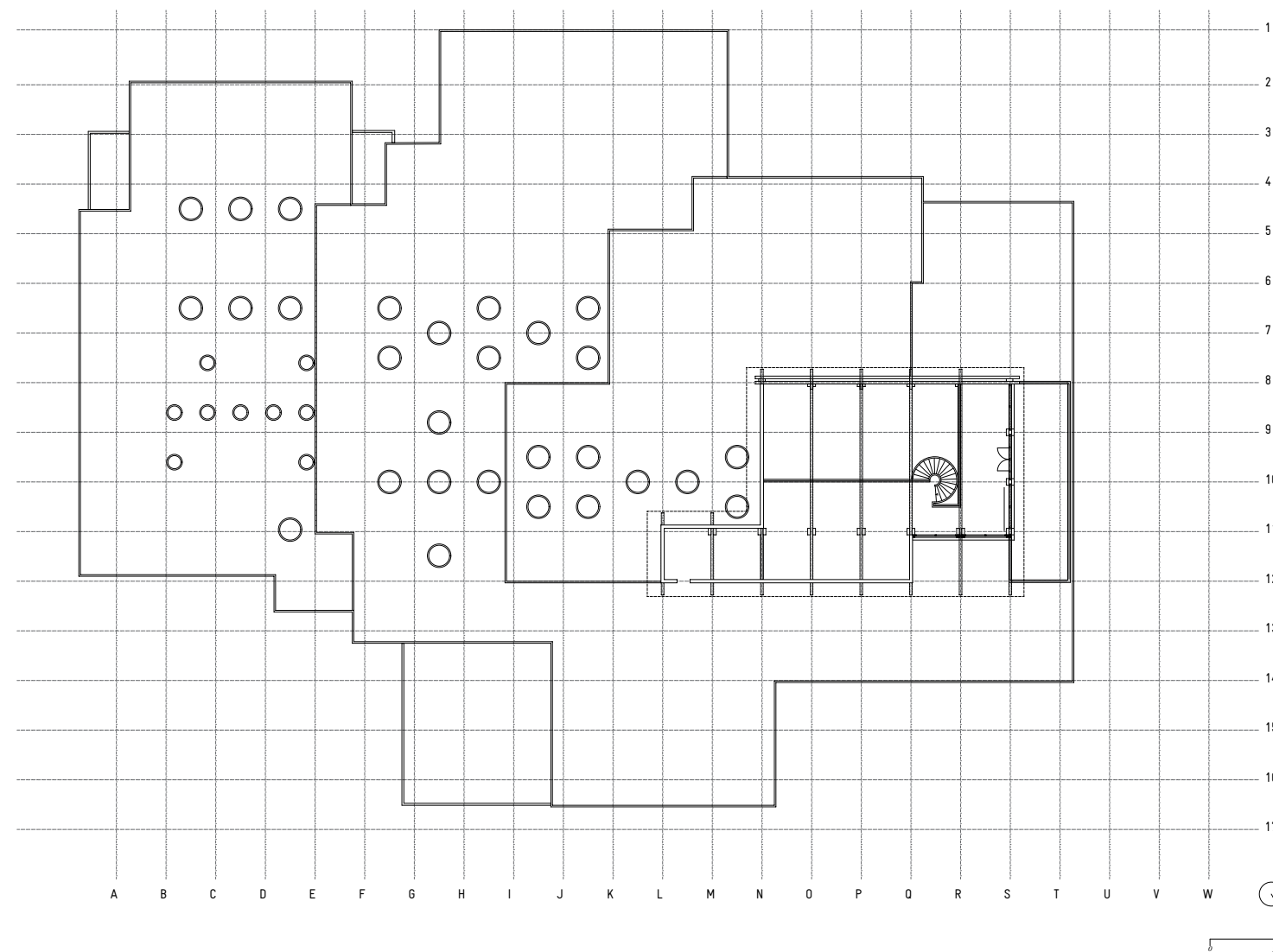


Abb. 61 – Grundriss Galerie, Dachdraufsicht 1:500, rekonstruiert

Die Einreichpläne decken sich grundsätzlich mit den Polierplänen. Die Funktionsbereiche, die allgemeinen Abmessungen der Gesamtanlage und der Konstruktionsraster von 3,80m führten sich in die Ausführungsplanung fort. Unterschiede finden sich jedoch im Bereich der Duschen, des Kinderbeckens und beim Restaurant. Die Stiegen im Außenbereich wurden, nicht als die im Einreichplan gezeigten und in der Wettbewerbsbeschreibung angeführten Wendeltreppen ausgeführt. Die Auseinandersetzung mit den Stützen als raumbildende Elemente war in der Planung noch nicht klar erkennbar. Die projektierte Ausgestaltung des Vorplatzes, welche an das Projekt in Bad Hofgastein erinnert, reduzierte sich in der Ausführung in ihrer Formensprache. Der nahezu deckungsgleiche Grundriss zeugt von einem hohen Maß an konstruktiver Planung in der frühen Phase des Projekts.

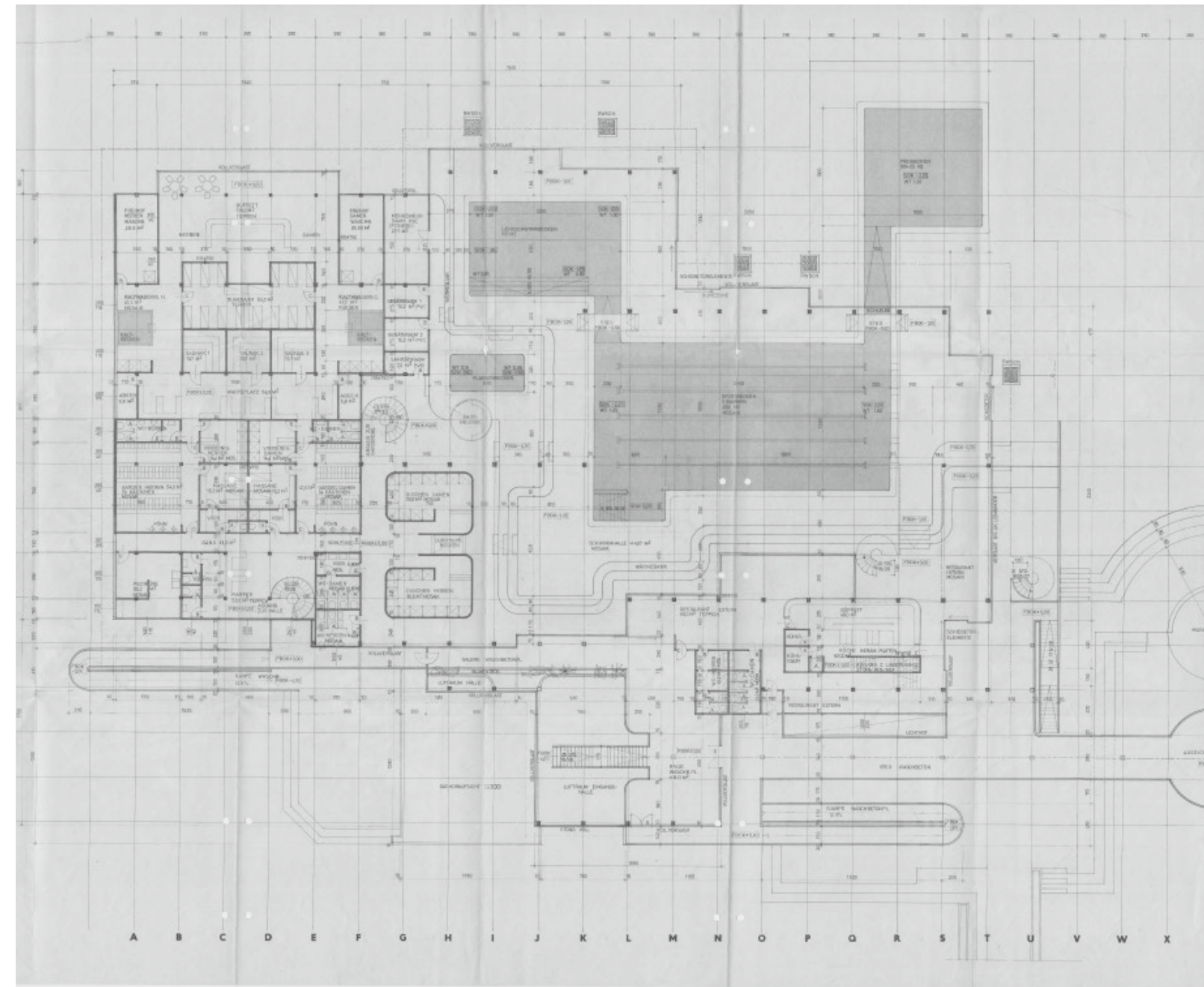
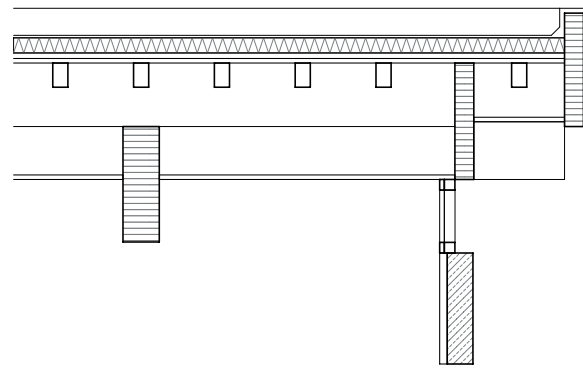


Abb. 62 – Einreichplan Obergeschoss, 1977

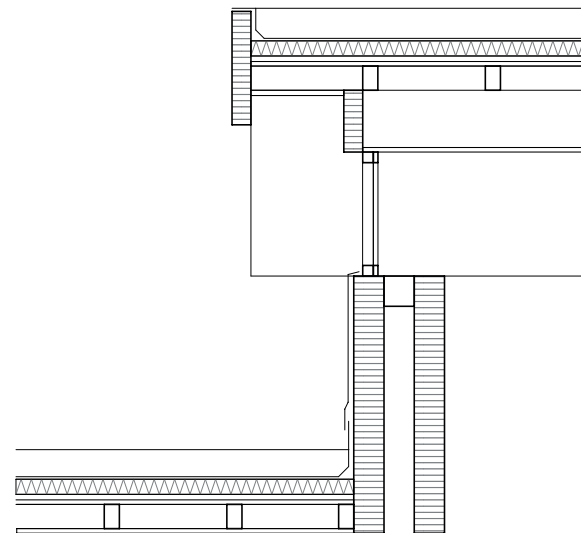
Attikadetails und Aufbauten

Decke über Sauna



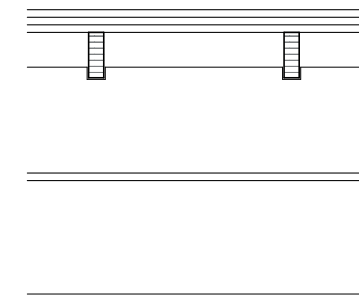
Bekiesung	40mm
4-Lagige Dachhaut	
Gewebe - Vlies	
Dampfdruckausgleichsschicht	
Wärmedämmung	10mm
Bitumenkaschierte Aluminiumfolie	
Bestreute Vliesbahn	
Holzschalung Pfettenlage	30mm

Decke über Galerie



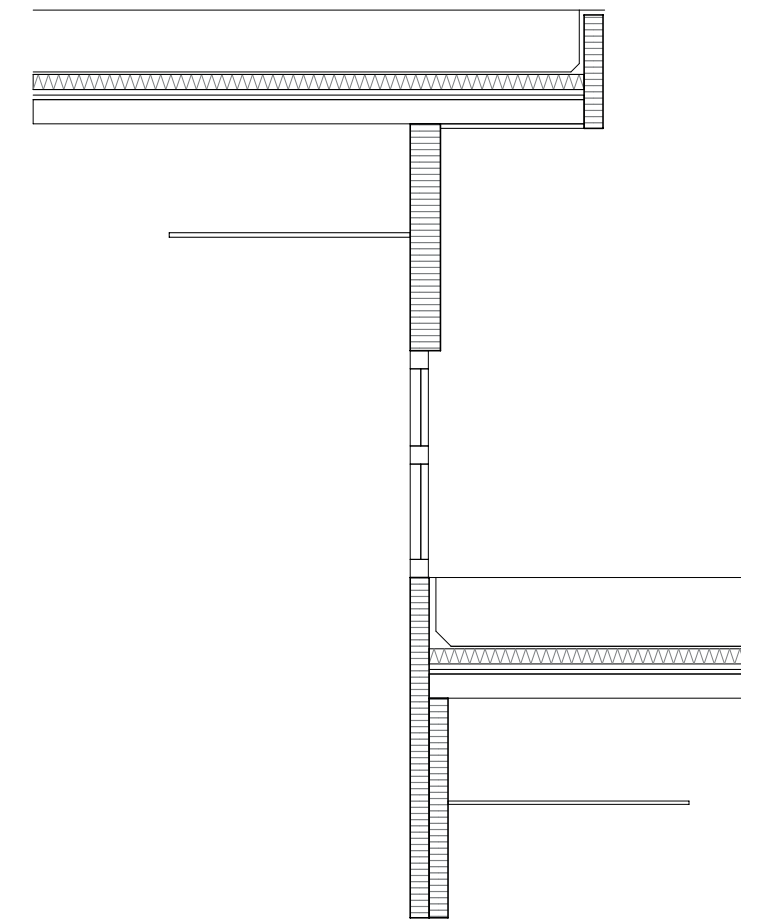
Bekiesung	40mm
4-Lagige Dachhaut	
Gewebe - Vlies	
Dampfdruckausgleichsschicht	
Wärmedämmung	10mm
Bitumenkaschierte Aluminiumfolie	
Bestreute Vliesbahn	
Holzschalung Pfettenlage	30mm

Aufbau Decke Galerie



Bohlen Gesp.	50mm
Dämmung	50mm
Bohlen	50mm
Querträger a=1.27	
Träger	
Abgehängte Decke	

Decke über Eingangshalle



Bekiesung	40mm
4-Lagige Dachhaut	
Gewebe - Vlies	
Dampfdruckausgleichsschicht	
Wärmedämmung	10mm
Bitumenkaschierte Aluminiumfolie	
Bestreute Vliesbahn	
Holzschalung Pfettenlage	30mm

Die Aufbauten für die Fußböden der Küche, des Badebereichs und des Wirtschaftshofs finden sich in der Gebäudeanalyse von Gerhard Königshofer. Die Letzteren sind den Einreichplänen des Umbaus von 1995 entnommen.

Fußbodenbaufbau Küche		Fußbodenaufbau Badebereich	
<i>Keramische Platten</i>		<i>Mosaik</i>	<i>10mm</i>
<i>Mörtel</i>	<i>30mm</i>	<i>Estrich</i>	<i>40mm</i>
<i>Erstrich</i>	<i>50mm</i>	<i>Tepoxid</i>	<i>10mm</i>
<i>Dämmung</i>	<i>20mm</i>	<i>Multibeton</i>	<i>50-90mm</i>
<i>Rohdecke</i>		<i>PU-Schaum</i>	<i>20mm</i>
		<i>Rohdecke</i>	

Fußboden Wirtschaftshof

<i>Estrich</i>	<i>50</i>
<i>Spannbeton Hohldehlen</i>	<i>22</i>

Freibecken Aufbau		Außenanlage Aufbau	
Edelstahl Beckenboden		Betonplatten	50mm
Feinkies	50mm	Mörtelbett	40mm
Grobkies	200mm	Unterlagenbeton	150mm
Hinterlüftung		Rollierung	200mm
Fundamentplatte	300mm		
Sauberkeitsschicht	80mm		
Rollierung	20mm		
Aufschüttung			

Erweiterung Saunas und Rutschturm

Der erste nennenswerte Umbau des Bades erfolgte im Jahre 1996. Die Stadtgemeinde beauftragte Dipl. Ing. Hans Hann-Gehrer, seines Zeichens Ziviltechniker mit Fokus auf Schwimmbadbau, den Umbau zu planen. Dieser beinhaltet Zu- und Umbauten im Saunabereich und eine Erweiterung des Hallenbades um einen Kinderbereich. Die Projektbeschreibung behandelte im Wesentlichen drei Teilbereiche: Den Umbau der Schlamm-bäder; die Erweiterung des Hallenbades und die Erweiterung des Freibereichs.¹²¹

Die Erweiterung des Saunabereichs sah vor, die räumlichen Strukturen der Schlamm-bäder im Erdgeschoß abzubauen und neu zu gestalten. Eine zusätzliche Treppe wurde zwischen dem neuen und dem bestehenden Nutzungsbereich eingebaut. Die neue Saunalandschaft sollte verschiedenen Arten von Saunen, unter anderem ein römisches Schwitzbad und diverse andere Dampfbäder, bieten. Ein nahe gelegener Imbiss, das *Saunastüberl*, sollte den südlichen Abschluss im Bestandsgebäude ausbilden. Der neu entwickelte Außenbereich wird als Saunahof ausgeführt, welcher sich durch zwei finnische Saunen und ein Tauchbecken um ein kleines Außenbecken ausbildet.

Im Hallenbadbereich wurde eine Erweiterung des Lehrschwimmbeckens mittels eines Zubaus südlich des Bestands projektiert. Eine innenliegende Wasserrutsche, ein weiteres Kinderbecken und eine Heißwasserbeckenlandschaft sollten im Zubau untergebracht werden. Die Fassade wurde in Anlehnung zur bestehenden Holzkonstruktion geplant.¹²²

Beabsichtigt war, dass der Bau des neuen Freibereichs mit dem Abbruch des bestehenden Außenbeckens einhergehen solle. Der Zugang und der Anschluss an das Sportbecken wird über den bestehenden Außenschwimmkanal geplant. Das neue Erlebnisbecken sollte über einen Strömungskanal, Massagebänke, Bodenblubber und einen Rutschzielbereich für die zwei neuen Außenrutschen verfügen. Die Rutschen werden über eine zweiläufige Treppenanlage im Turm erschlossen. Die Anbindung des Turms soll direkt über das Außenbecken oder den Zubau an der südwestlichen Fassadenecke erfolgen.¹²³

¹²¹ Vgl. Anhang 3, Baubeschreibung Zubau 1996.

Die tatsächliche Umsetzung der Umbauarbeiten erfolgte nur teilweise nach den geplanten Maßnahmen. Die Außenanlagen der neuen Saunalandschaft wurden formal einfacher ausgeführt als ursprünglich projektiert. Die Umbauten der Schlammbäder und die Erweiterung des Saunabereiches im Erdgeschoß wurden umgesetzt, jedoch in reduzierter Fassung. Der prominente kreisförmige Whirlpool in der Mitte der Saunalandschaft wurde nicht gebaut, stattdessen zentriert sich die Organisation um die Betonstütze, welche durch eine Sitzgarnitur mit runder Mosaikoberfläche umrandet ist. Saunas und Dampfbäder verschiedener Qualitäten befinden sich in diesem Funktionsbereich. Die Oberflächen variieren stark, je nach Thema des Raumes. Die geplante Wendeltreppe wurde ausgeführt. Um diese räumlich einzubinden, wurden im Ruheraum des Obergeschoßes Trockenbauwände eingezogen. Die südöstliche Fassade im Erdgeschoß wurde mit zwei neuen Zugängen adaptiert, um den Außenbereich vom Bistro und vom Verteilerraum zugänglich zu machen. Der Raster des Bestandsfassade wurde eingehalten. Die Außensauna zeigt sich in einem rechtwinkligen Grundriss und wurde in Holzmassivbauweise ausgeführt. Dieser wurde ähnlich zu den Holzbauteilen des Bestandes lasiert. Die Ausführung des Daches zeigt sich als gering geneigtes Pultdach mit Blechdeckung. Die Außensauna beinhaltet einen Verteilerraum und zwei Saunas. An der westlichen Ecke der Nordfassade befinden sich Duschen. Sieben gelbe Laternen mit kugelförmigen Leuchtkörpern sind in Anlehnung an die bestehenden Laternen des Hallenbades, im Außenbereich vorzufinden.

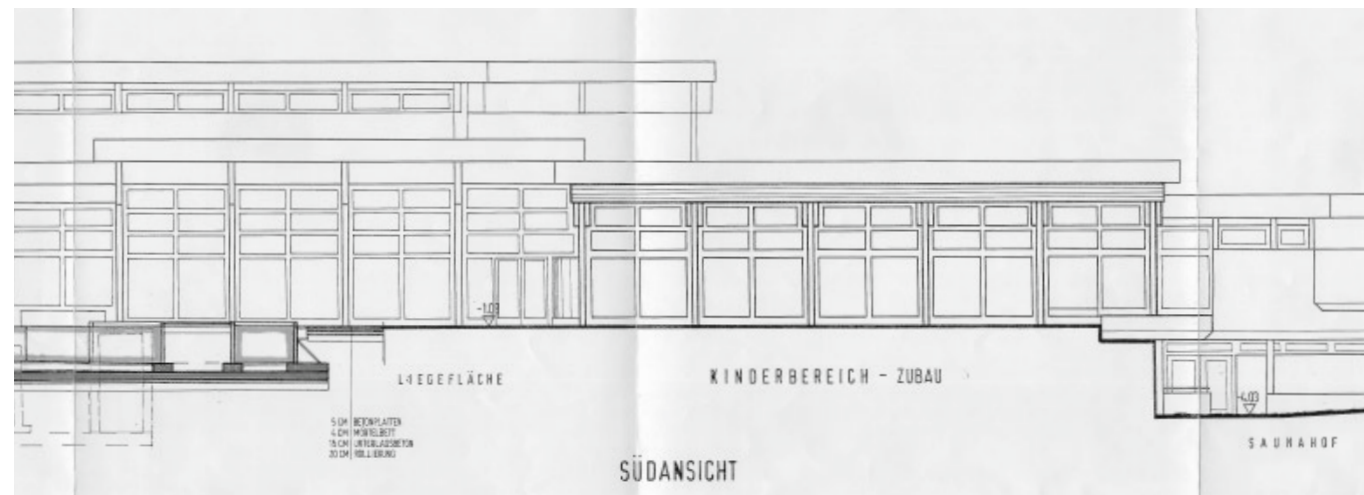


Abb. 63 – Ansicht Süd, Erweiterung des Lehrschwimmbereichs, Einreichplan 1995

Im Hallenbadbereich erfolgte die Errichtung und die Anbindung des Rutschturms, die Entfernung des Abganges ins Freibecken und die Versetzung des Bademeisterplatzes. Die Erweiterung des Lehrschwimmbekens sowie die Umbauten des Kinderbeckens in Heißwasserbecken wurden nicht umgesetzt. Der Freibereich wurde in vereinfachter Fassung zum geplanten Vorhaben ausgeführt. Der Strömungskanal mit Insel wurde nicht umgesetzt.

Die neuen Außenanlagen folgten größtenteils nicht dem materiellen Konzept des restlichen Bades. Einzig das Verbindungselement zwischen Hallenbad und Rutschturm und die Oberfläche der Außensauna orientieren sich mit ihrer Holzbauweise und den dunkel lasierten Oberflächen am Bestand. Die Materialwahl der Decke und der Fensterelemente folgt den originalen Oberflächen. Der Turm hingegen nimmt diese gestalterischen Aspekte nicht auf. Anstatt unbekleideter, roher Oberflächen wie Beton, Holz und Glas, wurden die neu entstandenen Oberflächen verputzt, eloxiert und dekoriert. Das Außenbecken wurde als Edelstahlbecken mit Überlauf ausgeführt. Es bindet wie das vorhergehende Außenbecken an das Hauptbecken an.

Der Rutschturm folgt dem statischen Raster des Bestandes von 3,8m. Der Turm wurde in Stahlbetonbauweise errichtet. Der Zugang übernimmt die Formensprache und Farbgestaltung des Bestandes. Die Fassade des Turmes ist in weißem Putz gehalten. Die Rahmen der Aluminiumfenster sind türkis eloxiert.

Die Erweiterung des Außenbereichs war in stark abgewandelter Form im Originalkonzept des Wettbewerbs vorhanden. Die Errichtung des Freibades war jedoch so konzipiert, dass die Nutzung des Hallenbades und des Freibereiches selbständig und unabhängig voneinander stattfinden konnte und nicht mit dem Abbruch des bestehenden Freibekens einhergehen hätte müssen. Der Bau von eigens dem Freibad zugewiesenen Garderoben löste die Abhängigkeit des Zubaus vom Hallenbad ein wenig. Durch die auf verschiedenen Niveaus gelegenen Wasserflächen wurde eine Entwicklung einer kontinuierlichen Wasserlandschaft angestrebt.¹²⁴

124 Vgl.: Anhang 2, Wettbewerbsbeschreibung Erholungszentrum Neusiedl am See.

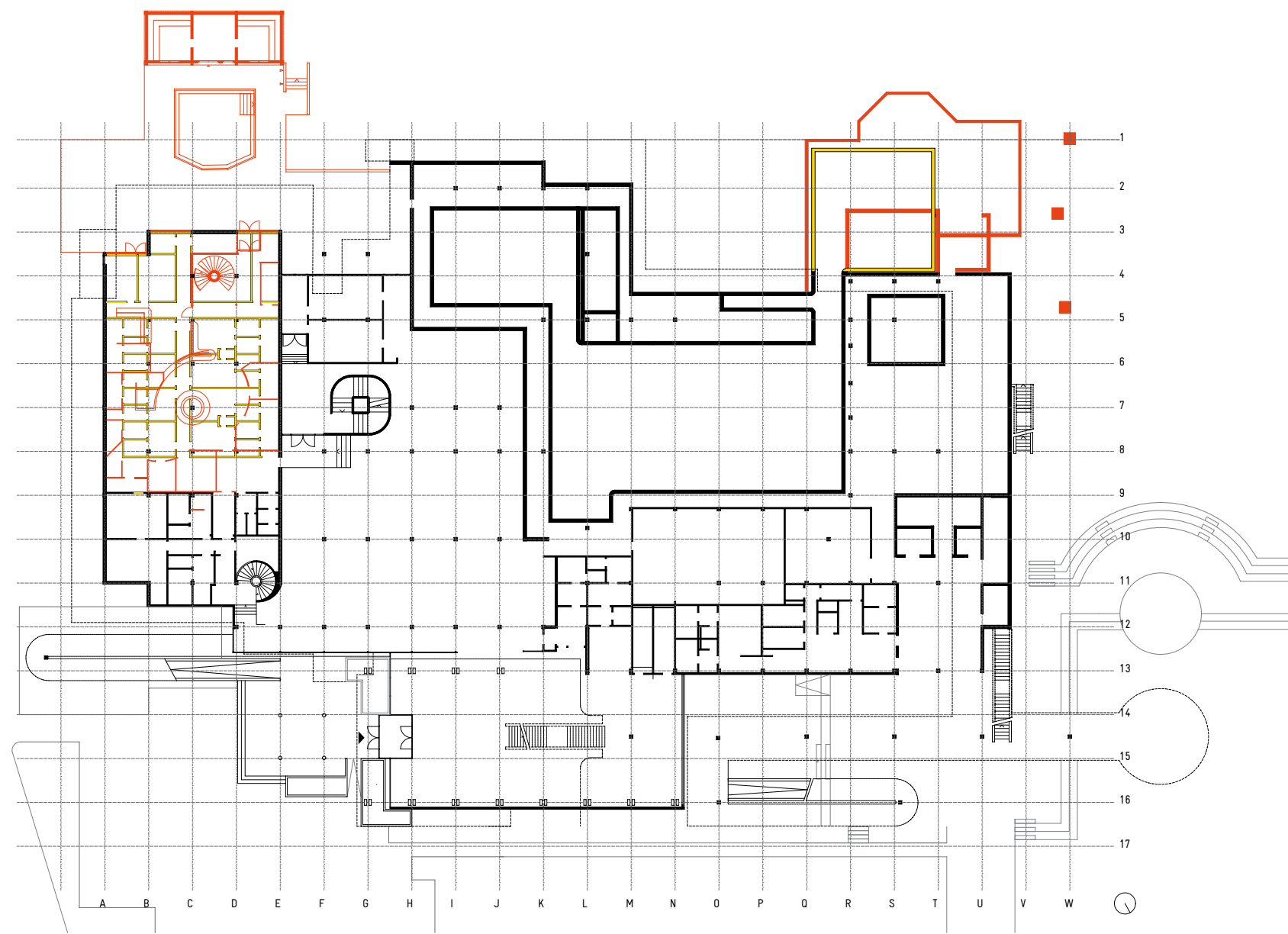


Abb. 64 – Grundriss Erdgeschoß inkl. Umbau Saunatrakt und Freibereich

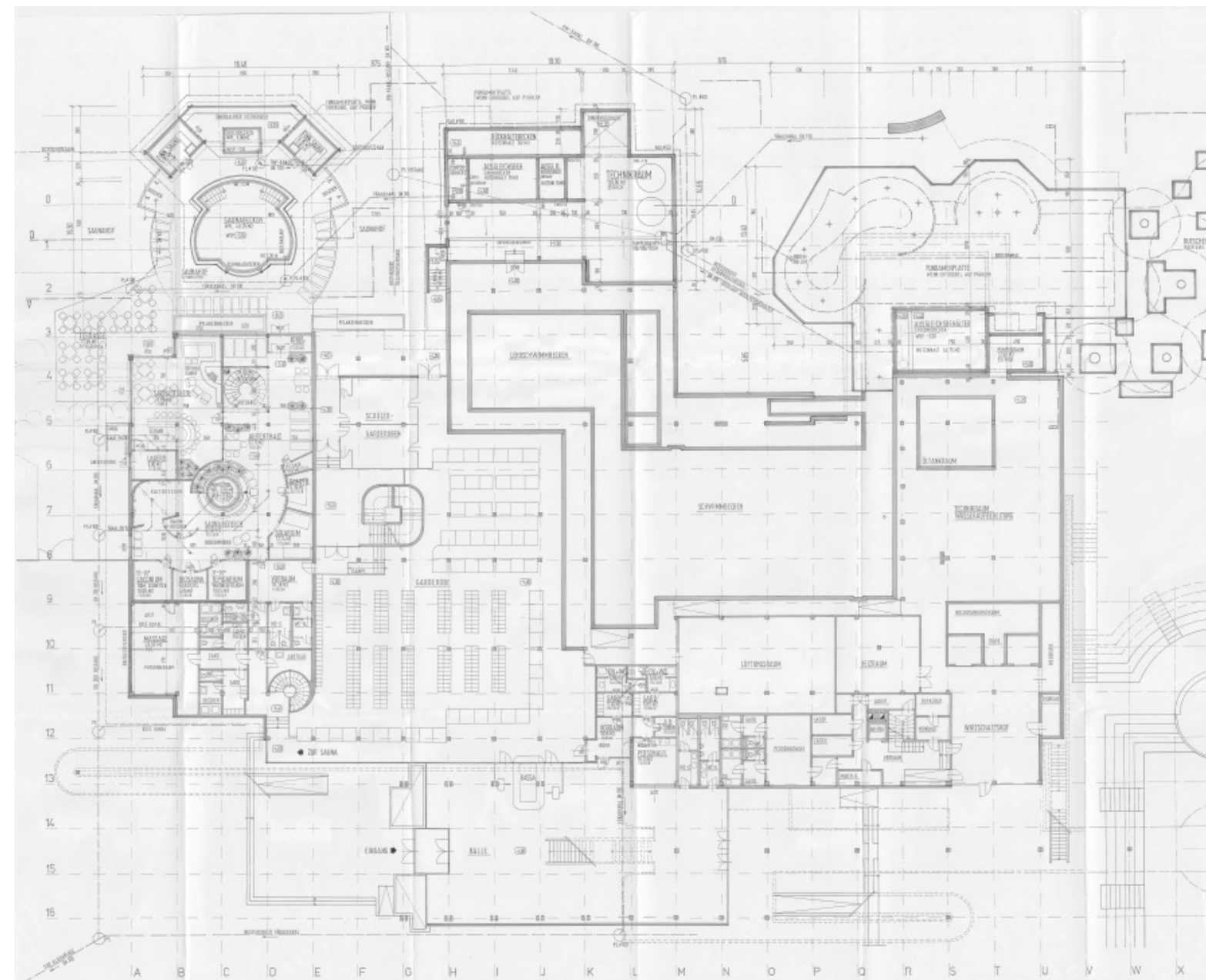


Abb. 65 – Grundriss Erdgeschoß, Einreichplan 1995

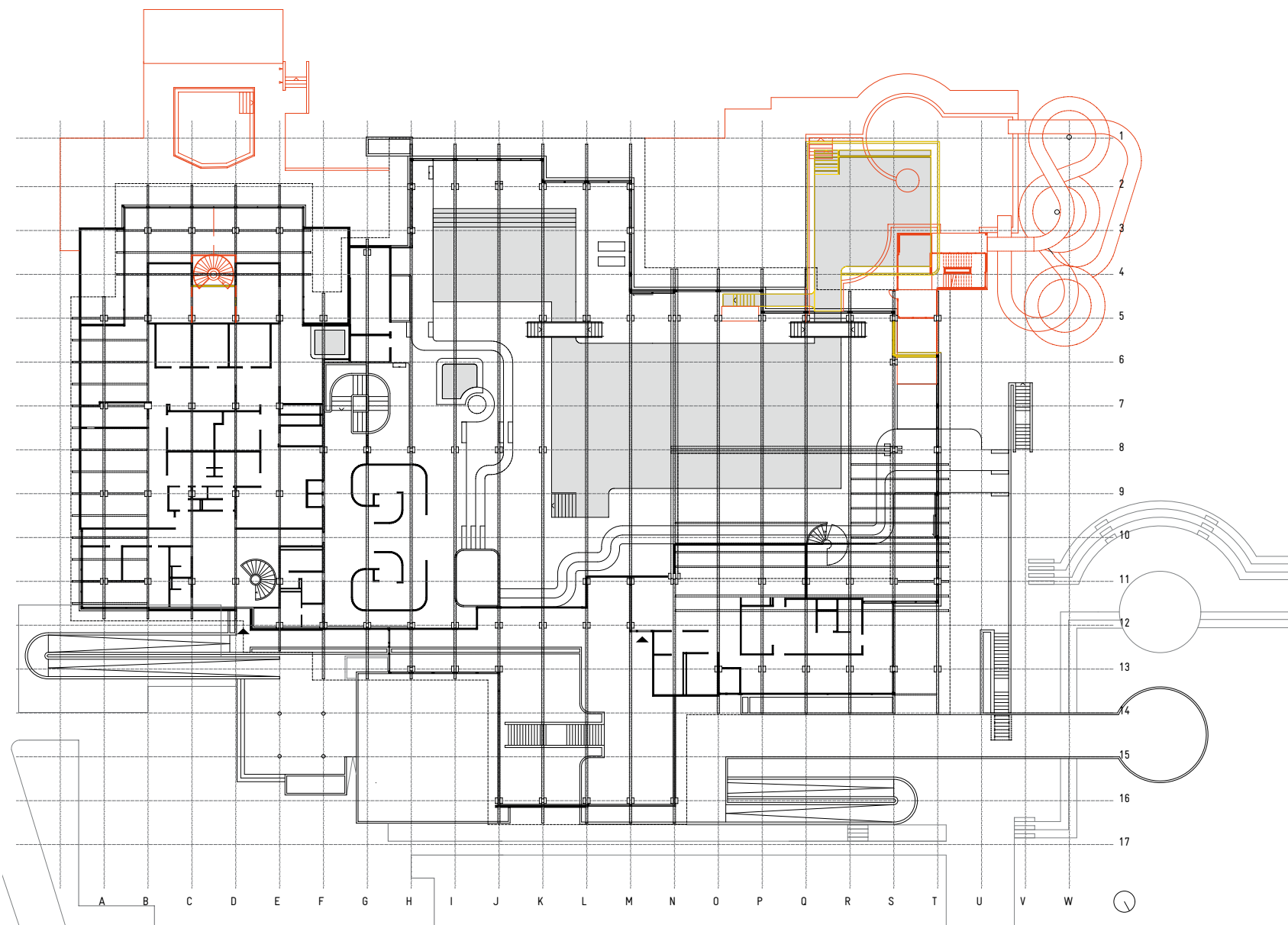


Abb. 66 – Grundriss Obergeschoß inkl. Umbau Saunenakt und Freibeereich

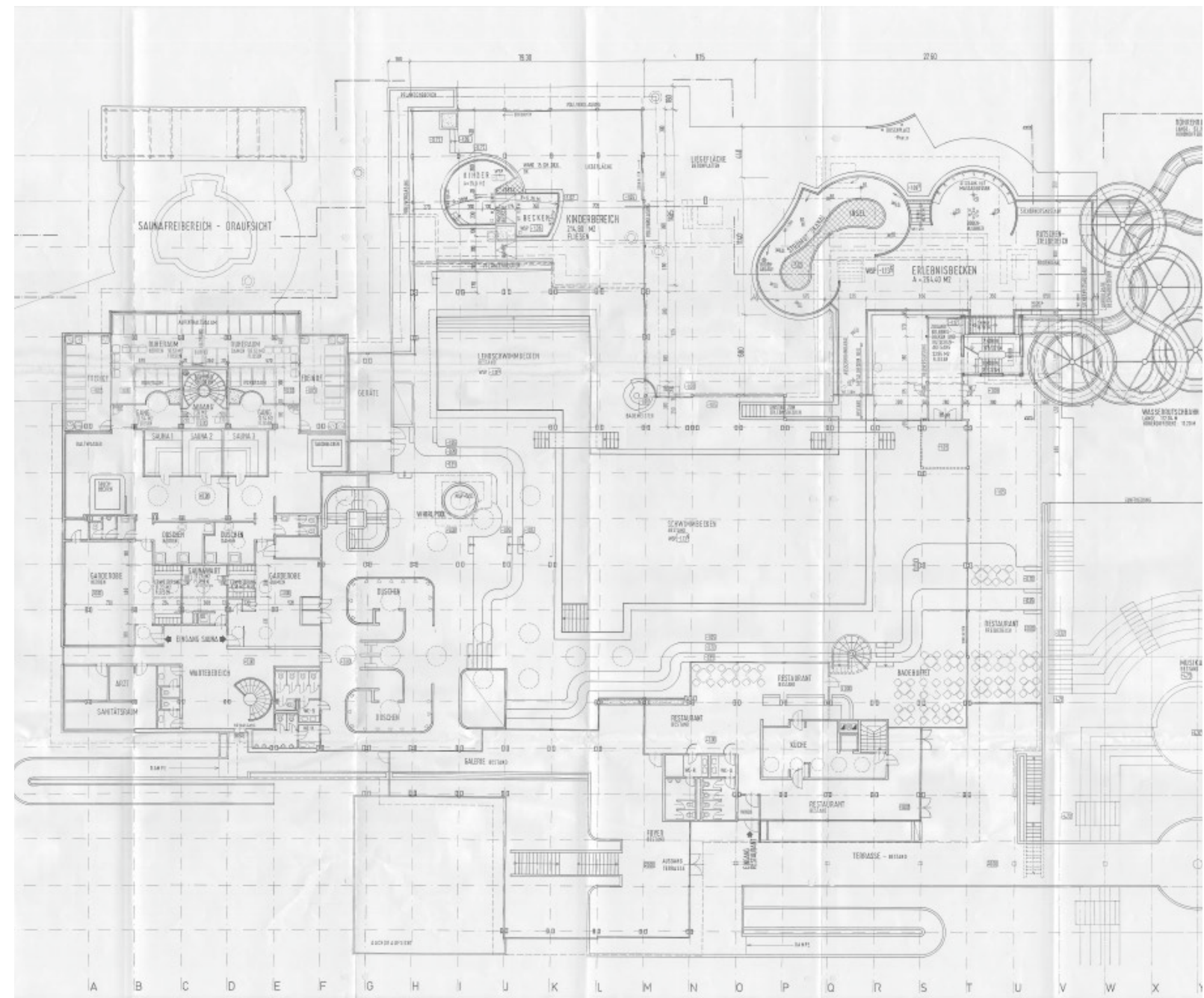


Abb. 67 – Grundriss Obergeschoß, Einreichplan 1995



Abb. 68 – Ansicht Süd inkl. Zubau Außenanlage und Umbau Saunentrakt

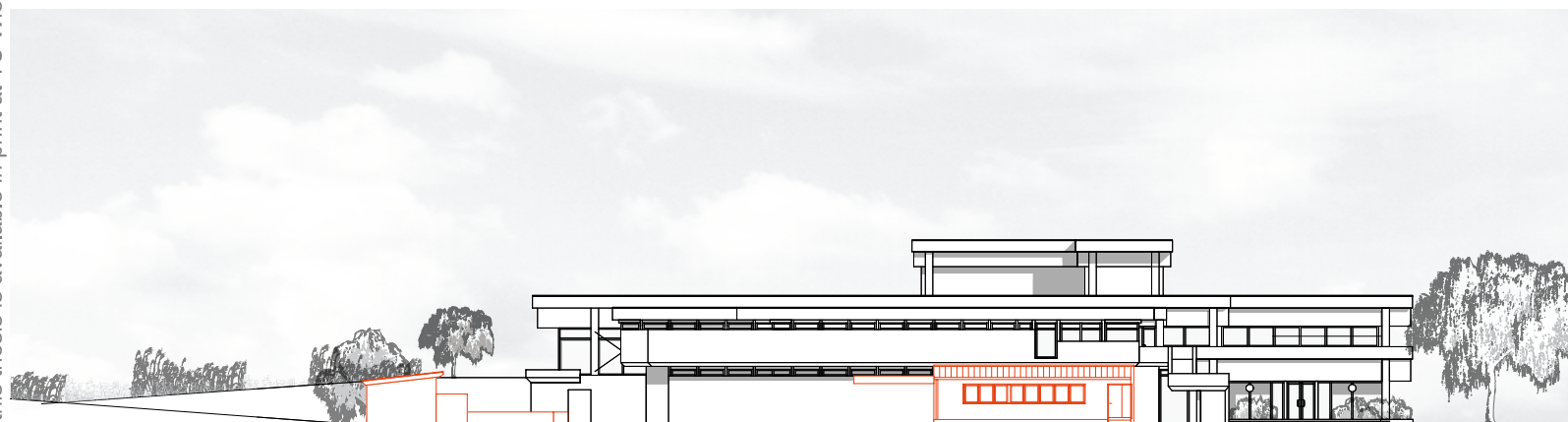


Abb. 69 – Ansicht Ost inkl. Umbau Saunentrakt und Zubau Büro



Abb. 70 – Ansicht Nord inkl. Zubau Außenanlage

Zubau Büro

Um die Büroflächen für die Freizeitbetriebe Neusiedl am See aus dem bestehenden Bad auszulagern, wurde im Jahre 1999 eine Erweiterung an der Ostseite ausgeführt. Diese beinhaltet 3 Räume für das Büro, sowie einen angrenzenden kleinen Wirtschaftshof. Der Zubau bindet an die Personalräume des Hallenbades an. Die natürliche Belichtung dieser Räumlichkeiten wurde durch den Zubau verhindert, da dieser die noch vorhandenen Fensterbänder vollständig verdeckt. Der ganze Baukörper verbirgt sich hinter einer betonierte Wandscheibe, welche die Verlängerung der Fassade des Bades darstellen soll.

Umbau Schülersgarderoben

Im Jahr 2002 wurde das lokale Architekturbüro Kandelsdorfer ZTGmbH beauftragt, einen Umbau im Bereich der ehemaligen Schülersgarderoben vorzunehmen. Die baulichen Veränderungen sind in den Einreichplänen vom 2. Juli 2002 abzulesen. Der Bereich wurde zugunsten der Sauna umgebaut, um im Erdgeschoß einen weiteren Ruhebereich bieten zu können. Der Umbau sah vor, den Raum bis zu den bestehenden, vorgelagerten Stützen zu erweitern. Die Fensterfront des Bestandes wurde abgebrochen. Der Stützenzwischenraum wurde mit Holzfenstern, welche nach außen hin der Optik der Bestandsfenster folgen sollen, ausgefacht. Durch die naturbelassene Holzoberfläche lässt sich im Innenraum klar ablesen, dass diese Elemente Teil der Erweiterung sind. Die ehemalige Oberfläche wurde durch terrakottafarbige Fliesen ersetzt. Die Säulen im Raum wurden braun gefärbt. Der Zugang vom Außenbereich zur im Erdgeschoß gelegenen Schwimmbeckentechnik bleibt bestehen. Eine textliche Erläuterung zum Umbau konnte während dieser Arbeit nicht gefunden werden.¹²⁵

¹²⁵ Vgl. KANDELSDORFER, Hannes; Einreichplan, Neusiedl am See 2002.

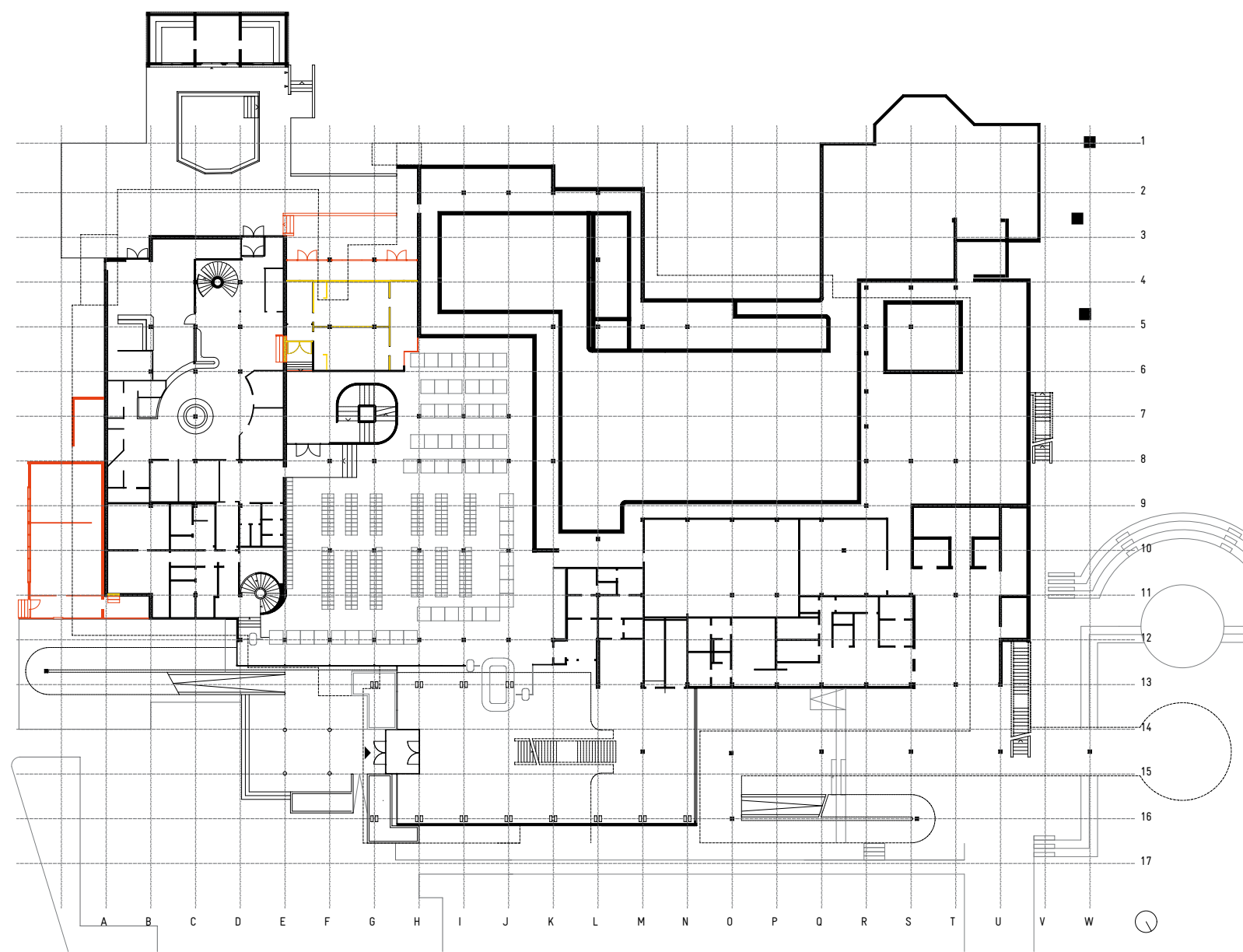


Abb. 71 – Erdgeschoß, Grundriss 1-500 inkl. Zubau Büro und Umbau Schülergarderoben



Abb. 72 – Hallenbad mit Rutschturm



Abb. 73 – Ansicht Süd. Saumentrakt mit Zubau.

Weitere Umbauten

Es herrschen Diskrepanzen zwischen dem derzeitigen Ist-Zustand und dem historischen Bildmaterial vor, welche nicht dokumentiert wurden, oder nicht aufgefunden werden konnten. Hierbei sollen der Einbau einer Fluchttüre von den Garderoben zum Vorplatz und ein Verbau beim Wirtschaftshof, seitens der Musikarena, stellvertretend genannt werden. Auch die neu verfliesten Duschen vor dem Hallenbadebereich wurden in keinem auffindbaren Dokument erwähnt. Weiters finden sich noch kleinere Verblechungen an den Rahmenelemente der Ostfassade. Diese kleineren Umbauten sind die Folgen von neu entstandenen Bedürfnissen, welche sich in den nun mehr als 45 Jahren des Badebetriebs geändert haben.

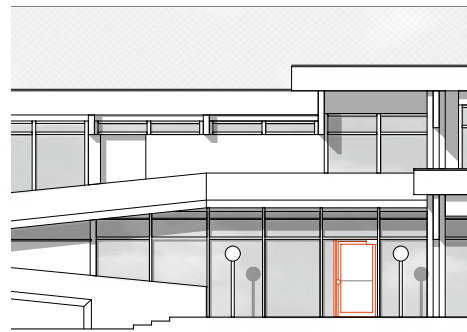


Abb. 74 – Zubau Fluchttür Garderoben



Abb. 75 – Zubau Technikraum Westansicht



Abb. 76 – Zubau Büro durch Halbritter und Hillerbrand, Ansicht Ost



Abb. 77 – Ansicht Süd, inkl. Rutschturm und umgebautem Freibereich



Abb. 78 – Geplantes Erholungszentrum, vgl. Anhang 2, Wettbewerbsbeschreibung Erholungszentrum Neusiedl am See.

- 1 Hallenbad
- 2 Saunas
- 3 Freibad
- 4 Kongresszentrum
- 5 Erweiterung des Parkplatzes
- 6 Kunsteisbahn
- 7 Eisstockbahn



Abb. 79 – Lageplan, Gebauter Zustand 1977

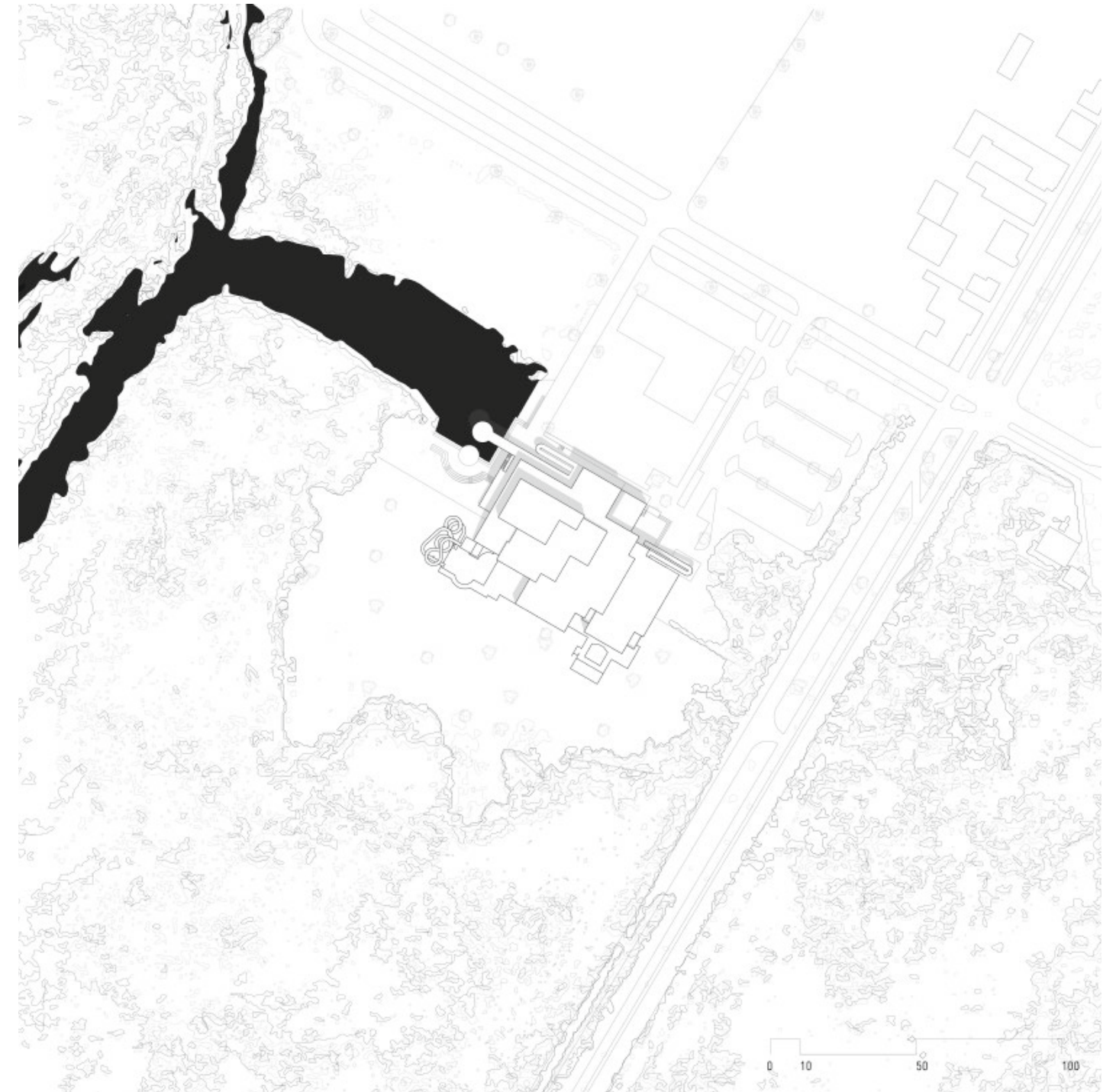


Abb. 80 – Lageplan, Gebauter Zustand inkl aller Umbauten

Denkmalpflege

Die Struktur soll in Abhängigkeit mit der derzeitigen Funktion des Bades erhalten werden. Die Bewahrung der räumlichen Wirkung und Erscheinung unter der Berücksichtigung aller notwendigen Reparaturen durchführen zu können, soll als Grundlage für dieses denkmalpflegerischen Konzepts gelten.

Die zeitgemäße Nutzung des Bades muss im Einklang mit der vorhandenen Bausubstanz und der ursprünglichen Konzeptions der Architekten gebracht werden. Das Erscheinungsbild darf nicht seines Alters beraubt werden, jedoch müssen die Elemente ihren Nutzen aufnehmen können. Sie sollen nicht als rein museale Ausstellungsstücke der Baukunst der 1970er Jahre dienen. Unabdingbare Ertüchtigungen des Daches und der Holzkonstruktion müssen ausgeführt werden um den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Das infrastrukturelle Potential der Anlage muss in die gesamtheitliche Konzeption des touristischen Betriebs der Stadtgemeinde aufgenommen werden. Die einzelnen Sanierungsmaßnahmen müssen in ihrer Ausformulierung in ausgewogenem Maße die Struktur erhalten, ersetzen oder reparieren und müssen in ihrer Summe die Baugeschichte des Bades weiterschreiben.

Brutalismus und der Denkmalschutz

Als *Unarchitekturen*¹²⁶ und denkmalunfähig bezeichnet, oder als „veraltet, aber noch nicht historisch“¹²⁷ beschrieben, fordern die Bauten der Nachkriegsmoderne die Definition des klassischen Denkmalsbegriffs heraus. Es stellen sich Fragen wie und ob sie als Denkmäler behandelt werden können und warum die breite Öffentlichkeit den Gedanken von denkmalgeschützten Bauten aus der Zeit nach 1945 nicht akzeptiert.

Die klassische Moderne findet allmählich die Anerkennung der Allgemeinheit, jedoch besteht eine große Skepsis gegenüber der Anwendung des Denkmalsbegriffes auf Bauten der Nachkriegsmoderne.¹²⁸ Die Überzeugung der Fachwelt ohne die Anerkennung der breiten Öffentlichkeit ist nicht ausreichend, um die noch als Zeitgeschichte geltenden Jahrzehnte zu dokumentieren. Die materialisierten Zeugnisse der Bauwerke ab 1945 sind besonders bedroht, da sie nicht den gängigen ästhetischen Vorstellungen eines Denkmals entsprechen und ihr Bestand unwissentlich und irreversibel verringert wird. Umbau, Vernutzung oder Abriss, stellen die Folgen dar.¹²⁹

Schlecht alternde Materialien und gewagte, oft bautechnisch fehlerhafte ausgeführte Konstruktionen feuern die Argumentation an, dass die Moderne nicht nach den Grundsätzen der substanzerhaltenden Denkmalpflege und der materialgerechten Reparatur sanierbar sei. Das Altern moderner Gebäude geht meist mit problematischer Betonsanierung und ungewünschter Patina auf industriell gefertigten Oberflächen einher und wirft Fragestellungen über die Substanz- oder Bilddenkmalpflege auf und weiter noch, ob die Moderne überhaupt Alterserscheinungen vorzeigen darf. Manch Meinung stellt die Unterschutzstellung von Bauten dieser Zeit generell in Frage, da bei einer Sanierung kaum Originalsubstanz erhalten bliebe, und somit die Denkmäler der Moderne ein gewisses Paradoxon darstellen würden.

Die Gratwanderung zwischen Substanz- und Bilddenkmalpflege stellt sich als Bestandteil der praktischen Denkmalpflege dar. Diese kann pragmatisch auch auf die Bauten der Moderne angewendet werden. Ob nun ein 200 Jahre altes Kastenfenster oder eine Pfosten-Riegel-Fassade das Objekt der Instandsetzung darstellt, darf die theoretische Herangehensweise nicht verändern. Um geeignete Instandhaltungsmaßnahmen zu entwickeln, müssen gewisse Grundsatzregeln befolgt werden. Die Erkenntnis und die Analyse des vorhandenen Systems geben vor, welche Maßnahmen zu treffen sind. Die Reparatur durch notwendigen

Substanztausch ist eine gängige denkmalpflegerische Methode, deren geeignete Anwendung sich beispielsweise beim Ersatz von nicht reparierbaren Putzschollen durch eine, nach Originalrezeptur hergestellte, neue Putzoberfläche wiederfindet.¹³⁰ Auch bei Glasfassaden oder bei beschädigten Betonoberflächen muss dieses Prinzip anwendbar sein. Es gilt im Vorfeld die Schwere des Schadens zu beurteilen und individuell zu handeln. So muss zwischen dem Austausch von Originalsubstanz aufgrund von Alterserscheinungen und Patina und der Reparatur geschädigter Bauteile unterschieden werden.

Prinzipiell kennt der Denkmalschutz in Österreich keine Altersgrenze. Um eine Unterschutzstellung zu erreichen, muss eine geschichtliche, künstlerische und-oder kulturelle Bedeutung nachgewiesen werden. So gilt die Architektur des Brutalismus neben ihrer technologisch aufwendigen und materialbezogenen Konstruktionen als architektonisches Symbol der politischen Ideologie der 1970er Jahre – ein gebautes Dokument des sozialen und gesellschaftlichen Umschwungs.

130 Vgl.: SKALECK, Georg: „Neue“ alte Grundsätze für die Konservierung der Bauten der Nachkriegsmoderne, <https://www.dnk.de/fokus/neue-alte-grundsätze-für-die-konservierung-der-bauten-der-nachkriegsmoderne/>

Referenzprojekt Haus Mayer-Kuckuk

Das Sanierungsprojekt des Hauses Mayer-Kuckuk (1967) vom Architekten Wolfgang Döring gilt als beispielhaft aus Perspektive des zuvor abgehandelten denkmalpflegerischen Ansatzes. Die Beschreibung eines exponierten Tragwerks aus Leimbindern, welches ohne konstruktiven Holzschutz konzipiert wurde, trifft sowohl auf dieses Referenzprojekt, als auch auf das Hallenbad in Neusiedl zu. Auch die Problemstellen bedingt durch einen ungewollten Feuchtigkeitseintrag und der damit verbundene Holzschwund bedingt durch Braunftäule, finden sich annähernd kongruent bei beiden Bauwerken.

Nach gesamtheitlicher Analyse und Begutachtung von Denkmalpflegern, Handwerkern und Planern konnte ein Sanierungsprojekt in die Wege geleitet werden.¹³¹ Die Sanierungsmaßnahmen sahen vor, die gesamte Tragstruktur auszutauschen. Die von Feuchteintrag gefährdeten Stellen wurden mit einem konstruktiven Holzschutz in Form von Verblechungen versehen. Das Projekt wurde nach 4 Jahren Bauzeit 2016, abgeschlossen.¹³² Das strukturelle Konzept des Bauwerks ist weiterhin ablesbar.

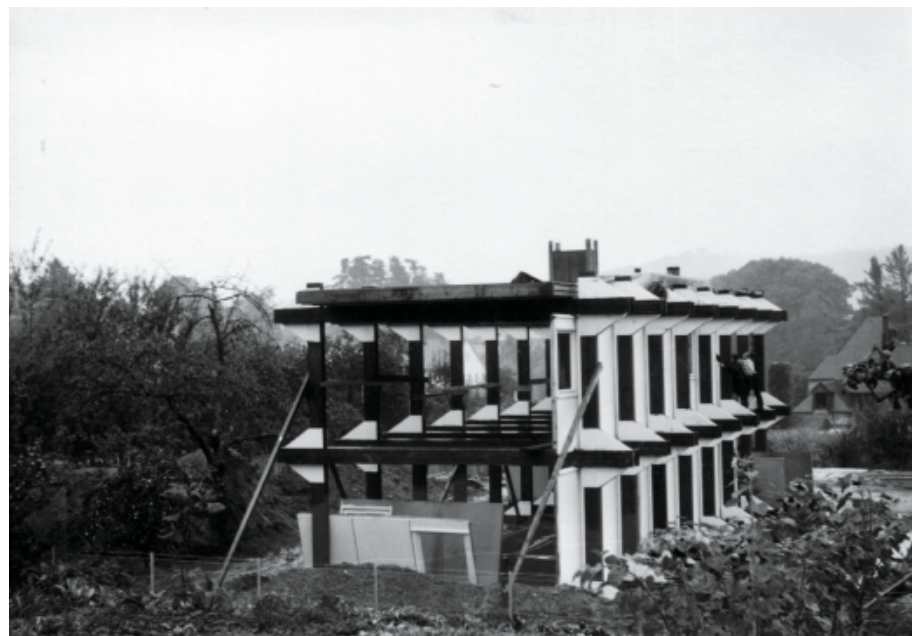


Abb. 81 – Haus Mayer-Kuckuk: Rohbau



Abb. 82 – Haus Mayer Kuckuk: Schadensbild des von Innen nach Außen, durch Braunftäule zerstörten Trägers



Abb. 83 – Haus Mayer Kuckuk nach den Sanierungsarbeiten

Die Denkmalwerte des Hallenbades

*Denkmäler sind ortsgebundene Objekte, die geschichtlichen Zeugniswert haben. Denkmäler können Zeugnisse jeglichen menschlichen Wirkens sein, historischer Ereignisse und Entwicklungen, künstlerischer Leistungen, sozialer Einrichtungen, technischer Errungenschaften.*¹³³

Betrachtet man die Begriffsdefinition eines Baudenkmals der *Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege* und wendet diese auf das Hallenbad Neusiedl an, ergibt sich damit eine Argumentationsgrundlage, welche das Bauwerk als stellvertretendes Dokument der Bäderbauten der 1970er Jahre in Österreich beschreibt.

Das in Neusiedl als Teil des Erholungszentrums errichtete Hallenbad, dem Gedanken des burgenländischen Bäderplan folgend, ist in seiner Ausführung das letzte original erhaltene Bauwerk dieses Typus. Vergleichbare Bauten wie zum Beispiel das Hallenbad in Eisenstadt, welches nach den Plänen Szauers und Fickls 1980 fertiggestellt wurde, überliefert nicht mehr den originalen Eindruck des Entwurfs. Die Hallenbäder in Neufeld und Pinkafeld wurden ebenfalls mehrfach in ihrer Erscheinung überformt und zeigen nicht mehr ihren ursprünglichen Charakter.¹³⁴ Als Hallenbad der Nachkriegsmoderne, welches im Stile des Brutalismus erbaut wurde, stellt es das einzige bekannte Objekt in Österreich dar.¹³⁵ Es zeigt die architektonischen und technologischen Gedanken seiner Entstehungsjahre in unveränderter Form. Die stilistischen und hochwertigen Möbel und Einbauten dieser Zeit sind zum Teil noch vorhanden und vervollständigen den Ausdruck dieser Zeit. Die gewagte Konstruktion mit ingenieurstechnisch anspruchsvollen Leitdetails ist Zeuge des raffinierten Umgangs mit einem, damals noch relativ neuen Baustoff. Der Einsatz von Leimbindern in einem repräsentativen Bauwerk ist hier einmalig anzufinden.

*Das Hallenbad Neusiedl am See bildet den architektonischen Zeitgeist der 1970er Jahre ab.*¹³⁶

¹³³ Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege: *Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz*, <https://www.research-collection.ethz.ch/bitstream/handle/20.500.11850/81510/eth-8425-01.pdf> (16.05.2021).

¹³⁴ BUNDESDENKMALAMT: *Bescheid GZ:BDA-61928.obj/0002-BGLD/2019, Wien 2019, S.5.*

¹³⁵ *Ebd., S.6.*

¹³⁶ BÖHM-RITTER, Birgit: *Denkmalschutz: "Architektonischer Zeitgeist der 70er"* <https://www.bvz.at/neusiedl/hallenbad-in-neusiedl-denkmalschutz-architektonischer-zeitgeist-der-70er-neusiedl-am-see-hallenbad-neusiedl-am-see-denkmalschutz-print-235977669> (16.05.2021).

Das Bauwerk steht in seiner Form in einem gleichzusetzenden Verhältnis zu seiner Umgebung.¹³⁷ Diese Einbindung bildet eine schützenswertes Miteinander, welches ausdrücklich im Wettbewerbstext beschrieben und auch umgesetzt wurde. Somit bildet das Bad als gebautes Objekt mit seinem Umfeld eine Symbiose, welche in dieser Form eine einzigartige Situation erzeugt. Auch jenseits der architektonischen und physisch gebauten Struktur steht das Hallenbad Neusiedl am See für den Fortschritt der 1970er. Als Zeugnis einer kulturgeschichtlichen Entwicklung von Neusiedl am See, eine Gemeinde welche sich als Kur- und Tourismusort etablierte, zeigt es noch heute den Mehrwert einer wetterunabhängigen Badestelle für die Region.

Nach der Schließung des Bades aufgrund struktureller Schäden, stellt sich die Frage des Nutzwertes der Institution. Das Bedürfnis nach einer badekulturellen Einrichtung spiegelt sich seitens diverser Interessenvertretungen wider. Verschiedene Benutzergruppen sprechen sich für die Nutzung des Hallenbades als Ort der Lehre, als Sportstätte und soziokultureller Ort aus.¹³⁸ Bei lokalpolitischen Diskussionen, welche die finanzielle Situation des Bades thematisierten und aufgrund der Unwirtschaftlichkeit des Kulturbaus eine vorzeitliche Schließung in Erwägung gezogen, entstanden diese Gegenbewegungen, welche für den Erhalt und die Weiterführung des Bades, unabhängig des Denkmaldiskurses eintreten.



Abb. 84 – Eingangsbereich mit Vorplatz

Denkmalschutz

Die Erörterung der Unterschutzstellung des Hallenbades, welche heute unter anderem die Basis für den Erhalt von selbigen darstellt, beruht auf einem langwierigen Prozess im Für und Wider zwischen der Gemeinde, den Nutzern und dem Bundesdenkmalamt.

Am 31. Mai 2017 berichtete die BVZ über die in Erwägung gezogene Schließung des Hallenbades aufgrund finanzieller Probleme der Stadtgemeinde Neusiedl am See.¹³⁹ Die Stadt weist einen Gesamtschuldenstand von rund 38 Millionen Euro auf. Durch die Schließung des Bades sollte laut dem beauftragten „Sanierer“ Peter Pilz eine jährliche Einsparung von 400.000€ erzielt werden.¹⁴⁰ Die Stadt könnte sich das Hallenbad nicht leisten.¹⁴¹ Bereits 2015 wurde die Abnutzung des Bades mit 82% bewertet.¹⁴² Wie sich der bauliche Zustand einer Substanz in einem prozentuellen Wert bewertet lässt, soll hier hinterfragt werden. Der damalige Bürgermeister Kurt Lentsch stellte die Wirtschaftlichkeit des Bades mit dem von anderen öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Altenheimen und Spitälern gleich.¹⁴³ Im Gegenzug dieser Darstellung des Bades, als verantwortliches Übel für die schlechte finanzielle Lage der Gemeinde, tritt am 20. Februar 2018 das Bundesdenkmalamt für die Unterschutzstellung ein.¹⁴⁴ Das Bad stelle als einzig bekannter Vertreter, dessen Zustand noch dem originalen Charakter entspricht, ein wichtiges Dokument des brutalistischen Bäderbaus der 1970er Jahre dar.¹⁴⁵ Die Bedeutsamkeit bestätigte sich im Gutachten des BDA vom 18.09.2018. Das Hallenbad sei zur Gänze schützenswert.¹⁴⁶ Der Gemeinderat sprach sich gegen die Unterschutzstellung aus, da die Bedeutung des durch spätere Zubauten veränderten Gebäudes nicht nachvollzogen werden kann.¹⁴⁷

139 OROVITS, Thomas: *Rechnungshof rät zur Hallenbad-Schließung*, <https://kurier.at/chronik/burgenland/rechnungshof-raet-zur-hallenbad-schliessung/> 267.197.008 (16.05.2021).

140 Ebd.

141 Ebd.

142 BVZ-Redaktion: *Prüfbericht kritisiert: Hallenbad immenser Kostenfaktor*, <https://www.bvz.at/neusiedl/neusiedl-am-see-pruefbericht-kritisiert-hallenbad-immenser-kostenfaktor-landesrechnungshof-hallenbad-pruefbericht-50472929> (16.05.2021).

143 Ebd.

144 REITER, Pia: *Fix: Denkmalschutz für das Neusiedler Hallenbad*, <https://www.bvz.at/neusiedl/amt-bestaetigt-fix-denkmalschutz-fuer-das-neusiedler-hallenbad-hallenbad-neusiedl-am-see-hallenbad-denkmalschutz-thomas-halbritter-elisabeth-boehm-78068180> (16.05.2021).

145 Ebd.

146 BÖHM-RITTER, Birgit: *Neusiedler Hallenbad wird zum Denkmal*, <https://m.bvz.at/neusiedl/gutachten-liegt-vor-neusiedler-hallenbad-wird-zum-denkmal-hallenbad-neusiedl-am-see-bundesdenkmalamt-architektur-119870865> (16.05.2021).

147 Redaktion, burgenland.ORF.at: *Hallenbad: Gemeinderat gegen Denkmalschutz*, <https://burgenland.orf.at/r2/news/stories/2960705/> (16.05.2021).

Am 4. März 2020 wurde das Hallenbad Neusiedl gesperrt, da der Betrieb aufgrund von Schäden an der Holzkonstruktion nicht mehr verantwortlich wäre.¹⁴⁸ Dieser Zustand dauert seit Beginn der Erarbeitung dieser Diplomarbeit an. In Folge der globalen Pandemie verschob sich das Urteil über die Unterschutzstellung auf den 27. November 2020, wonach das Urteil des Obersten Gerichtshofs das Hallenbad Neusiedl am See für schützenswert anerkannte.¹⁴⁹ Es wurde zum Denkmal.



Rechnungshof rät zur Hallenbad-Schließung

Abb. :85 – Zeitungsartikel Kurier 31.05.2017



Hallenbad: Gemeinderat gegen Denkmalschutz

In Neusiedl am See ist das Hallenbad und dessen mögliche Unterschutzstellung durch das Bundesdenkmalamt nach wie vor ein großes Thema. Der Gemeinderat hat sich einstimmig gegen eine Unterschutzstellung ausgesprochen.

Abb. 87 – Artikel Burgenland ORF.at



Abb. 86 – Zeitungsartikel 20.02.2018, BVZ



Abb. 88 – Bericht Initiative Denkmalschutz 04.03.2020

148 BÖHM-RITTER, Birgit: *Das Neusiedler Hallenbad ist gesperrt*, <https://m.bvz.at/neusiedl/einsturzgefahr-das-neusiedler-hallenbad-ist-gesperrt-neusiedl-am-see-redaktionsfeed-hallenbad-neusiedl-am-see-einsturzgefahr-sperre-freizeitbetriebe-neusiedl-am-see-195128815#34941,255171468> (16.05.2021).

149 Redaktion, burgenland.ORF.at: *Neusiedl: Denkmalschutz für Hallenbad fix*, <https://burgenland.orf.at/stories/3077988/> (16.05.2021).

Das Hallenbad im Weltkulturerbe

Seit Ende der 1970er Jahre gilt die Kulturlandschaft um den Neusiedlersee als erhaltenswertes Natur- und Landschaftsschutzgebiet. Der regionale Charakter definiert sich mit einer divergenten Artenvielfalt, welche in Beziehung mit dem See und in Verbindung mit dem kulturell geprägten Raum, eine einzigartige Symbiose formt.¹⁵⁰ Die Entwicklung der bäuerlichen Dorfstrukturen in Abhängigkeit von der Viehzucht und der Landwirtschaft formen eine sozioökonomische und kulturelle Einheit mit ihrer direkt umgebenden Landschaft. Seit dem 16.12.2001 darf sich das Gebiet als *Weltkulturerbe* betiteln. Die Grenzen des Kerngebiets des österreichischen Teils des Welterbes werden von der UNESCO wie folgt definiert:

„Zur Kulturlandschaft Ferto / Neusiedlersee, die in die Liste der Welterbestätten eingetragen wurde, gehören das von der UNESCO als Biosphärenreservat ausgewiesene Ramsar-Feuchtgebiet Neusiedler See – Seewinkel, das gesamte Gemeindegebiet der Freistadt Rust am Westufer des Sees, deren historischer Stadtkern zur Gänze unter Denkmalschutz steht, die am See gelegenen Orte Mörbisch, Oggau, Donnerskirchen, Purbach, Breitenbrunn und Winden und die zugehörigen Fluren, Teile der Gemeindegebiete von St. Margarethen (Römersteinbruch), Oslip, Schützen, Neusiedl/See, Jois und Weiden, sowie östlich des Sees der Bereich des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel, die Ortschaften Podersdorf, Illmitz und Apetlon sowie Teile der Gemeindegebiete von Gols, Frauenkirchen, St. Andrä und Pambagen.“¹⁵¹

Die genaue Setzung und Definition des Weltkulturerbes bezieht sich nicht ausschließlich auf die Landschaft, sondern betrachten auch die geschichtliche Entwicklung dessen und beinhaltet somit auch die kulturelle Wende des frühen 20. Jahrhunderts, ab der sich der Tourismus als wirtschaftlicher Faktor fest in die Region eingebunden hat. Die Seebäder und auch das Hallenbad bilden einen Teilaspekt der touristischen Infrastruktur des Welterbes. Sie sind Bestandteil des Managementplans von 2003, worin ein Einklang der Badestätten, mit dem Welterbe nachhaltig angestrebt wird.¹⁵² Die schriftliche Erwähnung, als „einzig[s] öffentliche[s] Hallenbad im Welterbegebiet“¹⁵³ im Managementplan von 2003, zeugt vom Bewusstsein seiner Relevanz in der Kernzone.

150 UNESCO: *Fertö / Neusiedlersee Cultural Landscape*, <https://whc.unesco.org/en/list/772> (16.05.2021).

151 ZECH Sibylla: *Welterbe Kulturlandschaft Ferto / Neusiedlersee Managementplan*, S.10, <https://www.welterbe.org/download/3> (16.05.2021).

152 Ebd., S.6.

153 Ebd., S.115.

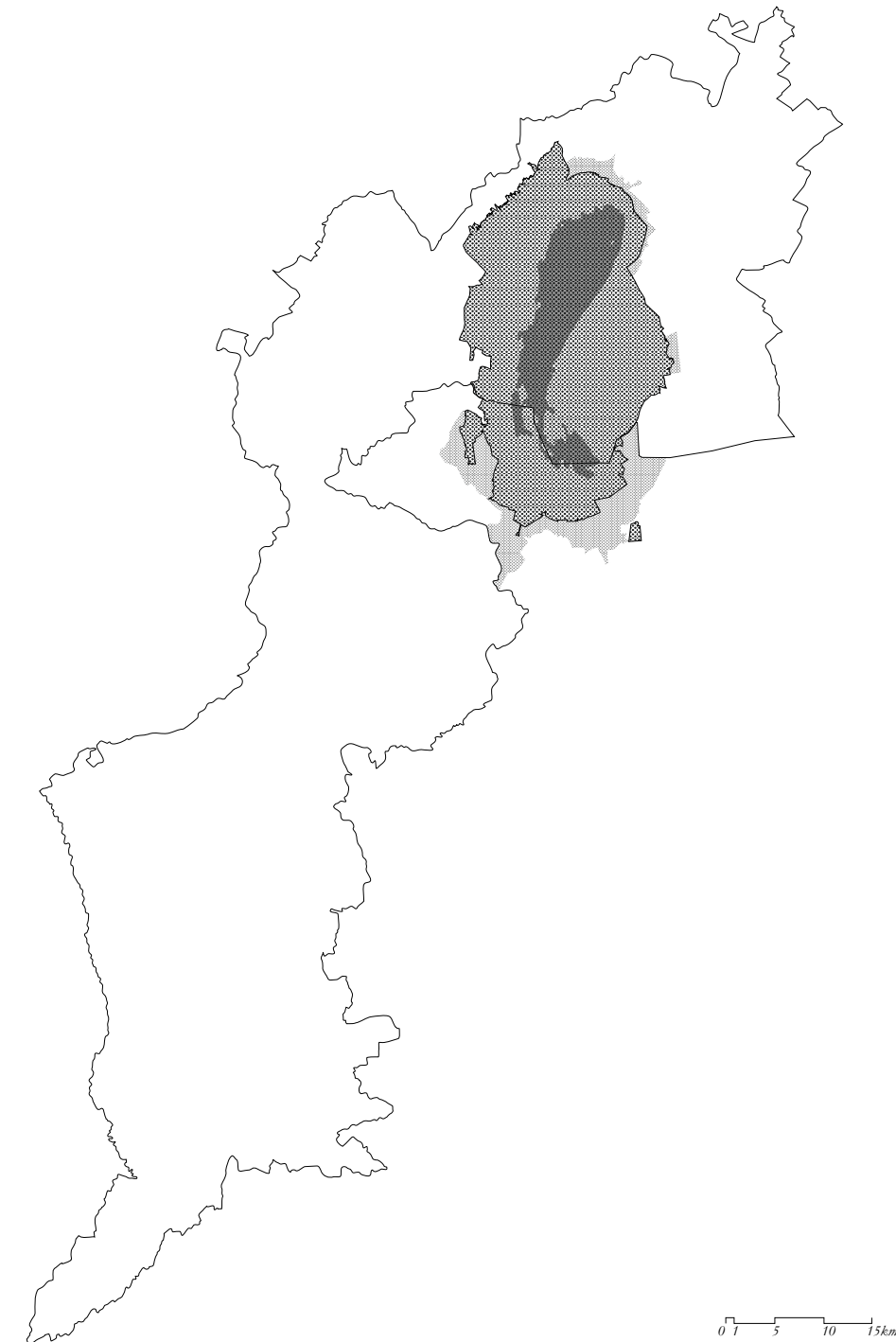


Abb. 89 – Kern- und Pufferzone des UNESCO Weltkulturerbes



Abb. 90 – Grenzen der Kern- und Pufferzone des UNESCO Weltkulturerbes in Neusiedl am See

Befundung des Hallenbades

Wenn das Hallenbad als einzigartiges Zeugnis der Baukultur und des Bäderbaus der 1970er Jahre gilt und seine heutige Fassung zum Großteil noch der originalen entspricht, darf man die Langzeiteinwirkungen von Umwelt und Gebrauchs auf Baumaterialien in ihrem konstruktiven Gefüge nicht vernachlässigen. Um die Instrumente der praktischen Baudenkmalpflege fachgerecht anwenden zu können, muss daher eine ganzheitliche Bestandsanalyse durchgeführt werden. Die Betreiber des Hallenbades die *Freizeitbetriebe Neusiedl am See*, ließen immer wieder Prüfberichte über etwaige Schadenzustände anfertigen.¹⁵⁴ Viele der Gebrauchsspuren sind anhand des Oberflächenzustandes leicht zu erkennen. Diese sind jedoch oft Zeichen der alternden Substanz und müssen von reparaturbedürftigen Stellen unterschieden werden.

Andere Schäden entstanden schon als Folge experimenteller Konstruktion und prägen das Erscheinungsbild des Bades auch noch im heutigen Gebrauch. Dazu zählt beispielsweise die Setzung des Sportbeckenfundaments, welche eine Höhendifferenz von wenigen Zentimetern zur Folge hatte und nun im Vorbereich des Beckens immer wieder zu Problemen mit den Mosaikfliesen führte. Im gleichen Zuge soll der Einsatz von Teer als Abdichtungsmittel erwähnt werden, welcher zu einer ständigen dunklen Durchfärbung der Dehnfugen führte. Die Schwimmbeckentechnik befindet sich noch im gleichen Zustand wie in den 1970er Jahren. Dies wurde in dem Prüfbericht von 1997 kritisiert. Der technische Stand der Anlage wurde darin bemängelt und deren Zustand als *ungepflegt* beschrieben. Weiters werden Mängel durch 20 Jahre Betrieb angedeutet.¹⁵⁵ Hier wurde auch die fehlerhafte Ausführung des damals noch neuen Rutschenturmes festgestellt.

154 *Anm.: Darunter fallen etwaige Prüfberichte der Holzforschung Austria und jene zur Überprüfung der Wannenkonstruktionen.*

155 *Grainer und Partner OEG: Überprüfung Haustechnischer Anlagen: Hallenbad Neusiedl am See, Überprüfungsbefund, Wien 1997, S.6.*

Die Freizeitbetriebe veranlassten am 03. März 2020 eine Prüfung der Holzkonstruktion durch die Holzforschung Austria. Einige der Schadstellen waren schon Teil der Befundung von 16.06.2006.¹⁵⁶ Die Undichtheit der Dacheindeckung war bereits bekannt. Der Wassereintritt hatte eine Durchfeuchtung der Holzelemente zur Folge, welche die Ursache für den Befall durch Braunfäule darstellte. Der dadurch entstandene Holzabbau verringerte die Tragfähigkeit auf ein Minimum. In der Schlussfolgerung des Berichts wird die Vermutung einer verbreiteten Innenfäule in den Holzbauteilen angestellt.¹⁵⁷ Die gutachterliche Stellungnahme der Holzforschung Austria hat bereits festgestellt, dass eine Generalüberholung des Dachbereichs hinsichtlich der bauphysikalischen Anforderungen und des Holzschutzes vonnöten ist.¹⁵⁸

Schadenskartierung

Die folgende Schadenskartierung zeigt eine Aufnahme diverser schadhafter oder gefährdeter Oberflächen. Die Begehung fand am 11.5.2021 statt. Die Darlegung des derzeitigen Bestands wurde fotografisch festgehalten und im Übersichtsplan verortet. Die vorgefundenen Schäden zeigen sich vermehrt im Außenbereich, die Oberflächen im Innenraum konnten beim Lokalaugenschein keine sichtbaren Schäden vorweisen. Ausgenommen seien hier die Mosaikfliesen im Beckenbereich, welche als Punkt 23 angeführt werden. Auch wird zwischen baulichem Schaden und angesetzter Patina unterschieden. Aufkommnisse dieser an diversen Oberflächen wurden nicht kartiert.

156 SPITALER, Eugen: Gutachtliche Stellungnahme, Holzforschung Austria Auftrags-Nr.: 2648/2019 – RB, S.2

157 Ebd., S.10.

158 RITTER-BÖHM, Birgit: Das Neusiedler Hallenbad ist gesperrt, <https://m.bvz.at/neusiedl/einsturzgefahr-das-neusiedler-ballenbad-ist-gesperrt-neusiedl-am-see-redaktionsfeed-hallenbad-neusiedl-am-see-einsturzgefahr-sperre-freizeitbetriebe-neusiedl-am-see-195128815#34941,255171465> (16.05.2021).

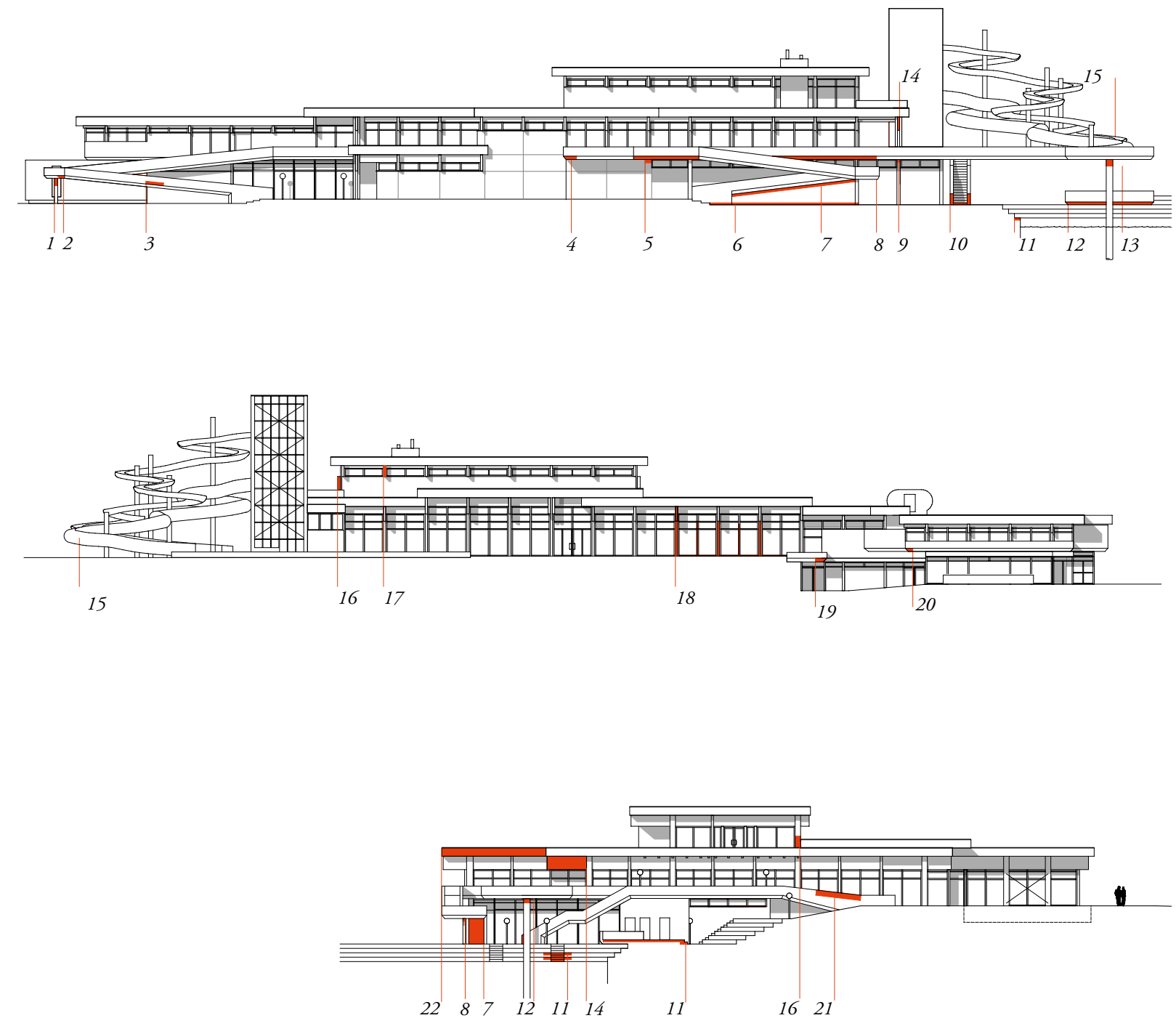


Abb. 91 – Schadenskartierung im Außenraum des Hallenbades



Abb. Schäden 1



Abb. Schäden 2



Abb. Schäden 3

1

Im oberen Stützdrittel finden sich tiefe Abplatzungen bis zur Bewehrung. Weiters sind Ausblühungen aufgrund von Feuchtigkeitseintrag erkennlich.

2

Im Bereich der Wende der östlichen Rampe finden sich Abplatzungen bis zur Bewehrung im Bereich der Wangen.

3

Leichte Abplattungen an den Wangen der östlichen Rampe sind vorzufinden.

4

Bei der auskragenden Betonterrasse beim Achsenschnittpunkt *L-16* finden sich feuchtheitsbedingte Betonabplatzungen bis zum Bewehrungsstahl.

5

Beim Achsenschnittpunkt *N-16* sind Abplatzungen ähnlich zu *Punkt 3* erkennlich. Der Bewehrungsstahl ist aufgrund der Abplatzungen freigelegt.

6

Bei der Unterseite der westlichen Rampe finden sich starke mineralische Ausblühungen. Das Fundament der Außenanlage bildet keinen baulichen Untergrund für die Waschbetonplatten. Folgeschäden sind erkennlich.



Abb. Schäden 4



Abb. Schäden 5



Abb. Schäden 6



Abb. Schäden 7



Abb. Schäden 8



Abb. Schäden 9

7

Folgeschäden der ständigen Durchfeuchtung der Betonteile zeigen sich durch abgeplatzte Oberflächen, Freilegung des Bewehrungsstahls und die bei *Punkt 6* erwähnten Ausblühungen.

8

Abplatzungen im Bereich der Entwässerung der Rampe lassen den Bewehrungsstahl an die Oberfläche treten. Farbliche Alterierungen sind aufgrund des ausgewaschenen Eisenoxys sichtbar.

9

Alle Stützen im Bereich der Rampe und der Sonnenterrasse des Restaurants zeigen am Anschlusspunkt mit der Betondecke starke Ausblühungen und teilweise Abplatzungen. Die Stütze im Achsrasterpunkt Q-14 zeigt starke Abplatzungen bis zur Bewehrung

10

Durch großflächige Abplatzungen im Bereich der Stiege zum Restaurant ist der Bewehrungsstahl sichtbar. Die Oberflächen sind stark verwittert und die Trittstufen sind mit Gräsern bewachsen.

11

Der Zugang zur *Musikarena-Bühne* zeigt starke Abplatzungen mit freigelegtem Bewehrungsstahl. Weitere Abplatzungen sind ersichtlich, teilweise wurden die Schäden zugeputzt. Im Übergang zur Absturzsicherung finden sich ähnliche Schadensbilder.

12

An der Untersicht der Aussichtsplattform sowie an den Übergängen der Stützen zur Decke, sind Vogelnester vorzufinden.



Abb. Schäden 10



Abb. Schäden 11



Abb. Schäden 12



Abb. Schäden 13

13

Durch fehlende oder gebrochene Waschbetonplatten ist der Zugang zum künstlichen See erschwert. Teilweise finden sich lockere, aber intakte Bodenplatten.



Abb. Schäden 14

14

Der in der *Achse-T* des Konstruktionsrasters befindliche Binder zeigt einen Substanzverlust und erinnert in seinem Schadensbild an den Befall mit Braurfäule. Dies wurde im Prüfbericht der Holzforschung Austria vermerkt.



Abb. Schäden 15

15

Die Rutschen zeigen im bewitterten Bereich Vermoosungen und eine stark poröse Oberfläche, bedingt durch ständigen Chloreintrag und die exponierten Lage.

16

Das Stirnholz der Leimbinder zeigt starke Substanzverluste. Diese reichen so weit, dass vermutlich ein Verlust der Tragwirkung eingesetzt hat. Das Schadensbild lässt auf einen Würfelbruch schließen.



Abb. Schäden 16

17

Wie bei *Punkt 16* lässt das Schadensbild des Binders auf Braurfäulebefall schließen, wodurch eine Verformung und ein Versagen der Substanz stattgefunden hat.



Abb. Schäden 17 (2021)



Abb. Schäden 17 (2019)

18

Die Holzoberflächen weisen aufgrund von UV-Strahlung und Bewitterung keinerlei Schutz mehr auf. Die Oberflächenstruktur des Holzes scheint porös und ist demnach anfällig für etwaige weitere Schädigungen.



Abb. Schäden 18



Abb. 19 Schäden



Abb. 20 Schäden



Abb. 21 Schäden

19

Der Pflanzentrog zeigt starke, jedoch räumlich begrenzte, punktuelle Abplatzungen bis auf den Bewehrungsstahl.

20

An der Unterseite der Sonnenterrasse lassen sich Ausblühungen erkennen. Aufgrund ihrer Form deuten sie auf eine Durchfeuchtung hin.

21

Die Brüstung zeigt an mehreren Stellen starke Abplatzungen bis auf den Bewehrungsstahl.

22

Die hölzerne Attika zeigt Verluste einer verwitterten Lasur. Der Holzschutz ist nicht mehr gegeben, wodurch die Anfälligkeit durch Schädlinge steigt.

Im Inneren des Bades lassen sich kaum oberflächliche Schäden erkennen. Im Bereich des Sportbeckens entstanden jedoch Lücken und Fehlstellen in der Sinterglasmosaikoberfläche. Diese resultieren aus der Senkung der Wannenkonstruktion.



Abb. 21 Schäden

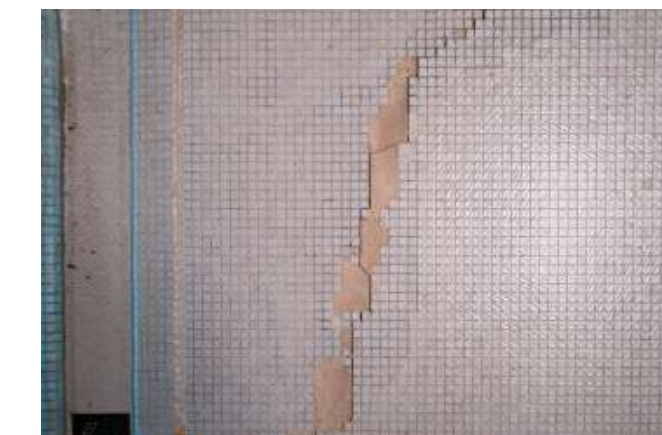


Abb. 22 Schäden

Restaurierziel

Das angestrebte Restaurierziel des Hallenbads Neusiedl am See sieht den Erhalt des derzeitigen Zustands inklusive seiner Nutzung mit den notwendigen Reparaturen in Bezug auf die originalen Oberflächen und die Konstruktion in ihrem authentischen Erscheinungsbild vor. Im Kompromiss mit der Gebrauchstauglichkeit sollen alle notwendigen und anstehenden Reparaturen und Instandsetzungsmaßnahmen im Sinne der Erhaltung der Architektur des Denkmals erfolgen.

Der Betrieb des Bades muss gewährleistet werden, da die Institution des Hallenbads nicht nur als Baudenkmal und Dokument des Bäderbaus der 1970er Jahre gilt, sondern in seiner Funktion als Gebrauchsbau einen wichtigen Teil des regionalen Tourismus-, Sportstätten- und Schulsystems darstellt. Die Verwendung von rohen Materialien in der offenen Konstruktion erfordert einen hohen Grad an Pflege, welche frequentiert durchgeführt werden müssen.

Nutzungskonzept

Die Anordnung und die Ausgestaltung der Räumlichkeiten des Hallenbades lässt ohne völlige Veränderung der Bausubstanz keine andere Nutzung außer der originalen zu. Der Erhalt dieser Nutzung wird seitens der Bevölkerung gefordert und muss auch für den dokumentarisch erhaltenswerten Charakter der Bäderbauten der 1970er Jahre gewährleistet werden.

Im Wettbewerbsbeitrag von Stelzer und Hutter sind weitere Ausbaustufen des Erholungszentrums im Plan verortet. Durch die geplante Bespielung des Geländes um den künstlich angelegten See war die Absicht nach der Errichtung eines einheitlichen Ensembles abzulesen. Da es jedoch nie zur Realisierung weiterer Ausbaustufen kam, wurden den Flächen andere Nutzungen zugeschrieben.

Im Bereich der Parkplatzerweiterung wurde 1999 ein Skatepark errichtet. Eine Erweiterung dessen wurde 2010 ausgeführt. Anstatt der projektierten Kunsteislaufbahn blieb die Grünfläche bestehen. Diese bot oftmals Platz für diverse Märkte und Feste, beispielsweise dem lokalen *Bacchusfest*. Seit 2016 befindet sich eine Raststation für Fahrradfahrer*innen mit Trampolin und Minigolf an der Stelle der ursprünglich geplanten Eisstockschießbahn.¹⁵⁹

159 HORINEK, Dominic: *Neu beim Hallenbad: Bike Stop und Trampolin!*,
https://www.meinbezirk.at/neusiedl-am-see/c-lokales/neu-beim-hallenbad-bike-stop-und-trampolin_a2168097 (16.05.2021).

Um nun die Rolle des Hallenbades als Solitär einer anderen Zeit positiv mit seiner Umgebung zu verweben, müsste die bereits bestehende Infrastruktur des Bades von den umliegenden Institutionen genutzt werden können. Diverse Räumlichkeiten der Eingangshalle wurden für einen Kiosk und Friseur vorgesehen, werden aber derzeit nicht genutzt. In einer zeitgemäßen Umnutzung dieser Räumlichkeiten wird ein sichtbarer Mehrwert geschaffen und die Rolle des Denkmals im Ort manifestiert. Betrachtet man das Aktivitätsangebot in seiner jeweiligen Zeit, bilden die heutigen Nutzungen grob ein zeitgemäßes Abbild des ursprünglich geplanten Projekts ab. Die Abwesenheit eines gemeinsamen architektonischen Nenners hindert das Entstehen eines einheitlichen Ensembles. Die Geschäftsführerin der Freizeitbetriebe Neusiedl am See unterschützt dieses Vorhaben der Nutzungserweiterung im Sinne eines infrastrukturellen Sammelpunkts.¹⁶⁰

Eine Revitalisierung der Musikarena soll die Nutzung für frequentierte Konzertveranstaltungen wieder ermöglichen. Die Lage des potentiellen Konzertortes steht in keinem Konflikt mit etwaigen Anrainern und bietet durch die vorhandene Infrastruktur des Bades die Basis für kleinere Veranstaltungen.



Abb. 92 – Musikarena vor einem Konzert.

¹⁶⁰ Persönliches Gespräch mit Anna Horvath am 11.5.2021 im Hallenbad Neusiedl am See.

Beton

Der Baustoff Beton ist mit der Architektur des 20. Jahrhunderts und dessen Gestaltungsgrundlagen verbunden. Das Material erhält seinen denkmalpflegerischen Wert durch die Oberflächengestaltung und die architektonisch-ingenieurtechnische Konzeption. Ziel der denkmalgerechten Betonsanierung ist es, die statische Instandsetzung hinsichtlich aller normgerechten Sicherheitsanforderungen durchzuführen. Als Resultat soll das Oberflächen- und Erscheinungsbild ganzheitlich der Konzeption des Bauwerks gerecht zu werden.¹⁶¹ Aufgrund der heterogenen Beschaffenheit des Baustoffes, muss besonders auf die Zusammensetzung der Komponenten geachtet werden. Der Abgleich der bestehenden Mischung des Betons, die Schadensursachenanalyse sowie eine genaue Risikoabwägung bilden die Grundlage für die Wahl der optimalen Sanierungsmethode.

Die Möglichkeiten der Betoninstandsetzung reduzieren sich in der Denkmalpflege auf die behutsame Betonsanierung. Diese beruht auf den Konzepten der restauratorischen Natursteinerfüllung. Es wird aufgrund der Bestandsanalyse ein Instandsetzungsmörtel entwickelt, welcher bis zum nicht karbonatisierten Bereich des Betons auf einen Haftgrund aufgetragen wird. Die Nachbearbeitung der Oberflächen wird so ausgeführt, dass jene der Originalsubstanz nachempfunden wird.¹⁶² In der Praxis wird jedoch meist die vollflächige Betoninstandsetzung mittels Strahl- und Spritzverfahren angewandt. Diese stellt eine komplett neue Oberfläche her und äußert sich demnach in einem neuen Erscheinungsbild des Betonbauteils.¹⁶³

Im Außenbereich des Hallenbades sind Abplatzungen, Abplatzungen bis auf die Armierung und mineralische Ausblühungen vorzufinden. Wie sehr diese Schäden eine statische Schwächung bedeuten, muss individuell begutachtet werden. Die rein oberflächlichen, kosmetischen, nicht statischen Maßnahmen, ließen restaurative, partielle Reparaturen zu, da die Schäden meist als sauber und klar abgeschlossen erscheinen. Die durchgeführten Sanierungsmaßnahmen der Musikarena entsprechen weder einem ästhetischen, noch einem konstruktiven Vorbild und binden sich nicht in das materielle Oberflächenkonzept ein.

¹⁶¹ Bundesdenkmalamt: *Standards der Baudenkmalpflege*, 2., korr. Auflage, Wien 2015, S.158, https://bda.gv.at/fileadmin/Medien/bda.gv.at/SERVICE_RECHT_DOWNLOAD/Standards_der_Baudenkmalpflege.pdf (16.05.2021)

¹⁶² Ebd., S.159.

¹⁶³ Ebd.

Die Befundung der Schwimmbeckenwände im Erdgeschoß durch Dipl. Ing. Dr. tech. Karl Mieder am 15.03.2016 stellte fest, dass der Zustand des Betons zwar aufgrund von Undichtheiten der Wannenkonstruktion verschlechtert wurde, jedoch noch in akzeptablem Zustand ist. Durch die Chlorideinwirkung sollte jedoch baldigst eine Sanierung folgen, da jene die Korrosion der Bewehrung fördert. Im Gutachten vom 9.03.2016 wurden im südlichen Bereich des Lehrschwimmbeckens Abplatzungen bemängelt. Dabei zeigt sich im abgeplatzten Bereich der stark korrodierte Bewehrungsstahl. Örtliche Instandhaltungsmaßnahmen sind erforderlich.

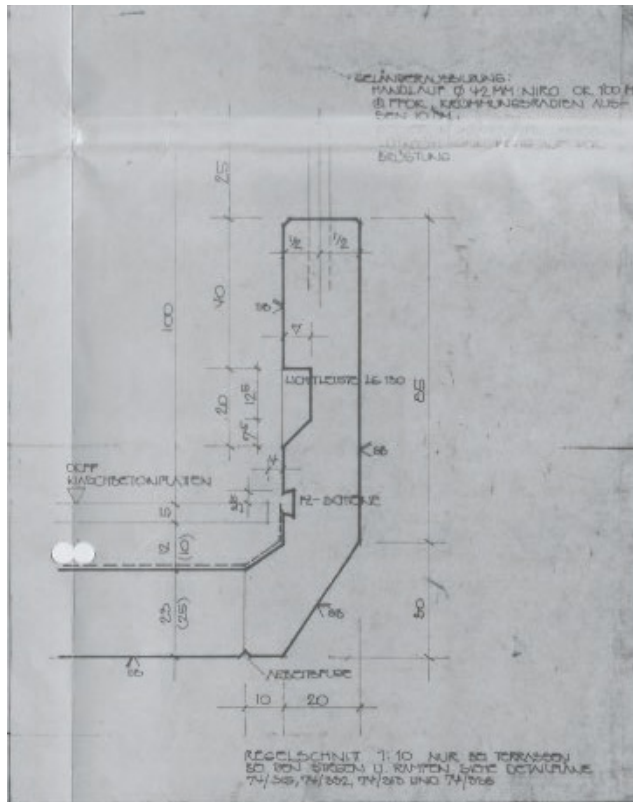


Abb. 93 – Detail: Betonbrüstung

Holzkonstruktion

Holz kann im Außenbereich grundsätzlich sehr beständig eingesetzt werden. Beachtet man jedoch, dass es sich um einen natürlichen Baustoff handelt, und dieser mit seiner Umgebung Teil eines biochemischen Prozesses ist, kann bei falschem Einsatz die Dauerhaftigkeit stark beeinflusst werden. Der Übergangsbereich zwischen nassen und trockenen Bereichen bietet Schädlingen und Pilzen die Möglichkeit ins Holz einzudringen und diese dauerhaft zu schädigen.¹⁶⁴ Um dies zu vermeiden, kann beispielsweise ein konstruktiver Holzschutz wie etwa ein Vordach eingesetzt werden, welches vor ungewollter Sonneneinstrahlung oder Nässe schützt. Alternativ kann die Verwendung von chemischen Stoffen die Langlebigkeit des Holzes im Außenbereich fördern. Die im 20. Jahrhundert eingesetzten Holzschutzmittel stellen für die Nutzer jedoch oftmals eine gesundheitliche Gefährdung dar.¹⁶⁵

Die Befundung der Holzforschung Austria stellte den Befall der Tragstruktur mit Braunfäule fest, bei welcher es sich um eine Art des echten Hausschwammes handelt. Dieser baut Cellulose, Hemicellulose und Pektine ab, wodurch ein Verlust der mechanischen Eigenschaften auftritt, noch bevor ein intensiver Masseverlust einsetzt.¹⁶⁶

Die Methodik der Sanierung von Bauteilen, welche vom Hausschwamm betroffen sind, sieht laut den *Standards der Baudenkmalpflege*, grundsätzlich vor, die Feuchtigkeitsquellen zu eliminieren und Myzelstränge und Fruchtkörper zu entfernen. Weiters sind umliegenden Elemente im Umkreis von 1,5m auszutauschen. Anorganische Bauteile müssen ebenfalls untersucht werden.¹⁶⁷

Das gewählte Leitdetail von Stelzer und Hutter sieht keinen konstruktiven Holzschutz vor. Der Einsatz von Leimholzbindern verbindet die positiven Eigenschaften des leichten und doch weit zu spannenden Baustoffs mit der Fertigungsqualität und wiederholbaren Herstellung eines industriellen Produkts. Da es sich trotz all dieser Verfahren noch immer um einen gerichteten, natürlichen Baustoff handelt, muss die besonders anfällige Hirnholzseite von schädlichen

164 E 206-4 Institut für Hochbau und Technologie, Zentrum für Hochbaukonstruktionen und Baumerkserhaltung, Technische Universität Wien: *Bautechnische Analysen und Statik Historischer Baukonstruktionen*, Wien 2017, S.98 ff.

165 Bundesdenkmalamt: *Standards der Baudenkmalpflege*, 2015, S.158.

166 HUCKFELDT, Tobias: *Abbau von Holz durch holzzerstörende Pilze*, <http://www.hausschwamm.info.de/Abbauleistungen.pdf> (16.05.2021).

167 Bundesdenkmalamt: *Standards der Baudenkmalpflege*, 2015, S.102.

Umwelteinflüssen geschützt werden. Der in den Polierplänen ersichtliche Dachüberstand von zwölf Zentimetern wurde vermutlich aus rein gestalterischen Absichten errichtet, da dieser für die bis zu 1,5m hohen Binder keinerlei sinnvollen Witterungsschutz bietet. Das Material wird nach den Regeln der *Smith'schen Ethik* so verbaut wie dieses gefunden wurde. In den Baubeschreibungen und Texten aus der Literatur zum Hallenbad Neusiedl lassen sich keinerlei konkret ausgewiesene Hinweise auf einen Einsatz von chemischen Holzschutzmitteln finden. Betrachtet man jedoch die Hirnholzseiten der Binder, welche UV-Strahlung ausgesetzt waren, so lässt sich eine abdichtende, wachsähnliche Oberflächenbehandlung erkennen. Im Gutachten der Holzforschung Austria wird dem Anstrich ebenfalls eine Beimengung von Bioziden zugesprochen.¹⁶⁸

Das authentische Erscheinungsbild des Hallenbades geht mit dem Erhalt der Tragkonstruktion einher. Die allgegenwertige Sichtbarkeit der Stützen und Binder ist Teil des architektonischen und räumlichen Konzepts. Eine grobe Veränderung dessen, würde mit einer Minderung der Echtheit des Bades einhergehen. Die Komplexität des Systems erfordert jedoch je nach Beanspruchung individuelle Lösungsansätze.



Abb. 94 – Binder im Eingangsbereich mit sichtlicher Behandlung der Hirnholzbereiche

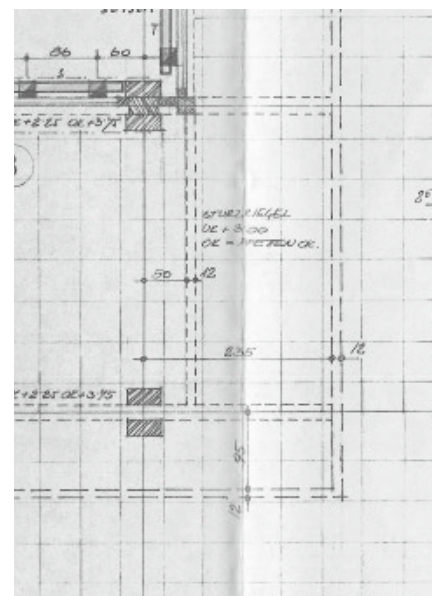


Abb. 95 – Ausschnitt Polierplan Obergeschoß 1977 mit kotiertem Dachüberstand

168 SPITALER: *Gutachtliche Stellungnahme, Holzforschung Austria, S.9.*

Ein Großteil der hölzernen Tragkonstruktion ist zugänglich und durch seine modulare Zusammensetzung austauschbar. Die Tragelemente bilden keinen Verbund und sind in ihrer Fügung wieder lösbar. Die Reparatur durch einen partiellen Austausch wird dadurch stark begünstigt. Bauteile, welche mit Braunfäule befallen sind, bedürfen instandhaltender Maßnahmen. Um den brutalistischen Gedanken des naturnahen Bauens im Hallenbad nicht aufgeben zu müssen, gilt der Erhalt des natürlichen Baustoffes Holz in all seinen Funktionen im Innen- wie im Außenbereich. Im Sinne des denkmalpflegerischen Konzepts sollen die beschädigten Bauteile entweder ausgetauscht, oder partiell repariert werden, wenn es die statischen Rahmenbedingungen zulassen. Im nicht einsichtigen Bereich soll ein konstruktiver Holzschutz im Sinne einer Verblechung Abhilfe schaffen.¹⁶⁹ Die Entwässerung soll kontrolliert und nicht über die Oberflächen der Konstruktion erfolgen. Nach diesem Leitsatz soll auch im Bereich der sichtbaren Binder eine Tropfnase eingefügt werden. Der Ablauf des Regenwassers darf nicht über das Hirnholz stattfinden. Diese Methode soll die eintretende Feuchtigkeit ins System bestmöglich vermeiden. In Kombination mit der Abdichtung der Dachhaut sollen diese Maßnahmen den Feuchteintrag in die Konstruktion verhindern und für eine rasche Ableitung von Niederschlagswasser sorgen.

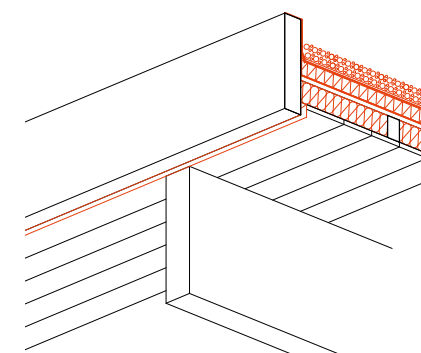


Abb. 96 – Schema: Tropfnase

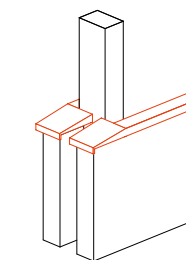


Abb. 97 – Schema Verblechung bei den Querbindern im Außenbereich der Galerie

169 Vgl.: *Schadensbild 16.*

Bei den neuen konstruktiven Elementen soll die Farbigkeit dem Original angepasst werden. Dieser Anstrich soll jedoch diffusionsoffen sein, um den Feuchtigkeitsaustausch nicht im Bauteil stattfinden zu lassen. Durch die Farbigkeit binden sich die neuen Bauteile in das Gesamtbild ein, grenzen sich durch die unterschiedliche Tektonik der Oberflächen bei genauerer Betrachtung jedoch vom Bestand ab. Die oberflächlich nicht betroffenen Bauteile sollen auf den inneren Befall mit Braunfäule und im weiteren Sinne auf ihre Tragfähigkeit geprüft werden, um die Mutmaßung des Gutachtens klar bestätigen oder negieren zu können.¹⁷⁰

Der partielle Austausch darf nur stattfinden wenn es sich dabei um eine präventive Maßnahme handelt. Der Knotenpunkt und somit auch die Doppelstütze darf nicht betroffen sein, wenn dieses Verfahren angewendet werden soll.¹⁷¹

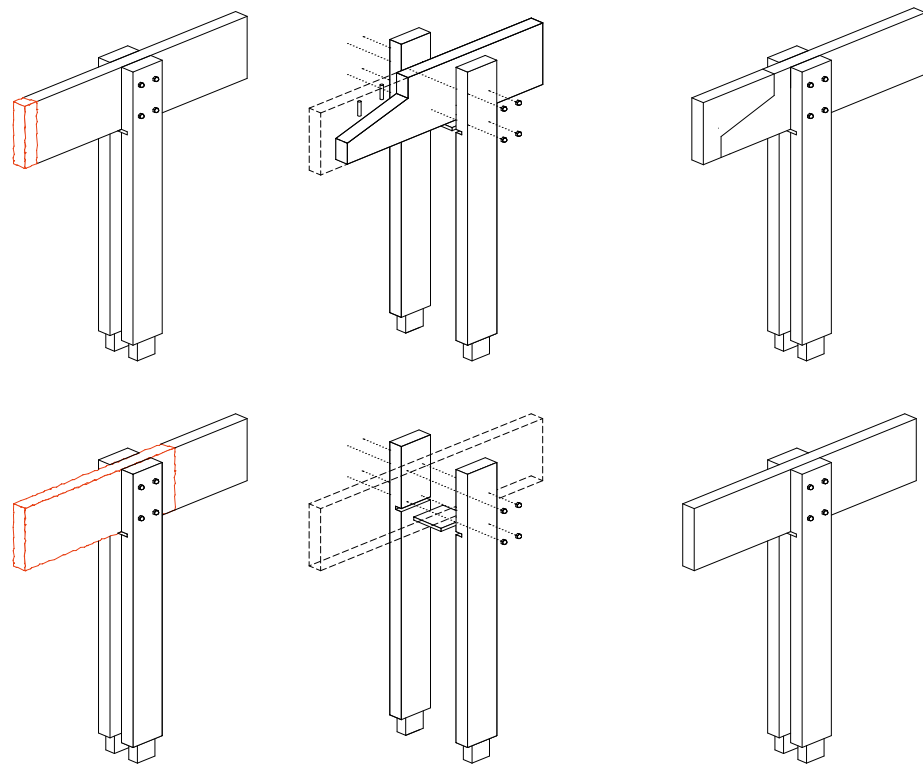


Abb. 98 – Schema: Binderaustausch

170 SPITALER: *Gutachtliche Stellungnahme, Holzforschung Austria, S.10.*

171 *Persönliches Gespräch mit Klaus Zwerger am 17.05.2021, Wien*



Abb. 99 – Von Fäulnis betroffene Attika im Außenbereich des Lehrschwimmbekens, 2019

Der Einfluss von UV-Strahlung führt zum natürlichen Abbau von Lignin im Holz. Neben der Vergrauung von unbehandelten Stellen bewirkt der Abbau auch eine Veränderung der Oberflächenstruktur. Dieser Prozess ist bei den Längsholzoberflächen im Außenbereich des Hallenbades zu beobachten. Stark exponierte Holzoberflächen, wie Fensterrahmen, Sekundärkonstruktion und Attikaverkleidungen, welche größtenteils an der Westseite liegen, sollen auf den Befall von Schädlingen oder Schimmel geprüft werden und in Anlehnung an die Binder entsprechend erneuert werden. Ein Abschleif und Neuanstrich der Fensterrahmen wird im Zuge von Reparaturmaßnahmen empfohlen. Dies spricht jedoch nicht für eine generelle Gesamterneuerung der Rahmen.

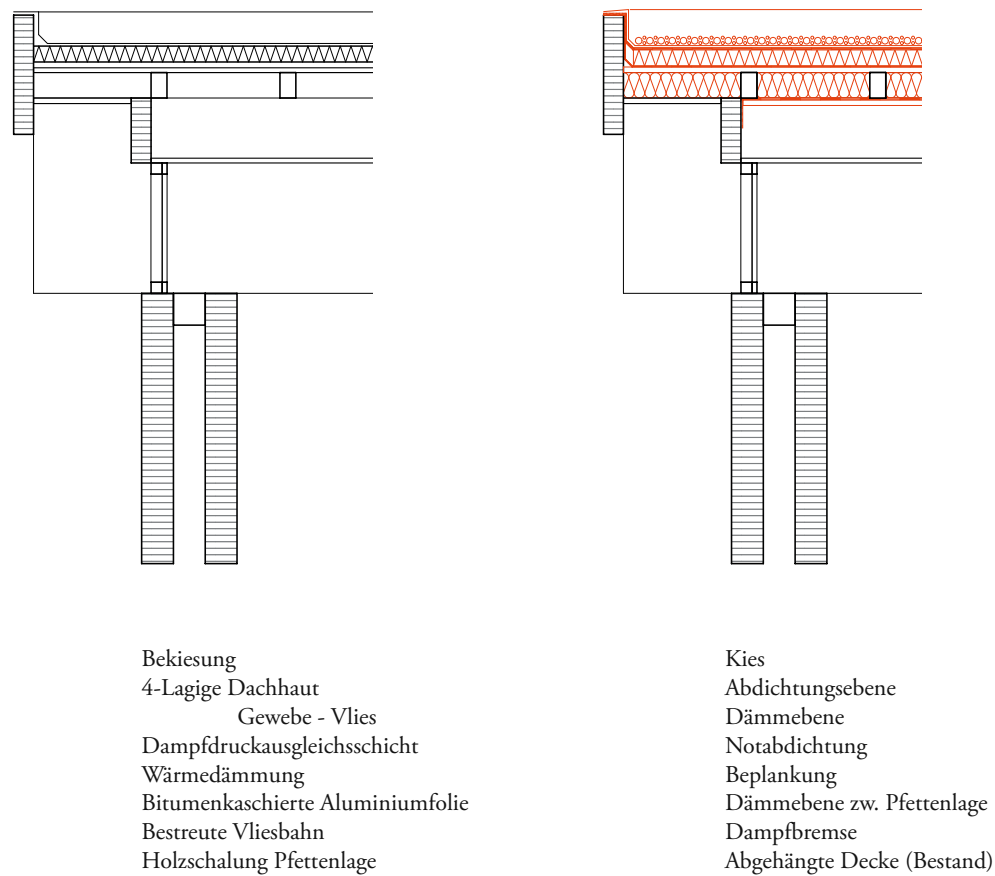


Abb. 100 – Schema Dachhautsanierung

Dachhaut

Als oberste Prämisse bei den Instandhaltungsmaßnahmen des Daches gilt dessen Dichtheit. Bei der Prüfung vom 3.3.2019 wurden mehrere undichte Stellen, insbesondere bei den Gullyanschlüssen, festgestellt. Ein Feuchtigkeitseintritt bis ins Innere der Badehalle waren die Folgen. Eine ganzheitliche Abdichtung der Dachhaut soll im Zuge der Reparatur erfolgen. Um den Feuchtigkeitseintrag in das Tragsystem zu verhindern, ist die Gesamtheit des Systems zu beachten.

Die Ausbildung des oberen horizontalen Abschlusses der thermischen Hülle bildet einen wichtigen Bestandteil des Daches. Das Flachdach wurde als Warmdach mit einer für heutige Standards zu geringen Wärmedämmschicht von 10cm ausgeführt. Laut Angaben der Freizeitbetriebe ist diese aufgrund der ständigen Durchfeuchtung "nicht mehr in gutem Zustand".¹⁷² Unter der Voraussetzung, dass die Dimension der Attika nicht verändert werden soll, kann zusätzlich zur Dämmebene eine Zwischensparrendämmung verbaut werden.

Die Ertüchtigungen erfolgen unter den Rahmenbedingungen, welche durch den vertikalen Fassadenraster von 75cm vorgegeben wird. Die daraus resultierende Ansicht folgt den Konzepten des originalen Entwurfs.



172 *Abb. 101 – Schadhafte Bodenplatten*



Abb. 102 – Bewitterte aber intakte Bodenplatten

Vorplatz

Die Annäherung an ein Objekt und die damit verbundenen Sinneseindrücke sind wie die ersten Worte einer Erzählung und prägen das fortlaufende Erlebnis vöweg. Dabei können bestimmte Bilder erzeugt werden, welche die Architektur mit ihrer Umgebung als geplantes Ensemble darstellen. Damit ist der erste Eindruck jener, mit welchem die Benutzer und Gäste positive oder negative Eindrücke verbinden.

Das Hallenbad und dessen Setzung in der Landschaft wurde mit einer Vielzahl an Außenelementen geplant und auch umgesetzt. Der prominenteste Weg führt vom Parkplatz über den Vorplatz mit Rampe, Vegetationsgefäßen und Leuchtkörpern auf eine Art Piazza, welche sich erhöht zwischen Eingangshalle und Garderoben spannt. Zusammengehörig durch das repetitive Element der Waschbetonplatte, wird der Vorplatz nicht nur verortet, sondern zieht sich durch den weiterlaufenden Einsatz des Bodenbelags ins Innere und bildet das Konzept einer räumlichen Kontinuität ab.

Der Unterbau der Platten zeigt heute Schäden durch Wurzeln und



Abb. 103 – Rampe und Vorplatz um 1977

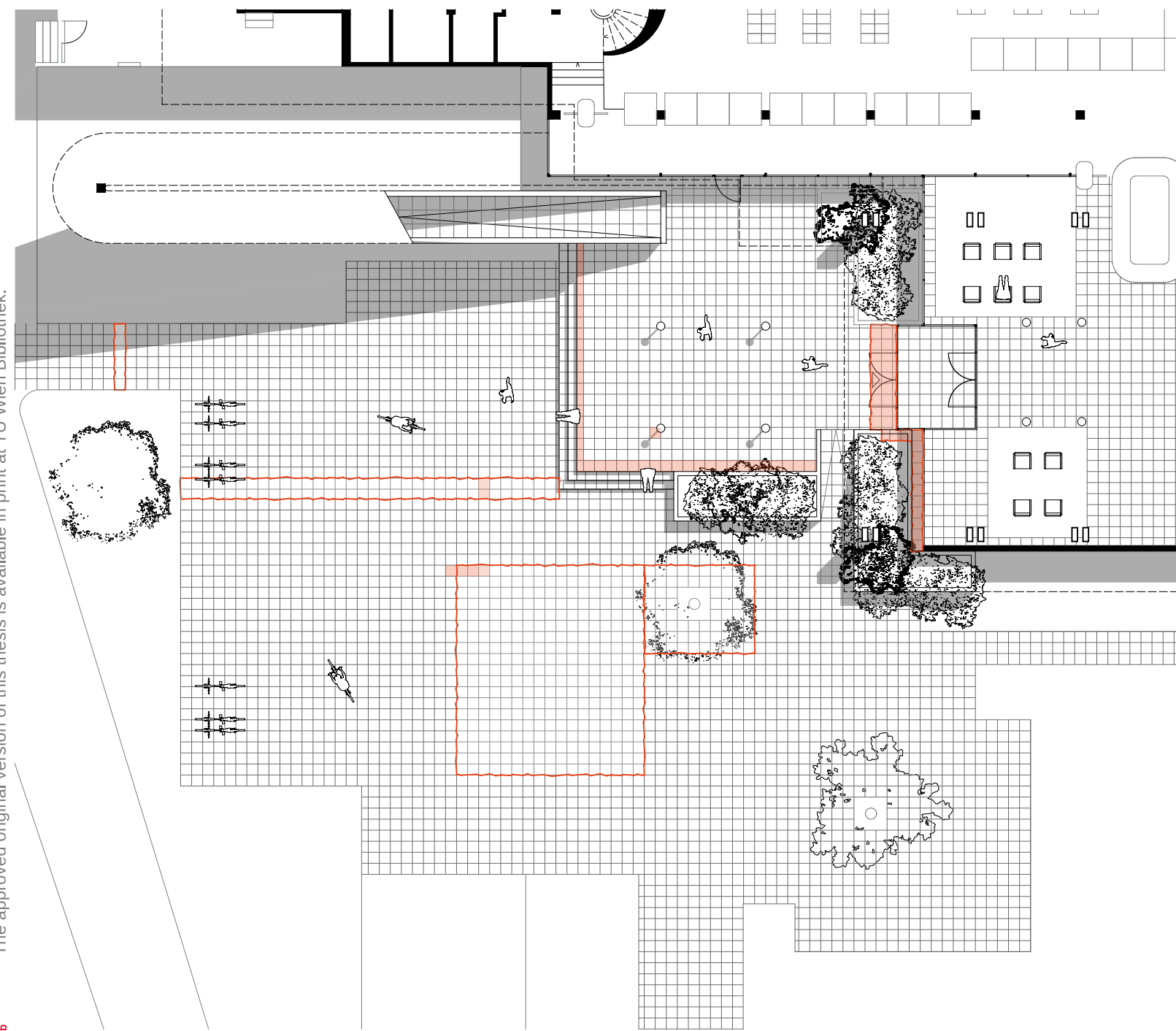


Abb. 104 – Schema: Vorplatzsanierung, Schadenkartierung

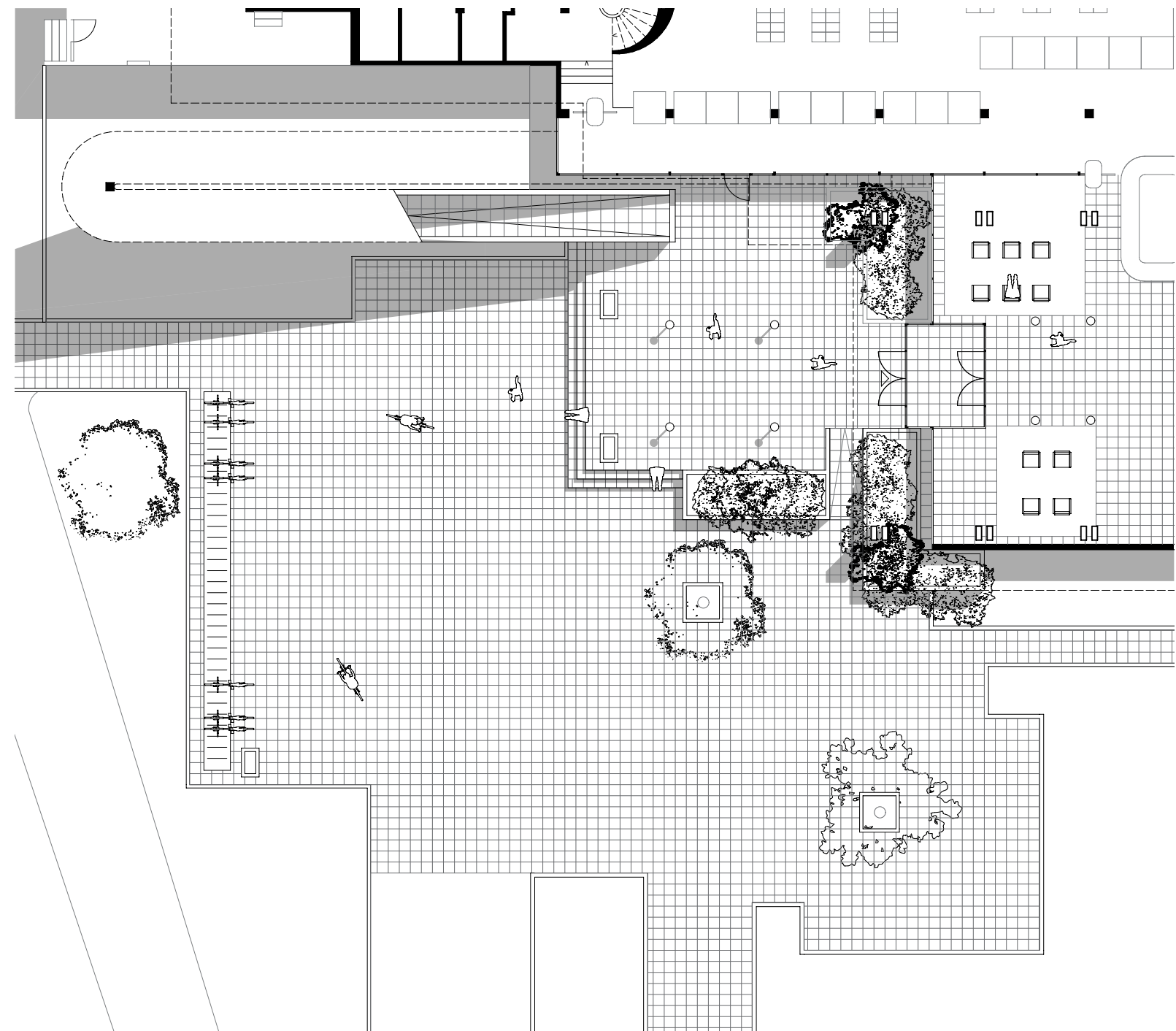


Abb. 105 – Schema: Vorplatzsanierung



Abb. 106 – Vorplatz mit Schäden durch den Wurzelwuchs des Baumes

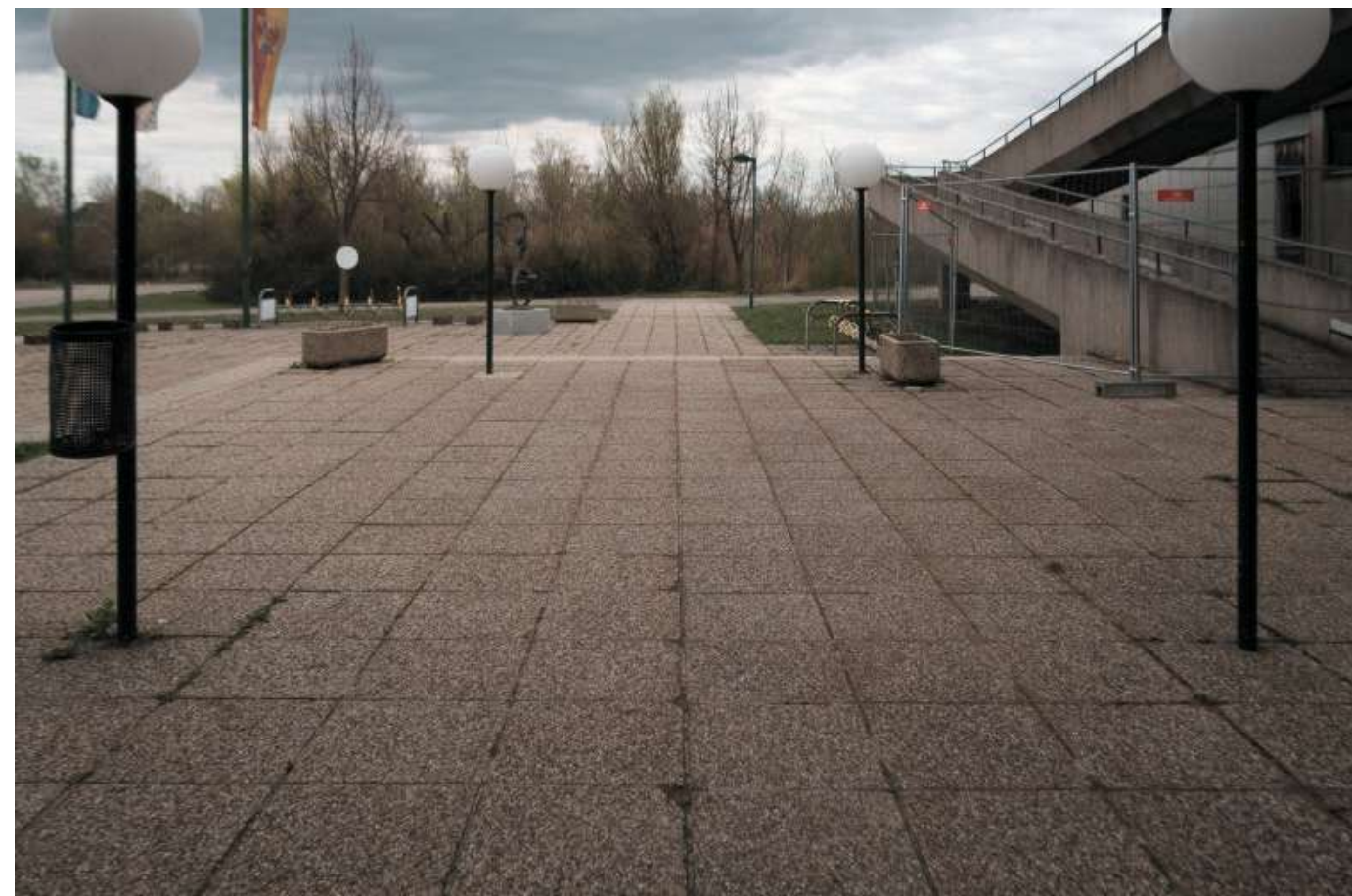


Abb. 107 – Ansicht Vorplatz Richtung Osten

Der Vorplatz umfasst in seiner Gesamterscheinung eine Fläche von ca. 566m². Davon sind in etwa 88m² von Schäden betroffen. In diesem Bereich sind die Waschbetonplatten gebrochen und sollen ausgetauscht werden. In der Annahme, dass etwa 20% der Platten im Ausbauprozess Schaden nehmen, müssen 105m² ersetzt werden. Diese lassen sich im Außenbereich des Restaurants und bei den Rampen finden und sollen mit neuen Waschbetonplatten mit gleicher Korngrößenverteilung gedeckt werden. Der gesamte Vorplatz soll in seiner Erscheinung durch die gealterten und natürlich patinierten Platten den Ersteindruck des Bauwerks positiv fördern. Da die Verbundenheit des Hallenbades mit der umliegenden Kulturlandschaft durch Begrünungen ein durchgängiges Konzept darstellt, sollen auch die flachwurzelnden Weidenbäume bestehen bleiben, jedoch mit einer passenden Einfassung versehen werden, um weitere Ausrisse im Bodenbelag vermeiden zu können. Genauso sollen die Bodenplatten eine Einfassung bekommen, um eine Dauerhaftigkeit.



Abb. 108 – Trübes Glaselement, im Profil sind drei Glasscheiben ersichtlich

Glasfassade

Die Glasebene im Obergeschoß trägt maßgeblich zum geplanten räumlichen Konzept der Halle bei. Durch den hohen Grad an Transparenz wird der Ausblick auf die umliegende Kulturlandschaft omnipräsent.

Die schichtholzverleimten Profile der Glasfassade bilden die Rahmen für die Glaselemente. Bei den originalen Scheiben handelt es sich um Dreifach-Isolierglas. Die heute sichtbare Trübung der Scheiben setzte bei vielen Elementen ein. Dies ist zurückzuführen auf beschädigte Stellen der Dichtung, dem damit verbundenen Austritt der isolierenden Gasfüllung im Zwischenraum der Gläser und dem Eintritt von Luft. Aufgrund der Nebelbildung durch Kondensat trüben sich die Scheiben. Bei der gleichbleibenden Nutzung der Räume und den entsprechend gleichen bauphysikalischen Anforderungen an die Gebäudehülle kann ein Austausch der Gläser auch einen Verbesserung des Heizwärmebedarfes darstellen. Dies kann jedoch nur stattfinden, wenn die Dimensionen der vorhandenen Rahmungen gleich bleiben. Das Erscheinungsbild der Glasfassade darf in ihrer Tektonik, ihrer Proportion und ihrer Dimensionierung nicht verändert werden, um den Erhalt der Authentizität zu gewährleisten.



Abb. 109 – Ansicht Lebschwimmbecken, getrübe Gläser mindern die Blickbeziehung zum Schilfgürtel



Abb. 110 – Ansicht Badehalle um 1977



Abb. 111 – Ansicht Badehalle 2020



Abb. 112 – Ansicht Badehalle um 1977



Abb. 113 – Ansicht Badehalle 2020



Abb. 114 – Außenschwimmbaden um 1977



Abb. 115 – Sportplatzzeröffnung mit Hallenbad im Bauzustand im Hintergrund



Abb. 116 – Lehrschwimmbcken 2019



Abb. 117 – Sportbecken 2019

Schlusswort

Nach eingehender Analyse des Bestandes, der Konstruktion, der Baugeschichte sowie der gesellschaftlichen und kulturellen Bewegungen seiner Zeit, stellt das Hallenbad Neusiedl mehr als nur einen brutalistischen Bäderbau im Weltkulturerbe dar. Als letztes, unverbautes Bad der Architektengruppe Stelzer und Hutter ist es der letzte originale Vertreter der sportstättenfokussierten Phase des Büros. Die Einordnung des Bauwerks in den brutalistischen Katalog stellt es aufgrund seiner konstruktiven sowie materiellen Eigenschaften in eine vergleichbare Position mit den bekannteren Bauwerken von Architekten der damals aufstrebenden Bewegung. Die Besonderheit dass es sich dabei um einen Holzbau handelt, welcher im Diskurs ohne weiteres als brutalistisch bezeichnet wird, zeugt vom ursprünglichen Gedankengut der Smithsons.

Die Entwicklung des Bades wurde in seinen Ausbaustufen erörtert, analysiert und dokumentiert und soll damit die Grundlage für das weitere Behandlungen des Bades und seiner Umgebung bilden. Die Arbeit am Objekt soll damit erleichtert werden. Um die Beschäftigung der Architekten mit der Landschaft und die Auseinandersetzung mit dem Ort zu verstehen, dient die originale fotografische Dokumentation des Bades.

Grundsätzlich setzen die vorgeschlagenen Ertüchtigungen auf sanfte Reparaturmaßnahmen zum Erhalt der Struktur. Sie stellen eine Sammlung kleinerer, jedoch notwendiger Eingriffe dar, um den Substanztausch so gering wie möglich zu halten. Sie zielen weder auf eine allgemeine Konservierung des Objektes im jetzigen Zustand ab, noch soll eine Rückführung zur originalen Fassung angestrebt werden.

Das Hallenbad Neusiedl am See sowie dessen Architekten sind in der Literatur kaum bis gar nicht zu finden. Diese Arbeit soll auf den nicht unwesentlichen Beitrag der Architekten zur österreichischen Architekturgeschichte der 1970er Jahre hinweisen und bestenfalls einen Anstoß für eine weitere Auseinandersetzung liefern.

Ich möchte mich bei euch bedanken. Bitte verzeiht die plumpe Formulierung und bitte nehmt es mir nicht übel, dass ich niemanden namentlich erwähne. Die Gewissheit besteht, dass ich in diesem Moment jemanden vergesse und das wäre mir unverzeihlich. Ihr wisst wer ihr seid, ihr wisst, dass ich unsere Zusammenarbeit sehr schätze und ihr wisst, dass ich das alles ohne euch nie geschafft hätte. Ihr seid meine Familie, Freunde, Kollegen, Lehrer und Kritiker.

Danke

Literaturverzeichnis

BACHKÖNIG, Wolfgang; Tiefenbach, Josef; Burgenland u. a.: Historischer Atlas Burgenland, Eisenstadt 2011, S. 212.

BÄTTIG, Adrian: Von Knallbunt bis Erdig- braun: Die Sechziger- und Siebzigerjahre, http://www.adrianbaettig.ch/bibliothek/pdf_artikel/applica_2010_03_Sechziger.pdf (16.05.2021).

BF, Nr. 20/37, Jahrgang -19.05.1967, Eisenstadt.

BF, Nr. 14/42, Jahrgang -07.04.1972, Eisenstadt.

BF, Nr 25/47. Jahrgang -15.06.1977, Eisenstadt.

BUNDESDENKMALAMT: Bescheid GZ:BDA-61928.obj/0002-BGLD/2019, Wien 2019.

BUSSE, Anette: Von brut zu Brutalismus, Die Entwicklung von 1900 bis 1955, in: ELSER, Oliver; KURZ, Philip; CHACHOLA SCHMAL, Peter (Hg.): SOS Brutalismus Eine internationale Bestandsaufnahme, Zürich 2017.

FABIAN, Dietrich (Hg.): Bäderbauten: Handbuch für Bäderbau und Badewesen; München 1979.

GALLIS, Johann; Internationales Städteforum in Graz (Hg.): Brutalismus im Burgenland in New heritage - ein Generationenvertrag , 2019 Graz.

GALLIS, Johann; KIRCHENGAST, Albert; TENHALTER, Stefan: Die Nachkriegsmoderne im Burgenland. Bericht einer Bestandsaufnahme in Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, LXXIV, 2020 Heft 3/4.

GLAUS, Otto: Planen und Bauen moderner Heilbäder, Zürich 1975.

GMASZ, Sepp; GARTNER, Nikolaus, VereinNeusiedler Stadtarchiv (Hg.): Neusiedler Jahrbuch, Band 20; Neusiedl am See 2019.

Grainer und Partner OEG: Überprüfung Haustechnischer Anlagen: Hallenbad Neusiedl am See, Überprüfungsbefund, Wien 1997.

E 206-4 Institut für Hochbau und Technologie, Zentrum für Hochbaukonstruktionen und Bauwerkserhaltung, Technische Universität Wien: Bautechnische Analysen und Statik Historischer Baukonstruktionen, Wien 2017.

KÖNIGSHOFER, Gerhard: Erholungszentrum mit Hallenbad : Seestraße 7100 Neusiedl am See, Wien 1994.

Land Oberösterreich (Hg.): Beispiele '88, Kulturpreise und Talentförderungsprämie, Präsentation der Preisträger, Linz 1988.

Landesarchiv Burgenland, Gemeinderatssitzungsprotokoll Neusiedl am See, 09.03.1972 - 16.12.1976.

RAINER, Roland: Anonymes Bauen: Nordburgenland, Wien Köln Weimar 1995.

SCHEURMANN, Ingrid: Denkmalschutz für unwirtliche Baudenkmäler? in WÜSTENROT STIFUNG (Hg.): Brutalismus, Beiträge des internationalen Symposiums in Berlin 2012, Zürich 2017.

SELEDEC, Wilhelm; KRETSCHMER, Helmut; LAUSCHER, Herbert; Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (Hg.): Baden und Bäder in Wien, Wien 1987.

SPITALER, Eugen: Gutachtliche Stellungnahme, Holzforschung Austria Auftrags-Nr.: 2648/2019 – RB.

VAN DEN HEUVEL, Dirk: Between Brutalists. The Banham Hypothesis and the Smithson Way of Life, in: The Journal of Architecture 20 (2), 2015.

VAN DEN HEUVEL, Dirk: Die Smithsons vs. Banham in WÜSTENROTSTIFUNG (Hg.): Brutalismus, Beiträge des internationalen Symposiums in Berlin 2012, Zürich 2017.

WOLF, Hans: Wie es bei uns einmal war, Neusiedl am See 1995.

Onlinequellen

BANHAM, Reyner: The New Brutalism by Reyner Banham in Architectural Review, 09.12.1955,
<https://www.architectural-review.com/archive/the-new-brutalism-by-reyner-banham> (16.05.2021).

Archiv der Stadt Linz: Rüdiger Stelzer,
<https://stadtgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=kuenstler&id=258> (15.05.2021).

Archiv der Stadt Linz: Walter Hutter,
<https://stadtgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=kuenstler&id=257> (15.05.2021).

AUER, Lisa-Maria: Sorgenkind Hallenbad: Warmes Nass ist ein teurer Spaß, https://www.meinbezirk.at/steyr-steyr-land/c-lokales/sorgenkind-hallenbad-warmes-nass-ist-ein-teurer-spas_a2006867 (09.04.2021).

BAGHDADI, Mustafa; O'REILLY, William (Hg): Changing Ideals in Architecture: From CIAM to Team X., In Architectural Knowledge and Cultural Diversity. Lausanne 1999.

BÄTTIG, Adrian: Von Knallbunt bis Erdig- braun: Die Sechziger- und Siebzigerjahre,
http://www.adrianbaettig.ch/bibliothek/pdf_artikel/applca_2010_03_Sechziger.pdf (16.05.2021).

BÖHM-RITTER, Birgit: Das Neusiedler Hallenbad ist gesperrt,
<https://m.bvz.at/neusiedl/einsturzgefahr-das-neusiedler-hallenbad-ist-gesperrt-neusiedl-am-see-redaktionsfeed-hallenbad-neusiedl-am-see-einsturzgefahr-sperre-freizeitbetriebe-neusiedl-am-see-195128815#34941,255171468> (16.05.2021).

BÖHM-RITTER, Birgit: Denkmalschutz: "Architektonischer Zeitgeist der 70er"
<https://www.bvz.at/neusiedl/hallenbad-in-neusiedl-denkmalschutz-architektonischer-zeitgeist-der-70er-neusiedl-am-see-hallenbad-neusiedl-am-see-denkmalschutz-print-235977669> (16.05.2021).

BÖHM-RITTER, Birgit: Neusiedler Hallenbad wird zum Denkmal
<https://m.bvz.at/neusiedl/gutachten-liegt-vor-neusiedler-hallenbad-wird-zum-denkmal-hallenbad-neusiedl-am-see-bundesdenkmalamt-architektur-119870865> (16.05.2021).

Bundesdenkmalamt: Standards der Baudenkmalpflege, 2., korr. Auflage, Wien 2015.
https://bda.gv.at/fileadmin/Medien/bda.gv.at/SERVICE_RECHT_DOWNLOAD/Standards_der_Baudenkmalpflege.pdf (16.05.2021).

BVZ-Redaktion: Prüfbericht kritisiert: Hallenbad immenser Kostenfaktor,
<https://www.bvz.at/neusiedl/neusiedl-am-see-pruefbericht-kritisiert-hallenbad-immenser-kostenfaktor-landesrechnungshof-hallenbad-pruefbericht-50472929> (16.05.2021).

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege: Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz,
<https://www.research-collection.ethz.ch/bitstream/handle/20.500.11850/81510/eth-8425-01.pdf> (16.05.2021).

GETTINGER, Hans Christian: Ärzte-Initiative,
<http://www.rettet-das-hallenbad.at/index.php?id=17> (16.05.2021).

HORINEK, Dominic: Neu beim Hallenbad: Bike Stop und Trampolin!,
https://www.meinbezirk.at/neusiedl-am-see/c-lokales/neu-beim-hallenbad-bike-stop-und-trampolin_a2168097 (16.05.2021).

HUCKFELDT, Tobias: Abbau von Holz durch holzerstörende Pilze,
<http://www.hausschwamminfo.de/Abbauleistungen.pdf> (16.05.2021).

LAFENTHALER Anton Ernst: Dokumentation Gasteinertal
<https://gastein-im-bild.info/doku/dprojkt.html> (15.05.2021).

MASSEY, Ann: Alison and Peter Smithson
<http://independentgroup.org.uk/contributorssmithson/index.html> (15.05.2021).

OROVITS, Thomas: Rechnungshof rät zur Hallenbad-Schließung,
<https://kurier.at/chronik/burgenland/rechnungshof-raet-zur-hallenbad-schliessung/267.197.008> (16.05.2021).

Redaktion, burgenland.ORF.at: Hallenbad: Gemeinderat gegen Denkmalschutz <https://burgenland.orf.at/v2/news/stories/2960705/> (16.05.2021).

Redaktion, burgenland.ORF.at: Neusiedl: Denkmalschutz für Hallenbad fix, <https://burgenland.orf.at/stories/3077988/> (16.05.2021).

REITER, Pia: Fix: Denkmalschutz für das Neusiedler Hallenbad,
<https://www.bvz.at/neusiedl/amt-bestaetigt-fix-denkmalschutz-fuer-das-neusiedler-hallenbad-hallenbad-neusiedl-am-see-hallenbad-denkmalschutz-thomas-halbritter-elisabeth-boehm-78068180> (16.05.2021).

RITTER-BÖHM, Birgit: Das Neusiedler Hallenbad ist gesperrt,
<https://m.bvz.at/neusiedl/einsturzgefahr-das-neusiedler-hallenbad-ist-gesperrt-neusiedl-am-see-redaktionsfeed-hallenbad-neusiedl-am-see-einsturzgefahr-sperre-freizeitbetriebe-neusiedl-am-see-195128815#34941,255171465> (16.05.2021).

SAUERLÄNDER, Willibald: Erweiterung des Denkmalbegriffs?,
https://www.icomos.de/icomos/pdf/01_sauerlaender1975_dt.pdf (16.05.2021).

SKALECK, Georg: "Neue" alte Grundsätze für die Konservierung der Bauten der Nachkriegsmoderne,
<https://www.dnk.de/fokus/neue-alte-grundsätze-fuer-die-konservierung-der-bauten-der-nachkriegsmoderne/>

SMITHSON, Allison: TEAM 10 PRIMER 1953-62, in: Ekistics 15 (91), 1963, https://www.jstor.org/stable/43616184?seq=1#metadata_info_tab_contents (16.05.2021).

Stadt Wien: Was ist ein Tröperlbad
<https://www.wien.gv.at/bezirke/dezentralisierung/entscheidungsrecht/troepferlbaeder.html> (10.02.2021).

UNESCO: Fertö / Neusiedlersee Cultural Landscape,
<https://whc.unesco.org/en/list/772> (16.05.2021).

VAN DEN HEUVEL, Dirk: Between Brutalists. The Banham Hypothesis and the Smithson Way of Life, in: The Journal of Architecture 20 (2), 2015,
<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13602365.2015.1027721>

VOLLMAR, Bernd: Sensible Giganten - vom Umgang mit Großbauten. Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum,
<https://doi.org/10.11588/ih.2017.0.40705> (16.05.2021).

Wiener Stadt- und Landesarchiv: Bäder,
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Bäder> (10.02.2021).

ZECH Sibylla: Welterbe Kulturlandschaft Fertö / NeusiedlerseeManagementplan, S.10,
<https://www.welterbe.org/download/3>(16.05.2021).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Griechische Außenduschen; Vasenmalerei,
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/14/Greek_open-air_shower_baths_for_men._Gouache_painting._Wellcome_L0014925.jpg (16.05.2021).
- Abb. 2 In einer burgundischen Badestube, aus: Valerius Maximus, Facta et dicta memorabilia, 1420-1450, © bpk Ruth Schacht.
- Abb. 3 Dianabad vor dem Umbau, Aufnahme 1812, © ÖBN.
- Abb. 4 Die erste Damenschwimmschule in Wien, 1833, ©Wien Museum.
- Abb. 5 Kurplatz Bad Tatzmannsdorf um 1931, https://www.best-of-burgenland.com/assets/img/old/bad_tatzmannsdorf/bad_tatzmannsdorf_kurplatz_1931-05-15.jpg (16.05.2021).
- Abb. 6 Neusiedl am See, Lithografie, um 1840, Author: Reitter, G., © ÖBN.
- Abb. 7 Strandbad: mondäne Gäste am breiten Steg vor der Restauration © ÖBN.
- Abb. 8 Holland House, London, ausgebombte Bibliothek mit lesenden Besuchern, Fotograf unbekannt, 1940, aus WÜSTENROT STIFTUNG (Hrg.): Brutalismus Beiträge des internationalen Symposiums in Berlin 2012, Zürich 2017.
- Abb. 9 Sparkasse Bad Sauerbrunn, Herwig Udo Graf, Graf, 1968–1972, ©AZW Nachlass Graf.
- Abb. 10 KUZ Mattersburg, Herwig Udo Graf, 1973-1976, ©AZW Nachlass Graf.
- Abb. 11 Auszug der Bäder im Burgenland nach dem Bäderkonzept um 1977, eigene Darstellung.
- Abb. 12 Bauplatz des heutigen Hallenbades vor dem Bau, ©Edmund Grosz.
- Abb. 13 Luftaufnahme: Seebad Neusiedl am See, 1968, © Stadtgemeinde Neusiedl am See.
- Abb. 14 Wettbewerbsbeitrag Szauer Grundriss Badegeschoß, Archiv AZW Möllersdorf,
- Abb. 15 Wettbewerbsbeitrag von Alfred Podgorschek, <http://architekturpodgorschek.com/bad-neusiedl.html>
- Abb. 16 Wettbewerbsbeitrag Stelzer und Hutter, Modell des Erholungszentrums Neusiedl am See, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 17 Wettbewerbsbeitrag Stelzer und Hutter, Strukturmodell, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 18 Kuranstalt Bad Hofgastein, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 19 Badehalle Kuranstalt Bad Hofgastein im Rohbauzustand, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 20 Ansicht Hallenbad Losenstein um 1976, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 21 Lageplan von Neusiedl am See, Joesphinesche Landesaufnahme 1782-1785. © ÖStA Haus-, Hof und Staatsarchiv.
- Abb. 22 Schwarzplan Neusiedl am See, eigene Darstellung.
- Abb. 23 Blick über den Schilfgürtel, eigene Darstellung.
- Abb. 24 Das Hallenbad in Beziehung mit seiner Landschaft, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 25 Lageplan 1:2000, eigene Darstellung.
- Abb. 26 Bauphase, Ansicht Süd, Stadtarchiv Neusiedl am See.
- Abb. 27 Bauphase Ansicht Nord, Zugang zum Vorplatz, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 28 Bauphase, Ansicht Ost, Blick auf die Eingangshalle, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 29 Bauphase, Rohbau mit bereits errichteter Glasfassade, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 30 Schemata der funktionalen Zusammenhänge im Hallenbad, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 31 Räumliches Beziehungsschema nach Dietrich Fabian, aus
FABIAN, Dietrich (Hg.): Bäderbauten: Handbuch für Bäderbau und Badewesen; München 1979.

Abb.32 Bauphase, Ansicht Süd -Rohbau, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 33 Bauphase Ansicht Vorplatz, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 34 Glasfassade zwischen den Doppelstützen, eigene Darstellung.

Abb. 35 Fassade an den Doppelstützen, eigene Darstellung.

Abb. 36 Fassade vor dem Tragsystem, eigene Darstellung.

Abb. 37 Skizze: Spannstahlauskreuzungen, eigene Darstellung.

Abb. 38 Rohbau mit Aussteifungen, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 39 Bauphase, Zugang zum Wirtschaftshof, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 40 Statisches System des Obergeschoßes mit Konstruktionsraster, eigene Darstellung.

Abb. 41 Stützenschemata: Grundriss und Ansicht, eigene Darstellung.

Abb. 42 Stützenschemata und Auswechslung, eigene Darstellung.

Abb. 43 Lehrschwimmbecken und Badehalle um 1977, Privatarchiv Stelzer.

Abb. 44 Bretterschalung im Saunenbereich mit Oberlichtern und sichtbarer Konstruktion, um 1977,
Privatarchiv Stelzer.

Abb. 45 Originales Interieur im Saunenbereich, eigene Fotografie.

Abb. 46 Originale Einbauten, Sicherungskasten im typischen Grün mit Körperwaage.
Aufgang Saunenbereich, eigene Fotografie.

Abb. 47 Selene Esszimmerstuhl von Vico Magistretti im Saunenbereich, eigene Fotografie.

Abb. 48 Eröffnungsfeier 1977, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 49 Eröffnungsfeier 1977, Stadtarchiv Neusiedl am See.

Abb. 50 Einladung zur Eröffnungsfeier des Hallenbades, Archiv Hallenbad.

Abb. 51 Originales Außenbecken, um 1977, Privatarchiv Stelzer.

Abb. 52 Belegexemplar: Badeneer Zeitung, 20.05.1977, Archiv Hallenbad.

Abb. 53 Belegexemplar: Kurier, 26.5.1977, Archiv Hallenbad.

Abb. 54 Ansicht Ost 1:200, rekonstruiert, eigene Plandarstellung.

Abb. 55 Ansicht Nord 1:200, rekonstruiert, eigene Plandarstellung.

Abb. 56 Ansicht West 1:200, rekonstruiert, eigene Plandarstellung.

Abb. 57 Ansicht Süd 1:200, rekonstruiert, eigene Plandarstellung.

Abb. 58 Schnitt durch Badehalle. 1:200, eigene Plandarstellung.

Abb. 59 Grundriss Erdgeschoß 1:500, rekonstruiert, eigene Plandarstellung.

Abb. 60 Grundriss Obergeschoß, 1:500, rekonstruiert, eigene Plandarstellung.

Abb. 61 Grundriss Galerie, Dachdraufsicht 1:500, rekonstruiert, eigene Plandarstellung.

Abb. 62 Einreichplan Obergeschoß, 1977, Archiv Hallenbad, STELZER, Rüdiger, HUTTER, Walter:
Einreichplan, PLNR 74/103, Grundriss Obergesch., Linz 1974.

Abb. 63 Ansicht Süd, Erweiterung des Lehrschwimmbereichs, Einreichplan 1995, Archiv Hallenbad,
HANN-GEHRER, Hans: Einreichplan Schnitte und Ansichten, Lageplan, Baden 1995.

Abb. 64 Grundriss Erdgeschoß inkl. Umbau Saunatrakt und Freibereich, eigene Plandarstellung.

Abb. 65 Grundriss Erdgeschoß , Einreichplan 1995, Archiv Hallenbad,
HANN-GEHRER, Hans: Einreichplan Untergeschoß - Fundamente und Kanal, Baden 1995.

Abb. 66 Grundriss Obergeschoß inkl. Umbau Saunentrakt und Freibereich, eigene Plandarstellung.

Abb. 67 Grundriss Obergeschoß, Einreichplan 1995, Archiv Hallenbad,
HANN-GEHRER, Hans: Einreichplan Obergeschoß - Badeebene, Baden 1995.

Abb. 68 Ansicht Süd inkl. Zubau Außenanlage und Umbau Saunentrakt, eigene Plandarstellung.

Abb. 69 Ansicht Ost inkl. Umbau Saunentrakt und Zubau Büro, eigene Plandarstellung.

Abb. 70 Ansicht Nord inkl. Zubau Außenanlage, eigene Plandarstellung.

Abb. 71 Erdgeschoß, Grundriss 1-500 inkl. Zubau Büro und Umbau Schülergarderoben,
eigene Plandarstellung.

Abb. 72 Hallenbad mit Rutschturm, eigene Fotografie.

Abb. 73 Ansicht Süd. Saunentrakt mit Zubau, eigene Fotografie.

Abb. 74 Zubau Fluchttür Garderoben, eigene Darstellung.

Abb. 75 Zubau Technikraum Westansicht, eigene Darstellung.

Abb. 76 Zubau Büro durch Halbritter und Hillerbrand, Ansicht Ost, eigene Fotografie.

Abb. 77 Ansicht Süd, inkl. Rutschturm und umgebautem Freibereich, eigene Fotografie.

Abb. 78 Geplantes Erholungszentrum, eigene Darstellung.

Abb. 79 Lageplan, Gebauter Zustand 1977, eigene Darstellung.

Abb. 80 Lageplan, Gebauter Zustand inkl aller Umbauten, eigene Darstellung.

Abb. 81 Haus Mayer-Kuckuk: Rohbau, © Hoffmann Werner.

Abb. 82 Haus Mayer Kuckuk: Schadensbild des von Innen nach Außen,
durch Braunfäule zerstörten Trägers,
<http://www.mayer-kuckuk.de/HausBuch.pdf>, S.19. (16.05.2021).

Abb. 83 Haus Mayer Kuckuk nach den Sanierungsarbeiten, © Hartmut Witte

Abb. 84 Eingangsbereich mit Vorplatz, eigene Fotografie.

Abb. 85 Zeitungsartikel Kurier 31.05.2017
<https://kurier.at/chronik/burgenland/rechnungshof-raet-zur-hallenbad-schliessung/267.197.008>

Abb. 86 Zeitungsartikel 20.02.2018, BVZ,
<https://www.bvz.at/neusiedl/amt-bestaetigt-fix-denkmalschutz-fuer-das-neusiedler-hallenbad-hallenbad-neusiedl-am-see-hallenbad-denkmalschutz-thomas-halbritter-elisabeth-boehm-78068180> (16.05.2021).

Abb. 87 Artikel Burgenland ORF.at, <https://burgenland.orf.at/v2/news/stories/2960705/> (16.05.2021).

Abb. 88 Bericht Initiative Denkmalschutz 04.03.2020,
<https://www.initiative-denkmalschutz.at/berichte/neusiedl-bgld-hallenbad-denkmalamt-fuer-schutz-jetzt-einsturzgefahr/> (16.05.2021).

Abb. 89 Kern- und Pufferzone des UNESCO Weltkulturerbes, eigene Darstellung nach den Plänen von
<https://geodaten.bgld.gv.at/de/home.html>

- Abb. 90 Grenzen der Kern- und Putterzone des UNESCO Weltkulturerbes in Neusiedl am See, eigene Darstellung nach den Plänen von <https://geodaten.bgld.gv.at/de/home.html>
- Abb. 91 Schadenkartierung im Außenraum des Hallenbades, eigene Darstellung.
- Abb. Schäden: 1-22, eigene Darstellungen
- Abb. 92 Musikarena vor einem Konzert, Privatarchiv Hausleitner Franz.
- Abb. 93 Detail: Betonbrüstung, Archiv Hallenbad, STELZER, Rüdiger, HUTTER, Walter: Polierplan, PLNR 74/206A, Obergeschoß, Teil 2., Linz 1977.
- Abb. 94 Binder im Eingangsbereich mit sichtlicher Behandlung der Hirnholzbereiche, eigene Fotografie.
- Abb. 95 Ausschnitt Polierplan Obergeschoß 1977 mit kotiertem Dachüberstand, Archiv Hallenbad, STELZER, u.a.: Polierplan, Obergeschoß, Linz 1977.
- Abb. 96 Schema: Tropfnase, eigene Darstellung.
- Abb. 97 Schema Verblechung bei den Querbindern im Außenbereich der Galerie, eigene Darstellung.
- Abb. 98 Schema Binderaustausch, eigene Darstellung.
- Abb. 99 Von Fäulnis betroffene Attika im Außenbereich des Lehrschwimmbeckens, 2019, eigene Fotografie.
- Abb. 100 Schema Dachhautsanierung, eigene Darstellung nach Vorgaben dataholz.at, Detailpunkt awrxldr12
- Abb. 101 Schadhafte Bodenplatten, eigene Fotografie.
- Abb. 102 Bewitterte aber intakte Bodenplatten, eigene Fotografie.
- Abb. 103 Rampe und Vorplatz um 1977, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 104 Schema: Vorplatzsanierung, Schadenkartierung, eigene Darstellung.
- Abb. 105 Schema: Vorplatzsanierung, eigene Darstellung.
- Abb. 106 Vorplatz mit Schäden durch den Wurzelwuchs des Baumes, eigene Fotografie.
- Abb. 107 Ansicht Vorplatz Richtung Osten, eigene Fotografie.
- Abb. 108 Trübes Glaselement, im Profil sind drei Glasscheiben ersichtlich, eigene Fotografie.
- Abb. 109 Ansicht Lehrschwimmbecken, getrübe Gläser mindern die Blickbeziehung zum Schilfgürtel, eigene Fotografie.
- Abb. 110 Ansicht Badehalle um 1977, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 111 Ansicht Badehalle 2020, eigene Fotografie.
- Abb. 112 Ansicht Badehalle um 1977, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. 113 Ansicht Badehalle 2020, eigene Fotografie.
- Abb. 114 Außenschwimmbecken um 1977, Privatarchiv Stelzer.
- Abb. : 115 Sportplatzöffnung mit Hallenbad im Bauzustand im Hintergrund, Stadtarchiv Neusiedl am See.
- Abb. 116 Lehrschwimmbecken 2019, eigene Aufnahme.
- Abb. : 117 Sportbecken 2019, eigene Aufnahme.

Anhang 1, Leimbau im Schilf

Inmitten des Schilfgürtels, zwischen Neusiedlersee und Ortskern gelegen, ist derzeit die erste Bauetappe des Erholungszentrums Neusiedl/See im Entstehen. Diese erste Bauetappe umfasst das Hallenbad mit einem Sportbecken 25,0/12,5m, einem Lehrschwimmbecken, 16,67/8,0m, einem Kinderbecken sowie Sauna, Restaurant und ein Schlammbad. In weiterer Folge ist die Errichtung eines Freibades, einer Kunsteisbahn und einer Mehrzweckhalle geplant.

Eine direkte Verbindung mit dem Neusiedlersee wird durch einen, den Schilfgürtel durchquerenden Kanal erreicht, der an der Westseite des Hallenbades zu einem künstlichen See erweitert wird, womit das Element Wasser mit in die Gesamtgestaltung der Anlage einbezogen wurde.

Das Untergeschoß der Anlage, die Eingangshalle, Schlammbad Garderobenanlage und die technischen Räume beinhaltet, wurde in Stahlbetonbauweise errichtet. Im Obergeschoß wurden Schwimmhalle, Saunaaanlage und Restaurant situiert. Dieser hochliegende Bereich, der einer ausgezeichnete Aussicht über den Schilfgürtel bietet, wurde als Holzleimbaukonstruktion errichtet. Durch die Wahl des Baustoffes Holz wurde unter anderem ein optimaler Einklang mit dem reizvollen Umlande erreicht.

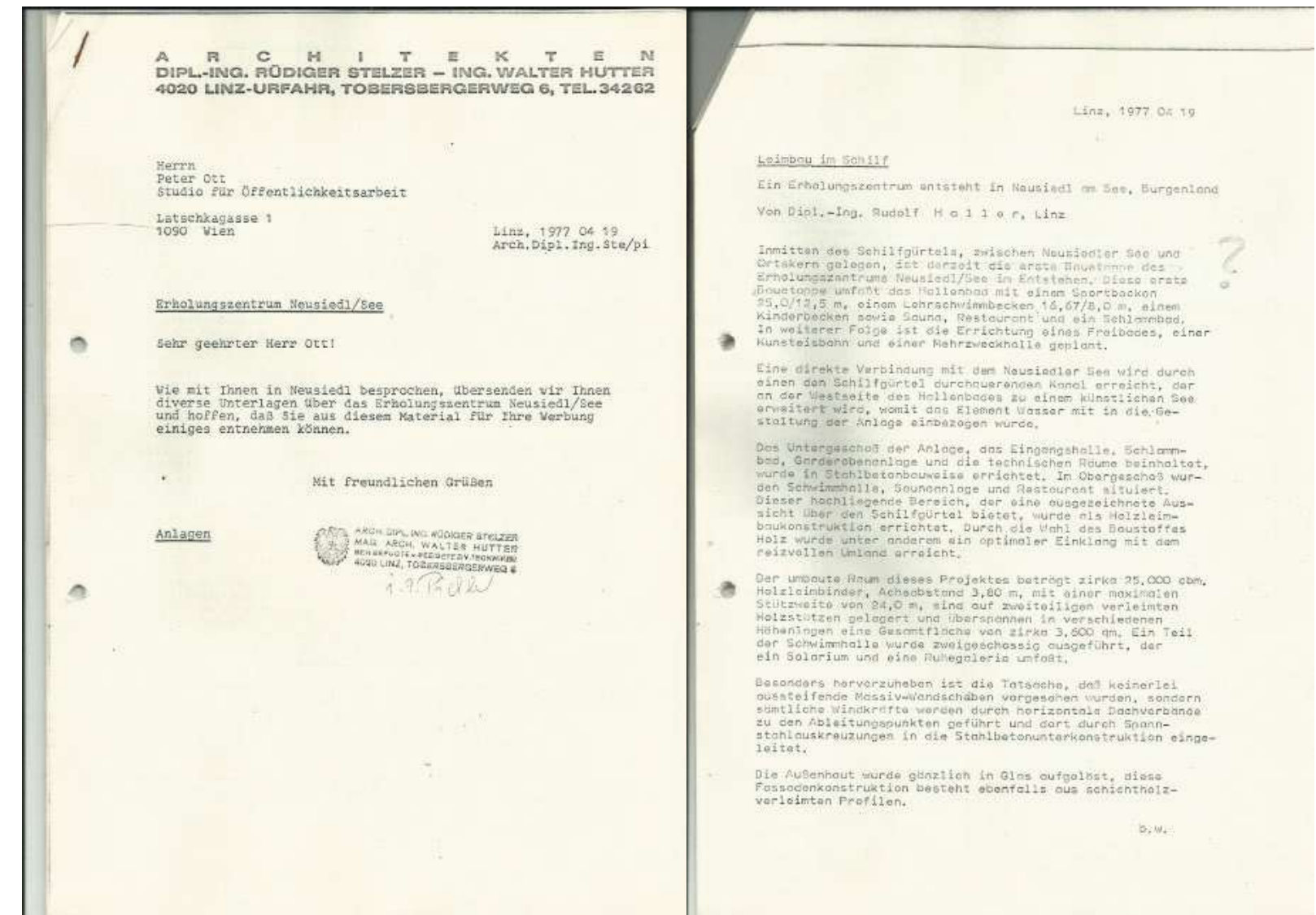
Der umbaute Raum dieses Projektes beträgt zirka 25000cbm. Holzleimbinder, Achsabstand 3,80m mit einer maximalen Stützweite von 24,0m, sind auf zweiteiligen verleimten Holzstützen gelagert und überspannen in verschiedenen Höhenlagen eine Gesamtfläche von zirka 3600qm. Ein Teil der Schwimmhalle wurde zweigeschossig ausgeführt, der ein Solarium und eine Ruhogalerie umfasst.

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass keinerlei aussteifende Massiv-Wandscheiben vorgesehen wurden, sondern sämtliche Windkräfte werden durch horizontale Dachverbände zu den Ableitungspunkten geführt und dort Spannstahlauskreuzungen in die Stahlbetonunterkonstruktion eingeleitet.

Die Außenhaut wurde gänzlich in Glas aufgelöst, diese Fassadenkonstruktion besteht ebenfalls aus schichtholzverleimten Profilen.

Das Flachdach wurde als einschaliges Warmdach ausgebildet. Der Dachaufbau besteht aus: Pfettenlage, 3cm Holzschalung (die Bretter mit Abstand genagelt und durch Dübel verbunden, um etwaige Ausdehnungen aufzufangen), genagelte, bestreute Vliesbahn als Unterlage, bitumenkaschierte Alufolie, 10cm Wärmedämmung, Dampfdruckausgleichsschicht, 4-lagige Dachhaut (2 Lagen Gewebe, 2 Lagen Vlies) 4cm Bekiesung.

Insgesamt werden ca. 600cbm verleimtes Holz und ca. 250 cbm Bauholz (Pfetten, Schalung), für die Fensterkonstruktion zusätzlich zirka 200cbm verleimtes Holz verbaut.



Dipl. -Ing. Rudolph Haller, Linz 19.04.1977; Bauwerksbeschreibung¹

Entnommen vom Archiv Hallenbad.

¹ Anm. Dieser Text wurde im Buch Funktion & Form von Charles Bühren in der Veröffentlichung des Bades angeführt.

Abb. Anhang 1 -1: Originaltext: Leimbau im Schilf, Archiv Hallenbad

Abb. Anhang 1 -2: Originaltext: Leimbau im Schilf, Archiv Hallenbad

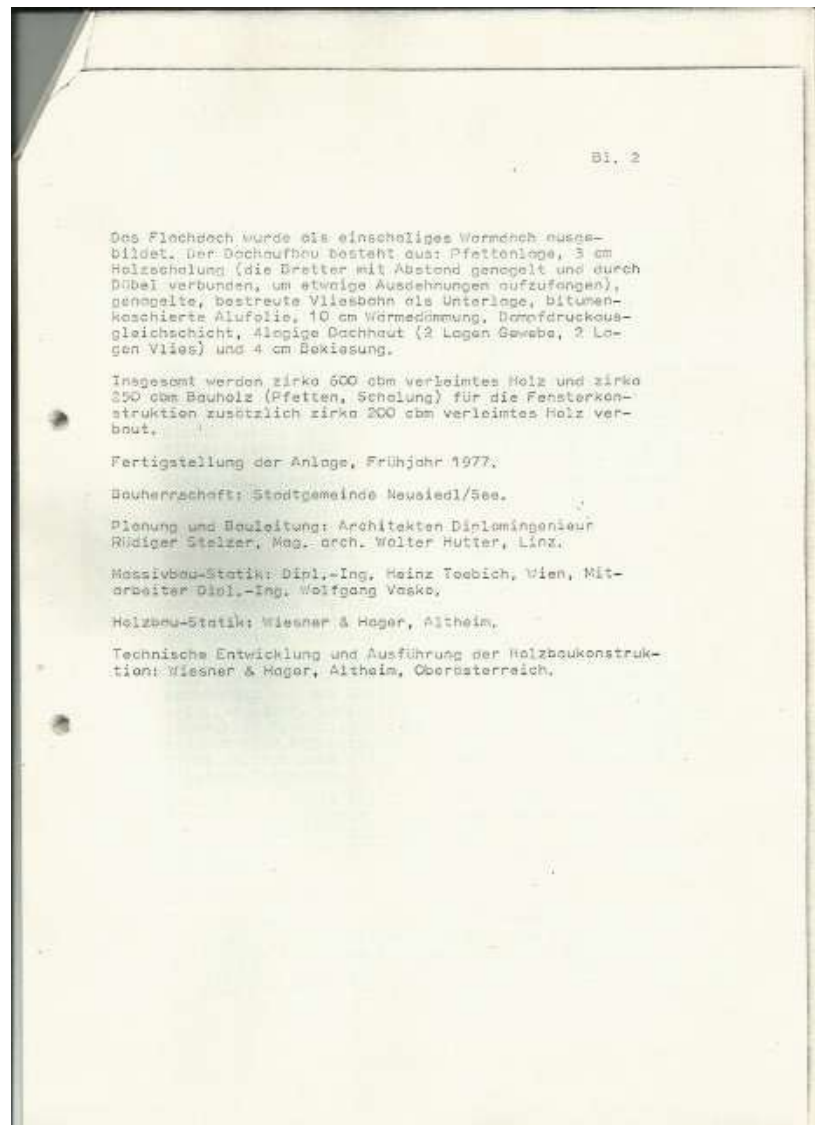


Abb. Anhang 1 -3: Originaltext: Leimbau im Schilf, Archiv Hallenbad

Anhang 2 – Wettbewerbsbeschreibung Erholungszentrum Neusiedl am See

Allgemeine Überlegungen

Der Leitgedanke der Planung war, ein Erholungs-, bzw. Freizeitzentrum mit der Betonung auf Zentrum zu konzipieren, in dem die einzelnen Aktivitätsbereiche nicht isoliert aneinandergereiht, sondern eng miteinander verflochten werden. Auf diese Weise soll dieses Freizeitzentrum ein echtes Kommunikationszentrum werden, ein Treffpunkt der Bevölkerung und der Gäste. Durch das konzentrierte Angebot von verschiedenen Freizeiteinrichtungen und durch die Art und Weise, wie es angeboten wird, soll der Gast angeregt werden sich möglichst vielseitig zu betätigen. Daher wurden auch über das Programm hinausreichende Vorschläge hinsichtlich zusätzlicher Einrichtungen gemacht, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln einen großen Effekt erzielen können. Nicht zuletzt soll auch derjenige angesprochen werden, der sich nicht unbedingt aktiv beteiligen will, sondern nur als Zuschauer die verschiedenen Aktionen miterleben will.

Bauliches funktionelles Konzept

Aus den vorerwähnten Gründen wurde eine konzentrierte Gesamtanlage konzipiert, die dennoch die geforderte Erstellung in Bauetappen auf einfach Weise ermöglicht. Das Gerüst der Anlage stellen die beiden Fußgängerachsen dar, die in mehreren Geschoßen die eigentliche Kommunikationszone bilden und an der sämtliche Aktivitätsbereiche liegen.

Die Ost-West-Achse dient der Erschließung von der Seestraße aus, die Nord-Süd-Achse soll die Fortsetzung einer Fußgänger Verbindung von der Stadt über die Grünarten- und Schulzone sein (kürzester, gefahrloser Weg). Diese Fußgängerzonen sind einerseits Erschließungswege für die einzelnen Teilbereiche, andererseits Erlebnisbereich für den Besucher. Sie sollen nicht zuletzt auch ein attraktiver Ersatz für die etwas reizlose Seepromenade sein.

Wesentlich für die Planung waren sodann zwei Elemente, die auf die Seelandschaft an sich charakteristisch, jedoch auf diesem Grundstück nicht vorhanden sind:

Die Beziehung zum See und Aussicht auf die umgebende Landschaft.

Beziehung zum See

Diese soll dadurch hergestellt werden, dass der geplante Kanal zum Schilflagerplatz zu einem künstlichen See erweitert wird, der die gesamte Anlage durchzieht. Dadurch wird das natürliche Element Wasser in das Geschehen total miteinbezogen. Daneben bringt ein solcher See zusätzliche Möglichkeiten der Aktivität, z.B. Fischen, Bootsfahren u.Ä.

Die Aussicht

Sie wird durch Hochheben sämtlicher Bereiche, bei denen die Sicht eine Rolle spielt, über den Schilfgürtel hergestellt und ist somit ebenfalls ein bestimmendes Element der Anlage. Dementsprechend wird neben dem Hallenbad auch das Freibad durch Aufschütten eines Erdhügels, gewonnen aus dem Seeaushub, in den Aussichtsbereich mit einbezogen. Auch die hochliegenden Fußgängerzonen mit der Aussichtsplattform über dem See, das teilweise begehbare Dach und die Galerie im Hallenbad betonen diesen Gedanken.

Gliederung der Anlage:

Die Ost-West-Achse beginnt an der Seestraße und setzt sich in der für Hallenbad und Mehrzweckhalle gemeinsamen Eingangshalle fort. Hallenbad und Freibad entwickeln sich sodann südlich dieser Achse, mit Orientierung zu Aussicht und Sonne, während in der nördlichen Richtung, mit Beziehung zur vorhandenen und geplanten Bebauung, die Mehrzweckhalle anschließt.

Am Schnittpunkt der beiden Achsen beginnt der See mit einer Terrasse und einem Bootshafen und bildet die natürliche Fortsetzung der Ost-West-Achse. Die Kunsteisbahn wurde als reine bauliche Anlage direkt an die Nord-Süd-Achse angebunden.

Die Parkplätze liegen folgerichtig zwischen den beiden Fußgängerachsen.

Hallenbad

Eingangshalle

Sie ist Teil der Fußgängerzone und deshalb zweiseitig zugänglich. Sie erstreckt sich, da das Hallenbad selbst im Obergeschoß liegt, über zwei Geschoße. Von dort aus haben Zuschauer die Möglichkeit, das Geschehen im Hallenbad zu beobachten, oder ins Restaurant zu gehen, von dem aus sie einen guten Überblick über Hallen-, Freibad, See und Landschaft haben.

Garderoben

Ihre Lage ergibt sich aus dem Wunsch die Freibadgarderoben an diese Direkt anschließen zu können, um auf diese Weise eine wirtschaftliche Nutzverwendung der Hallenbadgarderoben für den Freibadbetrieb zu ermöglichen.

Schlammbad, Räume für Technik und Personal befinden sich ebenfalls in diesem Geschoß

Sanitäre Anlagen

Sie wurden auf der Ebene des Hallenbades situiert, um dadurch kurze Wege von den Aufenthaltsbereichen zu den Sanitärräumen zu gewährleisten.

Badehalle

Sie ist nach Süden und Westen orientiert, um maximale Besonnungsverhältnisse sicher zu stellen. Das Hauptbecken ist zweiseitig von Sitzstufen umgeben, von denen aus eine gute Übersicht über die Anlage und die umgebende Landschaft gegeben ist. Außer Programm wurde noch ein kleines Kinderplanschbecken vorgeschlagen. Als besondere Attraktion wurde in die Planung ein kleines Freibecken mit einbezogen das mit dem Hauptbecken direkt durch einen Schwimmkanal (Warmluftschleuse) verbunden ist.

Das etwas überhöht situierte Restaurant ist sowohl vom Hallenbad, als auch vom Freibadgelände und der Fußgängerzone gut erreichbar. Über diesem Teil der Halle befindet sich eine luftige Aussicht- und Ruhogalerie, die auch das Solarium aufnimmt. (Im Gegensatz zur Ausschreibung wurden Solarium und Fitnessraum dem Hallenbad und nicht der Sauna zugeordnet, da beide Einrichtungen mit den therapeutischen Prinzipien der Sauna schlecht vereinbar sind.)

Sie wurde bewusst zweizügig vorgeschlagen, da erfahrungsgemäß in Fremdenverkehrszentren gleichzeitig die Möglichkeit für Damen- und Herrenbetrieb gegeben sein soll. Die Sauna steht direkt mit dem Hallenbad und der über die Obergeschoßhalle mit dem Restaurant in Verbindung.

Übrige Bereiche

Freibad

Das Freibad wird entweder über die zentrale Eingangshalle, oder über einen eigenen Eingang an der Südseite des Saunatraktes erschlossen. Da die Hallenbadgarderoben nicht verwendet werden sollen, die Freibadgarderoben entsprechend kleiner dimensioniert werden. Wegen der Bedeutung der Aussicht ist das Freibadgelände durch Aufschüttung auf das Niveau des Hallenbades gehoben. Hallbadbecken, kleines Freibecken, Sport und Sprungbecken und der künstliche See - auf verschiedenen Niveaus gelegen- ergeben zusammen eine kontinuierliche Wasserlandschaft. Der See trennt Ruhe- und Lärmbereich des Freibadgeländes. ¹

Mehrzweckhalle

Diese wurde im Prinzip als dreiteilige Sporthalle vorgeschlagen, sie kann jedoch auch in jeder anderen Form an die Fußgängerzone bzw. Eingangshalle angeschlossen werden.

Kunsteisbahn

Durch den direkten Anschluss an die hochgelegene Fußgängerachse ergeben sich günstige Zuschauertribünen, unter denen Garderoben, Eisbereitungs- und Pflegeräume eingebaut sind.

Wirtschaftlichkeit

Durch die konzentrierte Bauweise der Gesamtanlage und durch die Mehrfachnutzung verschiedener Räume (Eingangshalle, Restaurant) Kann eine maximale Wirtschaftlichkeit in Herstellung und Betrieb erwartet werden.

Konstruktion

Hinsichtlich der Tragkonstruktion wird eine Stahlbetonfertigteiltbauweise ins Auge gefasst. Die Becken werden als Stahlbetonbecken mit Mosaikauskleidung vorgeschlagen. Auch die Beckenumgänge und die Nassräume sollen Mosaikbeläge erhalten, weil sie einerseits sehr rutschfest und leicht zu reinigen sind, andererseits dem Bad eine angenehme Atmosphäre verleihen. Zur Verbesserung der Behaglichkeit und der Akustik werden Naturholzverkleidungen für einen Teil der Wände und der Decken vorgeschlagen.

Die Beheizung soll mittels Wärmepumpe unter Verwendung des Seewassers erfolgen. Die großen Hallen werden hauptsächlich mit Warmluft, aber auch über den Fußboden beheizt, die übrigen Räume durch Radiatoren. Alle wichtigen Räume sollen an die Zu- und Abluftanlage angeschlossen werden. Die Wasserdesinfektion wird mit Ozon und leichter Nachchlorierung vorgeschlagen.

Wettbewerb

Erholungszentrum Neusiedl/See
Nr. 730710

Entnommen vom Archiv Hallenbad.

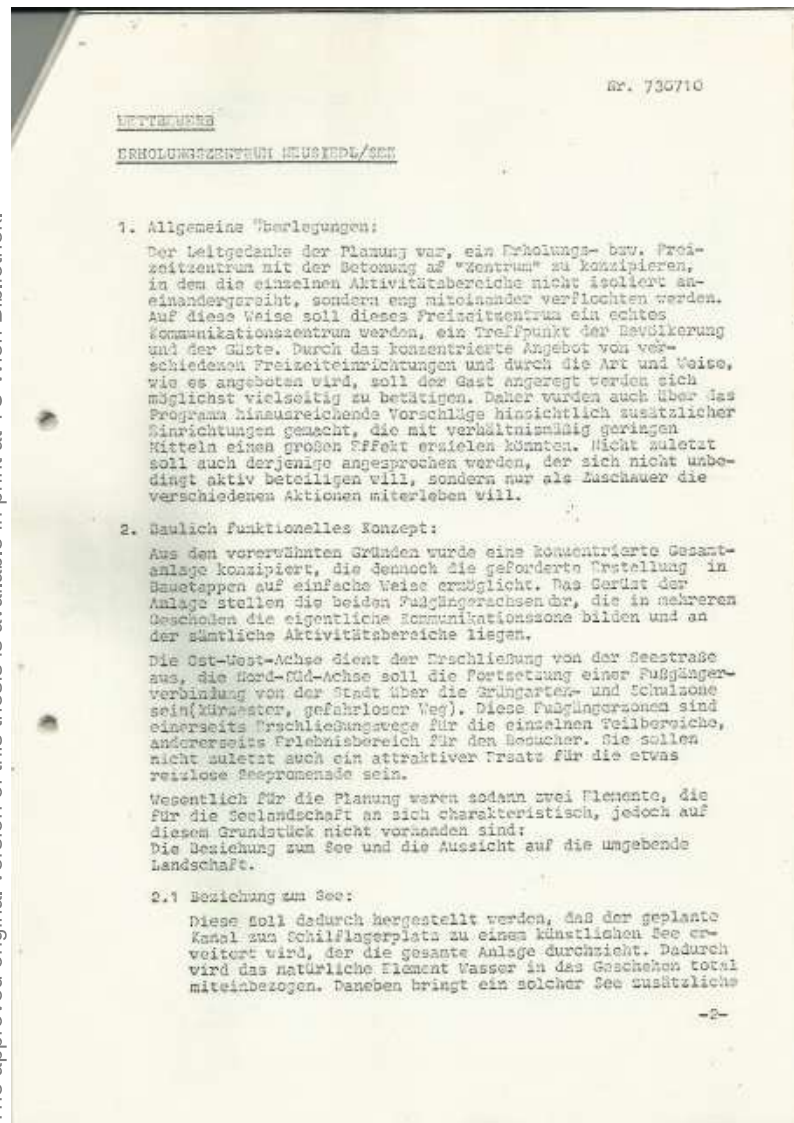


Abb. Anhang 2 -1: Originaltext: Wettbewerbsbeschreibung, Archiv Hallenbad

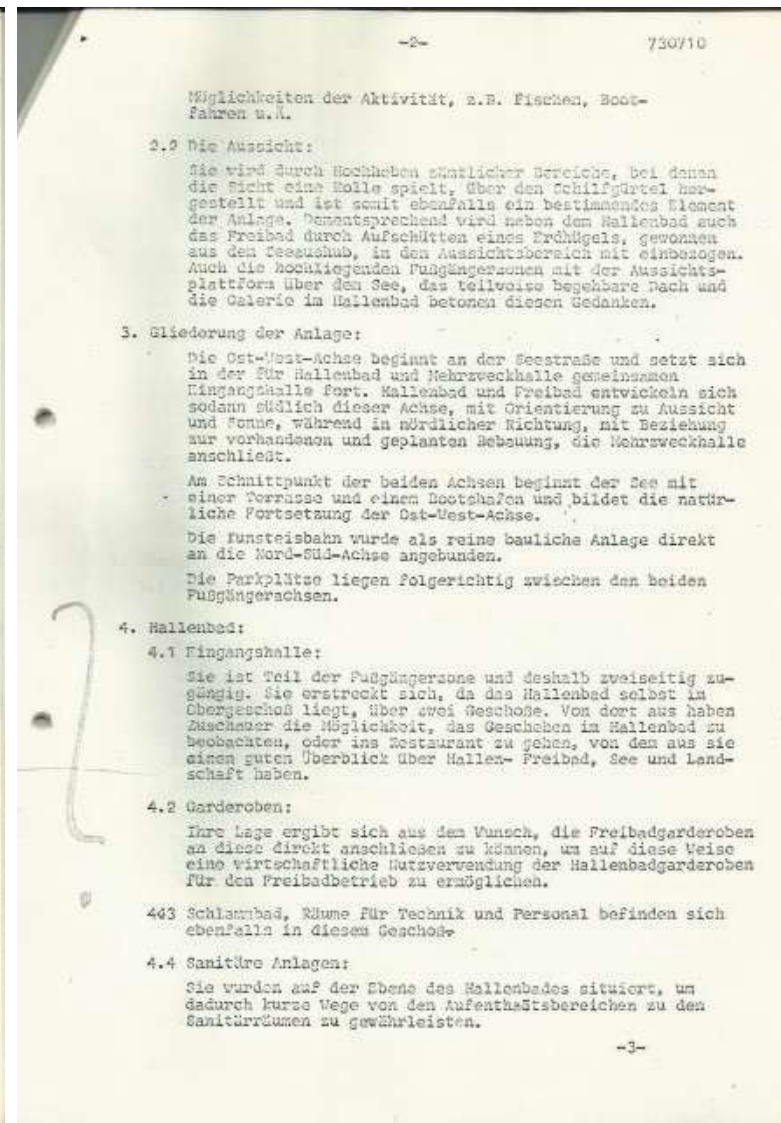


Abb. Anhang 2 -2: Originaltext: Wettbewerbsbeschreibung, Archiv Hallenbad

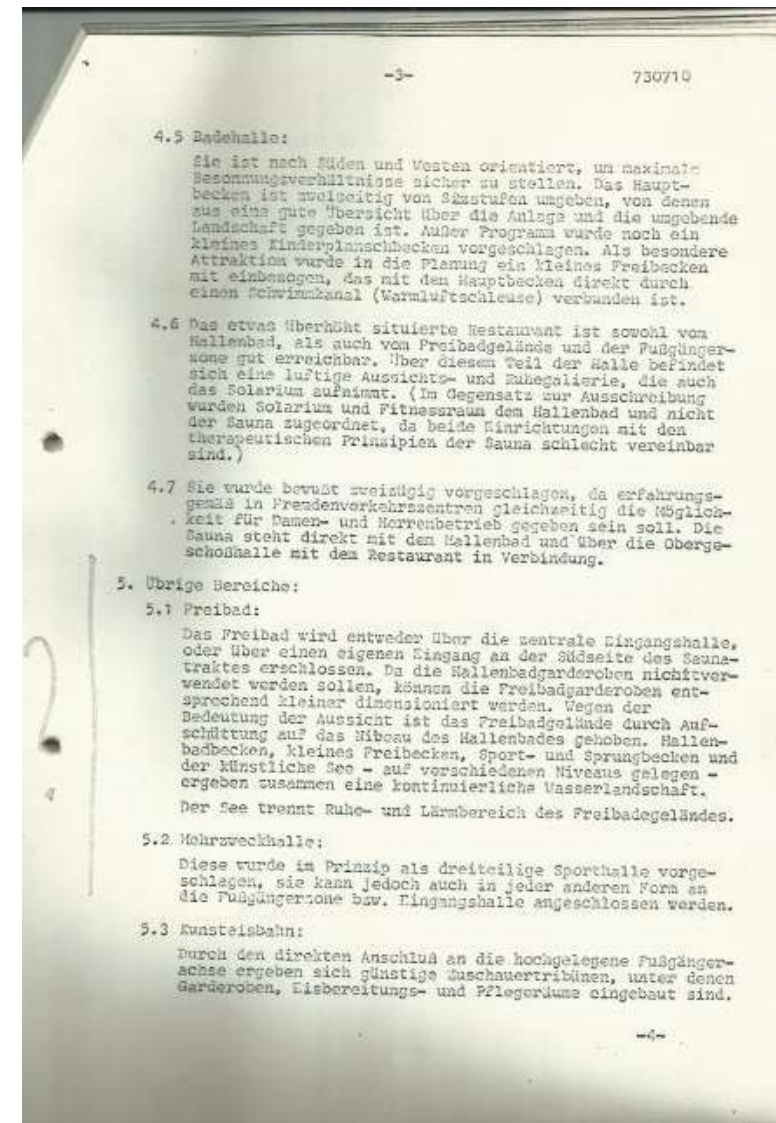


Abb. Anhang 2 -3: Originaltext: Wettbewerbsbeschreibung, Archiv Hallenbad

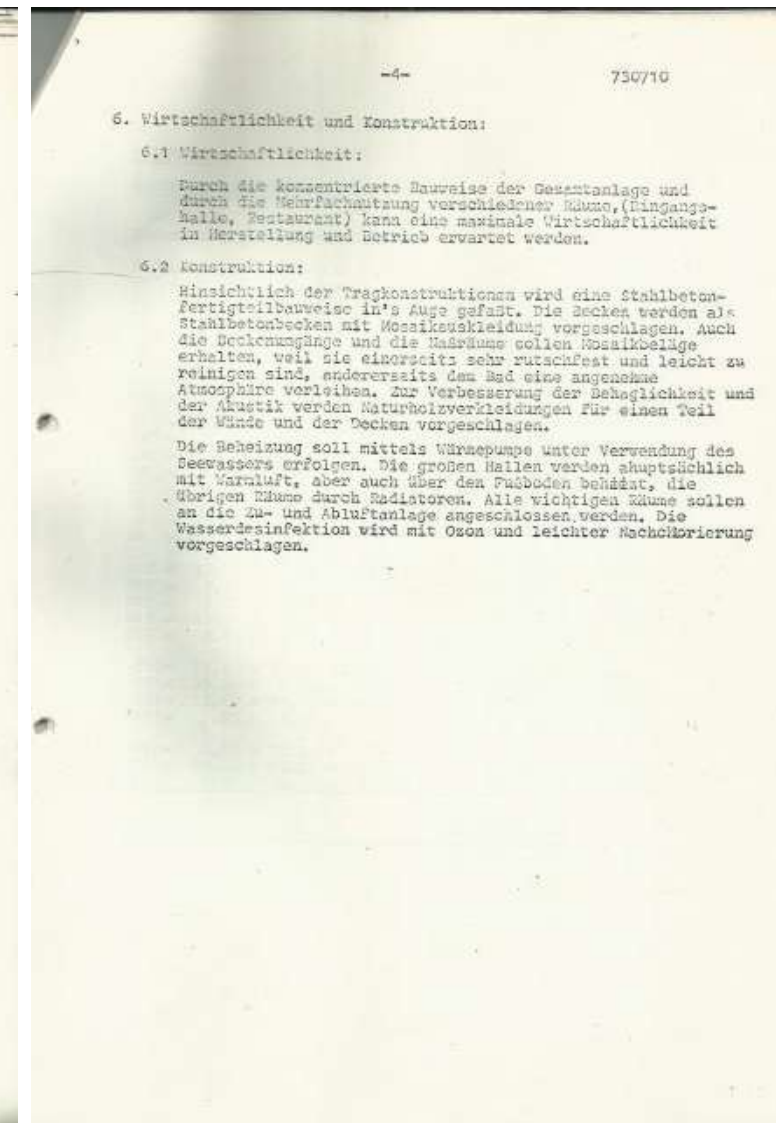


Abb. Anhang 2 -3: Originaltext: Wettbewerbsbeschreibung, Archiv Hallenbad

Anhang 3 – Baubeschreibung Zubau 1996

Saunabereich

Der bestehende Saunabereich im Obergeschoß wird im Bereich der Garderoben durch den Einbau eines Raumes für den Saunawart umgestaltet. Statt des bestehenden Aufenthaltsraumes werden Ruheräume eingebaut. In diesem Bereich ist eine Treppe in das Untergeschoß geplant. Im Untergeschoß werden die gesamten Einrichtungen des bestehenden Schlambades abgebrochen, wobei in den freiwerdenden Bereich eine neue Saunalandschaft integriert wird. Statt der bestehenden Personalräume ist ein Massagebereich vorgesehen. In der anschließenden Sanitärgruppe wird ein Behinderten-WC eingebaut.

Hallenbadbereich

Das Hallenbad wird im Bereich des Lehrschwimmbeckens erweitert. In diesem Bereich ist ein 2-teiliges, höhenversetzbares Kinderbecken mit verbindender Wasserrutsche und Fontänen projektiert. Das bestehende Kinderbecken wird abgebrochen. In diesem Bereich ist ein Heißwasserbecken (Whirlpools) geplant.

Der Bademeister wird an die Außenwand zwischen Lehrschwimm- und Schwimmbecken verlegt.

Die erforderliche Technik für die Gesamte Wasseraufbereitung, sowie die Ausgleichgehälter werden im bestehenden Untergeschoß untergebracht bzw. eingebaut. Das bestehenden Rückhaltbecken wird wieder verwendet.

Freibereich

Im Bereich des bestehenden Außenbeckens wird ein neues Erlebnisbecken mit Strömungskanal, Insel, Massagebank, Bodenblubber und zwei Wasserrutschbahnen mit Sicherheitsausläufen projektiert. Das Erlebnisbecken ist über einen Ausschwimmkanal mit dem Hallenbecken verbunden. Der Aufstieg zu den beiden Rutschen, eine davon als geschlossene Röhrenrutsche ausgebildet, ist als verglaste Turm mit 2-läufiger Stufenanlage geplant. Vom Erlebnisbecken wird der Aufstiegsturm direkt über einen Beckenausstieg erreicht. Der Beckenausstieg wird mittels geschlossenem Gang mit dem Hallenbad verbunden, sodass der Rutschenturm direkt vom Hallenbad erschlossen werden kann.

Dipl. Ing. Hans Hann-Gehrer, Baden 1996
Entnommen aus dem Archiv Hallenbad.

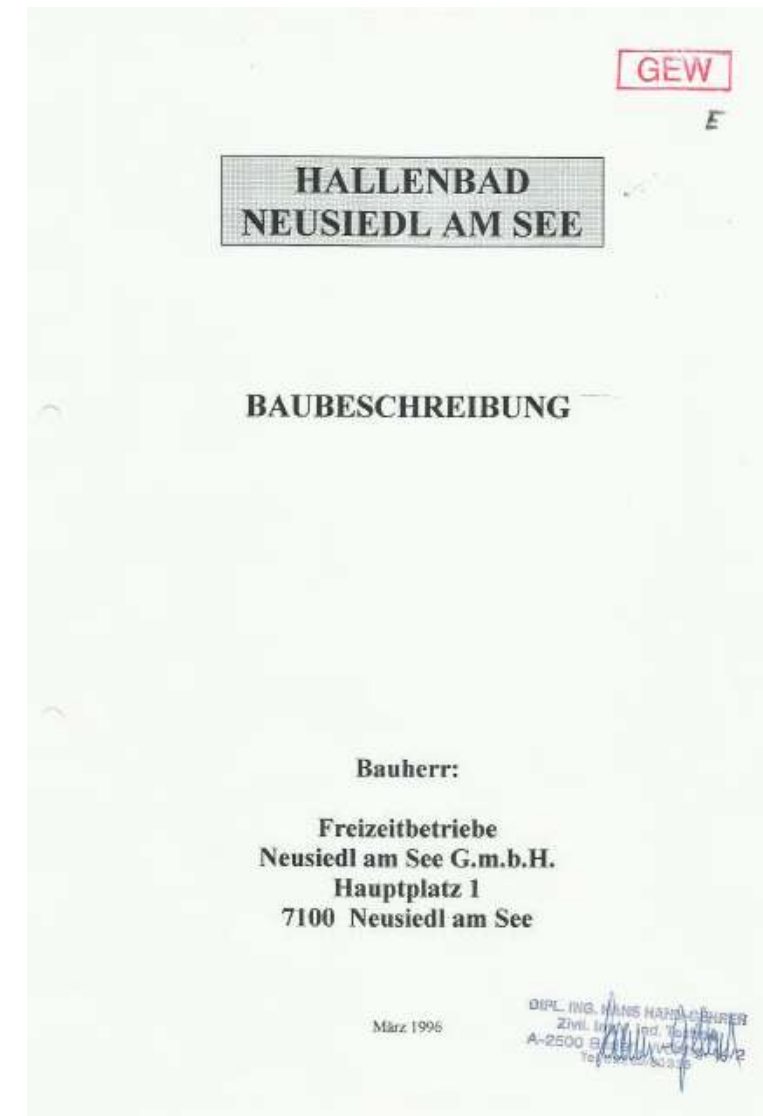


Abb. Anhang 3 - 1: originale Baubeschreibung 1996, Archiv Hallebad

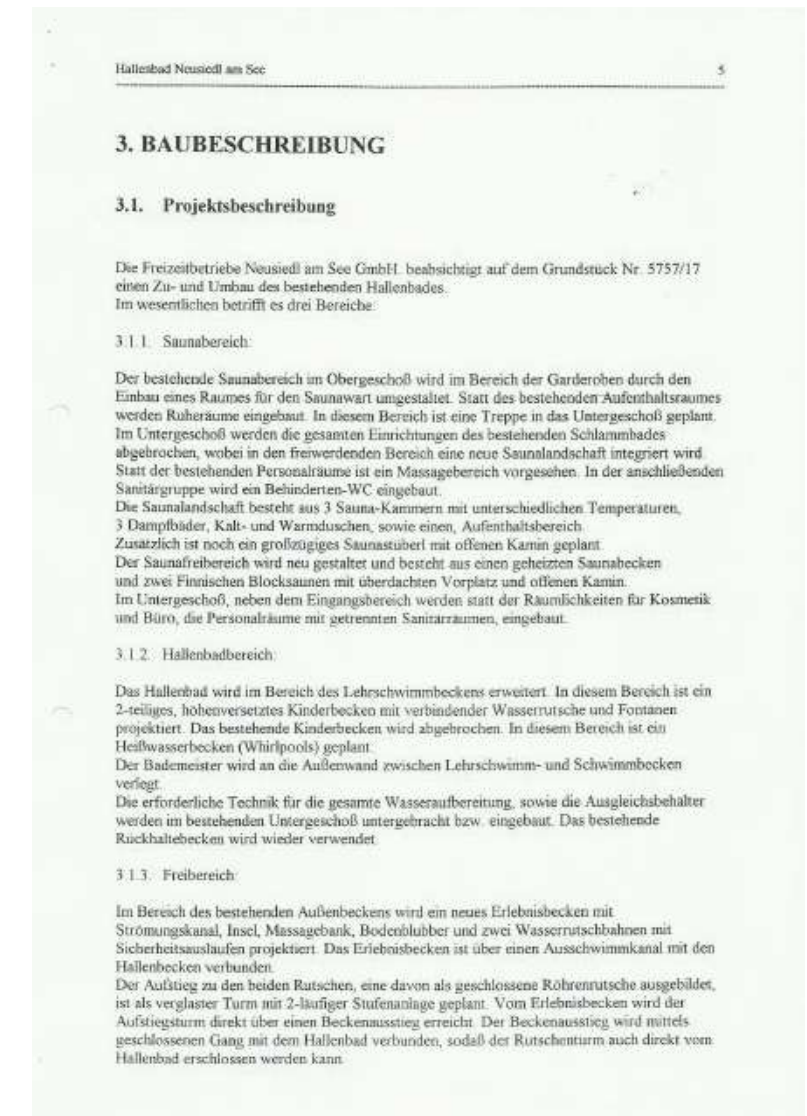


Abb. Anhang 3 - 2: originale Baubeschreibung 1996, Archiv Hallebad

Anhang 4 – Interview mit Daniela Edlinger

Die Recherche über das Architekturbüro Stelzer & Hutter lieferte in der gängigen Literatur nur wenige Einträge. Zahllose Telefonate mit der Stadt Linz, einem ehemaligen Mitarbeiters des Büros führten zur Kontaktaufnahme der kürzlich verwitweten Frau Rüdiger Stelzers. Nach weiteren Telefonaten und erfolgte ein Treffen wobei mir Originalbilder und Negative aus dem Archiv Stelzer zur Verfügung gestellt wurden und sich die Tochter Rüdiger Stelzers – Daniela Edlinger zu einem Interview bereit erklärt hat.

Daniela Edlinger
Lukas Malli

Wien,
am 24.01.2020

Büro Stelzer & Hutter

DE: Gerade der Herr Hutter wollte eigentlich eben immer modernisieren [...], doch mein Vater hat das total verweigert. Dabei hatten Sie ein Problem miteinander, da der eine, ein bisschen so zu sagen fortschrittlich denkend, und hat gemeint: naja, die einigen Jahre und für diese einigen Projekte, wär's doch noch interessant dass sie da irgendwie umstellen auf das CAD. Da wollte [Stelzer] partout nicht mit. Dann haben sie wieder viel Zeit verbracht, für die ganzen Zeichnungen, ja es dauert halt alles länger, aber da wollte er nicht mehr lernen.

LM: Das war dann quasi der Schritt zum Digitalen

DE: Ja, total verneint von seiner Seite. Das war aber eben auch kurz vor der Pensionierung. Das war seine Aussage, dass er das nicht mehr machen wollte und nicht mehr umlernen will, oder wen anlernen muss... Da waren's etwas gegenteiliger Meinung. Das weiß ich noch.

LM: Ist das dann öfters passiert?

DE: Nein, eigentlich nicht. Sie haben sich sehr gut verstanden. Ich muss nur sa-

gen, der Papa [Stelzer] war der Dominantere von den beiden, aber sie haben sich recht gut ergänzt. Der Herr Hutter war immer der, der alles ordentlich hatte und alles kontrolliert und organisiert hat. Papa hat dann seine Projekte kreiert. So hat jeder seinen Teil gemacht.

LM: Herr Hutter, übernahm, laut unserem letzten Gespräch, eher den künstlerischen Teil.

DE: Papa hat auf der Karl-Franzens-Universität in Graz studiert und Herr Hutter hat die Kunsthochschule in Linz gemacht. Papa war eher der Aufbrausende, Hutter eher der Ruhige, aber wie gesagt, sie haben sich gut ergänzt [lacht]. Und er ist leider viel zu früh verstorben aufgrund eines Paragleitunfalls. Er war kurz in Pension und dann ist's schon passiert.

LM: Ich habe in der Broschüre zum Landeskulturpreis (herausgegeben 2013), welche Sie mir geschickt haben, gelesen dass ...

DE: Das war das letzte Interview das er gegeben hat. Da war er schon etwas gehandicapt. Er hat viel über sein Haus gesprochen (Haus Stelzer) und da war Alzheimer schon vorrangig. Man hat schon gemerkt, dass er seine Defizite hatte, aber er hat sich zu dem Interview noch bereit erklärt [...]

LM: Herr Hutter war anfänglich ein Mitarbeiter Ihres Vaters und hat dann die Partnerrolle im Büro aufgegriffen.

DE: Ja, das hat sich dann so ergeben.

LM: Es gibt auch viele Auszeichnungen, Anerkennungen und Preise, wie zum Beispiel den Kulturpreis von 1988. Andererseits gibt es keinerlei auffindbare Monografien oder Sammlungen. Haben sie einen Einblick warum das der Fall ist?

DE: Da gibt's leider gar nichts. Er war ein eher bescheidener Mensch. Eine Monografie war nie ein Thema. Sich wegen seiner Arbeit zu rühmen, das war seine Berufung, es war ganz normal und stolz, aber hat das nie an die große Glocke gehängt. Ich habe mich auch öfters gefragt, habe da auch recherchiert und hab nur von seinem Widersacher [lacht], dem Architekten Perotti viel gefunden. Als ich noch Kind war habe ich immer nur gehört: „Ah, der hat schon wieder einen Auftrag bekommen“. Da musste ich bei meiner Mutter nachfragen ob dies politische Hintergründe hatte, da mein Vater ein eingeschworener Roter war. Sie meinte er war auch eher sozialistisch. Er hatte jedoch ein tolles Netzwerk, weil er mit den

„Wichtigen“ zusammengesessen und getrunken hat [lacht]. So ist vieles, anstatt eines Wettbewerbes, direkt an den Perotti gegangen. Und da hat sich mein Vater immer furchtbar geärgert. Wenn's dann doch einen Wettbewerb gab, hat mein Vater mit dem Architekten Hutter doch gut abgeräumt.

LM: Somit war das als gesunde Konkurrenz anzusehen?

DE: Er hat sich oft geärgert, aber grundsätzlich haben sie sich respektiert. Persönlich gab's keine Streitereien

Arbeit und Entwurf

LM: Wir haben letzts über die Reise in die Schweiz und den Sichtbeton gesprochen.

E: Das war kurz bevor das linzer Haus [Haus Stelzer], mein Geburtshaus entstanden ist. Ich bin 1970 da rein geboren worden, das heißt das muss so 1968 gewesen sein. Mein Papa ist in die Schweiz gereist, weil er ein Sichtbetonhaus für sich selbst gestalten. Da hat noch kein Mensch in Österreich gewusst wie man einen Sichtbeton herstellt, oder wie man den verarbeitet. Also betonieren konnte man schon, aber dass so ein „schöner“ Sichtbeton wird das wusste hier niemand. Da ist er eben dorthin gefahren und hat sich auf verschiedenen Baustellen das angesehen und erklären lassen und mit diesem Wissen ist er eben zurück gekommen und hat das erste Projekt in dieser Form gestartet, nämlich das besagte eigenes Haus.

LM: Als Versuchsobjekt?

DE: Ja genau, das ist ihm eigentlich ganz gut gelungen. Es hält noch immer [lacht]. Alles war linear und geradlinig und einfach. Was ihm dabei besonders wichtig war, war der Bezug zur Natur. Deswegen die großen Glasfenster und die weiten, Terrassentüren. Das war ihm schon damals sehr wichtig. Es war rundherum alles verglast, viele Holzfenster und dazwischen eben der Beton. Was meiner Mutter immer ein bisschen zu viel zu putzen war [lacht]. Aber sie hat die Architektur auch geliebt daher hat sie es trotzdem gern gemacht.

Dieses offene Wohnen mochte er sehr gerne. Alles war großzügig. Auch die Verbindung der Küche zum Wohnraum musste alles offen sein.

Essen, kochen, wohnen und dann auch sein Hobby, die Musik, war alles in einem riesigen Raum stattgefunden. Der Ess- und Küchenbereich ist mit Stufen abgesetzt. Sie hatten viel Platz für die Kammermusik. Dass man immer rausschauen

kann und gleichzeitig die Natur reinholt, war ihm sehr wichtig.

Ich habe jetzt immer so gelesen [...] dass es als Brutalismus bezeichnet wird, diese Betonbauweise. Das föhl ich ja gar nicht so, und das war auch gar nicht so sein Gedanke. Dass der Sichtbeton so brutal ausschauen möchte, das kann sein, aber da er immer mit Naturmaterialien wie Holz und Glas und so weiter alles sehr leicht und durchsichtig gemacht hat, es war nicht schnörkelig und linear gebaut. Das ist in allen seinen Werken so. Mit der Bezeichnung „Brutalismus“ kann ich gar nichts anfangen grundsätzlich.

LM:

Da muss ich leider kurz unterbrechen. Brutalismus kommt vom beton brut und steht unter anderem für die rohe Belassenheit der Oberflächen.

Daran anschließend meine nächste Frage: Diese Materialbezogenheit war offenbar schon ein Thema, dass Ihren Vater beschäftigt hat.

DE: Das hat er immer durchgezogen eigentlich.

Das Haus in Linz (Haus Stelzer) war schon ein Ziegelbau. Die Hülle darauf ist dann dieser Sichtbeton. Da hat ein Nachbar uns einmal so komisch angesprochen und hat gesagt: „Na, euer Haus das wird ja im Winter eiskalt sein und im Sommer sehr heiß.“ - und ich muss sagen das vom Innenraumklima dermaßen gut konzipiert. Es ist im Sommer echt kühl da drinnen. Die Terrassierung hat auch vorgebaute Überdachungen die den Wohnraum bilden und es ist demnach immer kühl im Sommer. Und im Winter war's dann auch angenehm. Und ich habe es nicht gewusst, erst das Gespräch mit dem Nachbarn hat mich dazu gebracht zu hinterfragen woraus unser Haus gebaut ist. Er meinte, dass sei doch nur die Hülle und Beton ist natürlich kalt und würde nicht dämmen. Es ist darunter alles aus Ziegel... oder etwas Dämmendes [lacht].

LM: Es ging ihrem Vater daher nicht nur um strickte betonieren des Stiles willen, sondern mehr um den technologischen Aspekt dahinter.

E: Er ist nicht nur auf die Optik gegangen. Da war schon was dahinter.

LM: Ihr Großvater war auch Architekt.

E: Der war in Gmunden und hat dort auch sein Büro gehabt. Die Gebietskrankenkassa in Linz hat er gemacht. Was er sonst so gemacht hat, weiß ich nicht, aber in Gmunden hat er einige so kleine Siedlungen gemacht. Da besteht noch die kleine Feriensiedlung. Mein Vater war dann immer so: „Was mein Vater gemacht hat war so furchtbar!“ [lacht] Die beiden haben sich architektonisch nicht

verstanden. Der Sohn hat eine ganz andere Architektur vorleben wollen. Erst nach dem Tod, 1980, vom Großvater hat mein Vater dann sein Büro übernommen und seine Angestellten weitergeführt bis die Projekte fertig waren. Da hat er dann erkannt, dass der Großvater doch eine Modernität gezeigt hat, was er ihm damals nicht ganz abgenommen hat. Er hat das zu schätzen gelernt und meinte dann, dass er seinen Vater missverstanden hat.

LM: Darf ich Sie noch Fragen wie Ihre Stellung zu den Arbeiten Ihres Vaters sind?

E: Ich habe sie immer sehr geschätzt. Ich war auch immer mit als Kind auf den Baustellen, da hat er mich immer wieder mitgenommen. Besonders bei Kindergarteneröffnungen, das hat mir immer sehr gefallen. Da habe ich immer die Einrichtung ausprobieren dürfen. In den Hallenbädern waren wir auch öfters. Vor allem in Bad Hofgastein. Das habe ich immer ganz klass' gefunden um zu sagen: „Ja das hat der Papa gemacht.“ Aber nicht so als ob ich es herumerzählt hätte oder so. Es war immer ein gutes Gefühl, wenn der Papa irgendwas gemacht hat. Die Architektur gefällt mir nach wie vor sehr. Das kann ich aber jetzt vom engeren Kreis und dem Linzer Haus sagen. Für Heutzutage wirkt es wieder ganz modern. In den Siebzigern war es verpönt. Die Nachbarn meinten: „Um Gottes Willen, was ist denn das für ein Kasten?“ Natürlich waren rund herum nur typischer Siebziger Jahre Bauten in Einfamilienhaussiedlungen. Das hat sich dann als „ultramodern“ dargestellt das Haus. Dann ist der Stil mit Flachdach und Betonbauweise nicht mehr so häufig vorgekommen, aber in letzter Zeit sehe ich wenn ich am Land herumfahre schon wieder sehr viel Ähnliches. Ganz eigenartig, das wiederholt sich dann wieder und ist wieder „in“

LM: Er hat sich was getraut. Kann das so sagen?

E: In die Richtung, ja. Architektonisch hat er sich sehr viel getraut für dazumal. Da wollte er einen neuen Stil irgendwie schaffen und obwohl er selbst eher ein konservativer Mensch war.

LM: Meine letzte Frage bezieht sich auf Hallenbäder und Sportbauten. In Ihrem Fotobuch sind elf Stück davon angeführt. Bestand Interesse sich für diesen Typ einzusetzen oder hat sich das einfach ergeben?

DE: Das hat sich einfach ergeben. Er hat auch andere größere Bauten wie Krankenhäuser und die Kinderklinik gebaut. Das hat sich so ergeben. Er hat sicher mehr Schulen wie Sportbauten geplant. Das war aufgrund der Nachfrage. Die

Gemeinden haben das gebraucht und dann ist ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Man hat Vieles auch nicht verwirklichen können.

LM: In den Gemeinderatsprotokollen ist das Büro schon beim ersten Vorschlag der Partizipanten erwähnt worden. War das typisch für Stelzer und Hutter als Bäderbauer?

DE: Eigentlich nicht. Glaub ich gar nicht. Wüsste ich nicht.

LM: Könnte Bad Hofgastein der Grund für die Einladung gewesen sein?

DE: Kann sein. Da bin ich mir nicht sicher.

LM: Eine abschließende Frage: Haben Sie zum Hallenbad Neusiedl eine spezifische Meinung oder Insider Informationen?

DE: Gar nichts eigentlich. Wir waren als Kinder hin und wieder dort. Ich weiß dass, als mein Vater vor vielen Jahren dort war, als man es schon schließen wollte, meinte er „wenn nichts gemacht wird, ist's eh besser wenn's weg kommt. Da hat er es gar nicht mehr so geschätzt. Wenn sie es nicht schätzen wollen ist's so g'scheiter bevor's eine Bruchbude wird.“

LM: Das ist das Thema das wir jetzt haben. Ich bin mit meinen Fragen am Ende und sage vielen, vielen Dank!

DE: Gerne.

Anhang 5 – Notizen zur Eröffnungsfeier.

Erholungszentrum Neusiedl am See

Eröffnung am 12. Juni 1977

Baugelände

Gesamtfläche 90.000 m² von der Güterdirektion angekauft.

Mit Aushubmaterial aus Gemeindestraßenbau, Kanalbau und Abraum privater Bauvorhaben abgeschüttet. Ursprünglich für Sportanlagen, Grün- und Erholungsflächen vorgesehen, das Erholungszentrum im Seebad geplant war. Im Rahmen der Beratungen zum Flächenwidmungsplan wurde Erholungszentrum an den Rand der Verbauung zum See situiert. Insgesamt erfolgten 26 Gemeinderatsbeschlüsse (Gemeinderatssitzung) und unzählige Arbeitssitzungen des Ausschusses und Besprechungen mit Planung und Firmen.

5.12.1970 – Grundsatzbeschluss für die Errichtung eines Hallenbades. In der Zwischenzeit erfolgten die diversen Beratungen über Situierung und Finanzierungsfragen sowie der Grundankauf und die Anschüttung.

6.11.1973 – Vorbereitung der Ausschreibung eines Wettbewerbes durch den Ausschuss – Gemeinderat.

6.12.1973 – Beschluss über den Wettbewerb nach den Richtlinien der Architektenkammer und Einladung von 6 Architekten zu diesem Wettbewerb. Das Raumprogramm wurde damals so festgelegt, wie es sich heute ergibt.

Feber 1974 – Versendung der Wettbewerbsunterlagen

April 1974 – Jury-Sitzung

u.a.St.Rat Ettl

Wettbewerbs-Jury: Gemeindevorstand, Dipl.Ing. Marschalek,

Hofrat Künzl, Hofrat Vogl

Vorprüfer: Ing. Franz Sattler

1.Preis Arbeitsgemeinschaft Arch.Dipl.Ing. Rüdiger Stelzer Mag.Arch.Walter Hutter
dazu ein Auszug aus der Jury-Sitzung – Projekt 5

15.5.1974 – Entwurfsbesprechung

Sept. 1974 – Besichtigung div. Hallenbäder durch den Gemeinderat um verschiedene organisatorische und bauliche u. Ausstattungsmäßige Fragen klären zu können. Dabei konnten auch konkrete Vorstellungen über den Betrieb eines derartigen Projektes gewonnen werden.

17.12.1974 – Auftragsvergabe der Fundamentierung (auf Grund der Bodenproben Pfahlfundamente) und Baumeisterarbeiten.

bis dahin sämtliche Beschlüsse einstimmig

Dezember 1974 – Baustelleneinrichtung

Feber 1975 – Baubeginn

Behördliche Bewilligungen:

Naturschutz: 21.2.1975

Wasserrecht: 18.3.1975

Gewerbebehörde: 26.2.1975

Baubehörde: 25.2.1975

Auf Grund der Erklärung der SPÖ-Fraktion, wegen mangelnder Information beim Erholungszentrum nicht mitstimmen zu können, erfolgten darauf in rascher Folge die diversen Auftragsvergaben.

Rentabilitätsvorschau: durch Dkfm. Udo Stalzer wegen

Finanzierung

Betriebsführung

Betriebskostenschätzung

Einnahmenschätzung

Frequentierung

Auswirkung auf Fremdenverkehrsentwicklung in Neusiedl am See und Region, wirtschaftl. Auswirkungen

September 1976 – Vertrag mit dem Bund über Hallenbadbenützung durch Bundesschulen

Schwerpunkte: Entwicklung des Fremdenverkehrs in Vor- und Nachsaison, Ausflugsverkehr – Angebotsverweiterung
Schulsport
Erholung

Technische Details:

Hauptbecken 12,5 x 25 – Tiefe 1,20 bis 1,60 m
Lehrschwimmbecken 8 x 12,5 – Tiefe 80 – 1,20 m
Außenbecken 10 x 10 – Tiefe 1,20 m
Kinderbecken

Wassertemperatur innen 28 – 29 °
außen 30°

Lufttemperatur 31 – 32°
Garderoben 317 Kästchen
33 Kabinen
Sammelgarderoben für Schüler

Sauna 65 Kästchen für Herrensauna
39 Kästchen für Damensauna

Schlammbad – Schlamm packungen – es findet der Seeschlamm Verwendung.
Das Schlammbad stellt eine Vorstufe für ein Kurzentrum dar. Ein entsprechendes Kurhotel ist in Planung.

Solarium 3 Kabinen, die auf 6 Kabinen erweitert werden können

Sonnenterrasse

Liegewiesen im Außengelände - das Hallenbad ist teilweise mit Schiebtüren versehen und kann zum Außengelände geöffnet werden.

Kosmetik, Fußpflege, Massage

Restaurationsbetrieb

Musikarena – für kulturelle Veranstaltungen u. musikalische

Verbaute Fläche 3.600 m²

Umbauter Raum 24.000 m²

Gesamthöhe 12,40 m über Gelände

Gebäude gliedert sich über der gesamt verbaute Fläche in drei Geschosse.

Erdgeschoß: Eingangshalle, Garderoben, techn. Anlagen, Personalräume, Schlammbad, Fremdenverkehrsbüro, Kosmetik, Kühl- und Lagerräume für Restaurant.

Obergeschoß: Bad- über technischen Anlagen, Sauna, Massage, Fußpflege, Verwaltungsbüro, Restaurationsbetrieb, Terrasse, Freibecken, Außenanlagen.

2. Obergeschoß: Solarium, Ruhebereich, Sonnenterrasse

Gesamtbaukosten: ohne Parkplatz, Außenbepflanzung etc. 66,7 Millionen Schilling

Bauzeit: 28 Monate – Inbetriebnahme 12. Mai 1977

Sonstige technische Details – siehe Anlage A

Gesamtbesucher bis 12. Juli:

Gesamteinnahme bis 12. Juli:

Derzeit 12 Arbeitsplätze

Autor unbekannt
Entnommen aus dem Archiv Hallenbad.

- 2 -

Erholungszentrum Neusiedl am See

Eröffnung am 12. Juni 1977

Baugelände

Gesamtfläche 60.000 m² von der Güterdirektion angekauft
Mit Aushubmaterial aus Gemeindestraßenbau, Kanalbau und
Abräum privater Bauvorhaben abgeeschüttet.
Ursprünglich für Sportanlagen, Grün- und Erholungsflächen
vorgesehen, da Erholungszentrum im Seebad geplant war.
Im Rahmen der Beratungen zum Flächenwidmungsplan wurde
Erholungszentrum an den Rand der Vorbauung zum See situiert.
Insgesamt erfolgten 20 Gemeinderatsbeschlüsse (Gemeinderats-
sitzungen) und unzählige Arbeitssitzungen des Ausschusses
und Besprechungen mit Planung und Firmen.

5.12.1970 - Grundentscheidungsbeschluss für die Errichtung eines
Hallenbades. In der Zwischenzeit erfolgten die diversen
Beratungen über Situierung und Finanzierungsfragen sowie
der Grundankauf und die Anschüttung.

6.11.1973 - Vorbereitung der Ausschreibung eines Wettbewerbs
durch den Ausschuss - Gemeinderat.

6.12.1973 - Beschluss über den Wettbewerb nach den Richt-
linien der Architektenkammer und Einladung von 6 Architekten
zu diesem Wettbewerb. Das Raumprogramm wurde damals so fest-
gelegt, wie es sich heute ergibt.

Februar 1974 - Versendung der Wettbewerbsunterlagen
April 1974 - Jury-Sitzung

u.a. St. Rat Ettl
Wettbewerbs-Jury: Gemeindevorstand, Dipl. Ing. Marschalek,
Hofrat Klauzl, Hofrat Vogl

Vorprüfer: Ing. Franz Sattler

1. Preis Arbeitsgemeinschaft Arch. Dipl. Ing. Rüdiger Stelzer
Mag. Arch. Walter Hutter

dazu ein Auszug aus der Jury-Sitzung - Projekt 5

15.5.1974 - Entwurfsbesprechung

Sept. 1974 - Besichtigung div. Hallenbilder durch den Ge-
meinderat um verschiedene organisatorische und
bauliche u. Ausstattungsähnliche Fragen klären zu
können. Dabei konnten auch konkrete Vorstellungen
über den Betrieb eines derartigen Projektes gewonnen
werden.

17.12.1974 - Auftragsvergabe der Fundamentierung (auf Grund der
Bodenproben Pfahlfundamente) und Baumeisterarbeiten.

bis dahin sämtliche Beschlüsse
einstimmig

Dezember 1974 - Baustelleneinrichtung

Februar 1975 - Baubeginn

Behördliche Bewilligungen:

Naturschutz: 21.2.1975
Wasserrecht: 16.3.1975
Gewerbebehörde: 26.2.1975
Baubehörde: 25.2.1975

Auf Grund der Erklärung der SPÖ-Fraktion, wegen mangelnder
Information beim Erholungszentrum nicht mitstimmen zu können,
erfolgten darauf in rascher Folge die diversen Auftrags-
vergaben.

Rentabilitätsvorrechen: durch Dkfm. Udo Stalzer wegen

Finanzierung
Betriebsführung
Betriebskostenschätzung

- 3 -

Einnahmenschätzung

Frequenzierung

Auswirkung auf Fremdenverkehrsentwicklung in Neusiedl am See
und Region, wirtschaftl. Auswirkungen

September 1976 - Vertrag mit dem Bund über Hallenbadbenützung
durch Bundeseschulen

Schwerpunkte: Entwicklung des Fremdenverkehrs in Vor- und
Nachsaison, Aufflugverkehr - Angebotserweiterung
Schuleport
Erholung

Technische Details:

Hauptbecken 12,5 x 25 - Tiefe 1,20 bis 1,60 m
Lehrschwimmbaden 8 x 16,5 - Tiefe 80 - 1,20 m
Außenbecken 10 x 10 - Tiefe 1,20 m
Kinderbecken

Wasserkreislauf

Wassertemperatur innen 26 - 29 °

außen 30 °

Lufttemperatur 31 - 32 °

Wasserdampf

Garderoben 317 Kästchen

33 Kabinen

Sammelgarderoben für Schüler

Sauna 65 Kästchen für Herrensauna

39 Kästchen für Damsauna

Schlammbad - Schwammwicklungen - es findet der Borschlamm Ver-
wendung.

Das Schlammbad stellt eine Vorstufe für ein Kurzentrum dar, ein
entsprechendes Kurhotel ist in Planung.

Solarium 3 Kabinen, die auf 6 Kabinen erweitert werden können

Solarium 3 Kabinen, die auf 6 Kabinen erweitert werden können

- 4 -

Sonnenterrasse

Liegewiesen im Außengelände das Hallenbad ist teilweise
mit Schiebetüren versehen und kann zum Außenge-
lände geöffnet werden.

Kosmetik, Fußpflege, Massage

Restaurationsbetrieb

Musikarena - für kulturelle Veranstaltungen u. musikalische

Verbauter Fläche 3.000 m²

Unbauter Raum 24.000 m³

Gesamthöhe 12,40 m über Gelände

Gebäude gliedert sich über der gesamt verbauten Fläche
in drei Geschosse.

Erdgeschoss: Eingangshalle, Gardaroben, techn. Anlagen
Personenräume, Schlammbad, Fremdenverkehrsbüro,
Kosmetik, Kühl- und Lagerräume für Restaurant.

Obergeschoss: Bad- über technischen Anlagen, Sauna, Massage,
Fußpflege, Verwaltungsbüro, Restaurationsbetrieb,
Terrasse, Freibecken, Außenanlagen.

2. Obergeschoss: Solarium, Ruhebereich, Sonnenterrasse

Gesamtbaukosten: ohne Parkplatz, Außenbepflanzung etc.
66,7 Millionen Schilling

Bauzeit: 28 Monate - Inbetriebnahme 12. Mai 1977

Sonstige technische Details - siehe Anlage A

Gesamtbesucher bis 12. Juli:

Gesamteinnahmen bis 12. Juli:

Darzeit 12 Arbeitsplätze

Abb. Anhang 5 - 1: originale Notiz Eröffnungsfeier, Archiv Hallebad

Abb. Anhang 5 - 2: originale Notiz Eröffnungsfeier, Archiv Hallebad

Abb. Anhang 5 - 3: originale Notiz Eröffnungsfeier, Archiv Hallebad

Abb. Anhang 5 - 4: originale Notiz Eröffnungsfeier, Archiv Hallebad